
Beschäftigungstrends 2012

Niedersachsen

Auswertung des IAB-Betriebspanels 2012 für das
Niedersächsische Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr

durch die

Forschungsstelle Firmenpanel der Leibniz Universität Hannover

Bearbeiter: Knut Gerlach und Wolfgang Meyer

April 2013

Forschungsstelle Firmenpanel Niedersachsen
Gottfried Wilhelm Leibniz Universität Hannover
Kontaktadresse: Wolfgang Meyer
Königsworther Platz 1, 30167 Hannover
Telefon 0511 - 7624587
E-Mail: meyer@sopo.uni-hannover.de

Kooperationspartner:
Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), Nürnberg

0	In aller Kürze.....	2
1	Betriebspanel als Informationsquelle.....	7
2	Betriebs- und Beschäftigtenstruktur und -entwicklung.....	12
2.1	Entwicklung 2000 bis 2012 insgesamt	12
2.2	Struktur und Entwicklung nach Branchen	17
2.3	Struktur und Entwicklung nach Betriebsgrößenklassen	19
2.4	Struktur und Entwicklung nach Betriebsalter, -typ, Rechtsform und Eigentumsverhältnissen.....	23
2.5	Struktur und Entwicklung nach Regionen	27
3	Personalstruktur	29
3.1	Tätigkeitsgruppen.....	29
3.2	Mini- und Midi-Jobs.....	31
3.3	„1-Euro-Jobs“	33
3.4	Teilzeitbeschäftigung	34
3.5	Befristete Beschäftigung	36
3.6	Aushilfen, Praktikanten, freie Mitarbeiter und Leiharbeitskräfte	38
4	Personalpolitik	41
4.1	Personalpolitische Probleme.....	41
4.2	Einstellungen, Abgänge und Personalsuche.....	42
4.3	Betriebliche Ausbildung.....	52
4.4	Fort- und Weiterbildung.....	61
4.5	Arbeitszeit, Arbeitszeitkonten und Überstunden	65
4.6	Förderung der Frauenerwerbstätigkeit	72
4.7	Förderung der Gesundheit	77
4.8	Fachkräftebedarf	78
5	Wirtschaftliche Lage	86
5.1	Geschäftsvolumen und Produktivität.....	86
5.2	Ertragslage.....	91
5.3	Investitionen	92
5.4	Innovationen	95
5.5	Produkte und Dienstleistungen im Umweltschutz	99
5.6	Tarifbindung und übertarifliche Bezahlung.....	101

0 In aller Kürze

Erwerbstätigkeit:

Die nach der Krise 2008/09 einsetzende Aufwärtstendenz der wirtschaftlichen Entwicklung hat sich auch im Berichtsjahr bis zum Befragungszeitpunkt im Sommer 2012 fortgesetzt. Dies hat positive Impulse für die Beschäftigungsentwicklung gegeben, die allerdings nicht mehr ganz so stark waren wie im Vorjahr. Die Zahl der Erwerbstätigen stieg um 1,7 Prozent und die Zuwachsrate der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ist mit 1,9 Prozent sogar noch etwas höher (Vorjahr 2,5 bzw. 2,4 Prozent). Der Zuwachs wird zum größten Teil durch einen Anstieg der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung gespeist (+47 Tsd. von +55 Tsd.). Wachstumsimpulse gehen von 29 Prozent der Betriebe aus, denen ein deutlich kleinerer Teil an schrumpfenden Betrieben gegenübersteht. Wie in den Vorjahren haben Ein- und Ausgliederungen von Betriebsteilen nur einen sehr kleinen Einfluss auf die Beschäftigungsentwicklung gehabt. Beschäftigungsgewinne gab es in allen betrachteten Wirtschaftsbereichen, und zwar sowohl im Hinblick auf die Erwerbstätigkeit insgesamt als auch auf die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung. Die größte Dynamik verzeichnete der Bereich Handel und Reparatur. Das Verarbeitende Gewerbe und das Baugewerbe entwickelten sich durchschnittlich, der Bereich Organisationen ohne Erwerbszweck und öffentliche Verwaltung hinkte etwas hinterher. Letzteres gilt auch für kleinere Betriebe (1 bis 19 Erwerbstätige) im Vergleich zu den mittleren und oberen Größenklassen. Bei einer regionalen Differenzierung zeigt sich erneut, dass die Beschäftigung in ländlichen Regionen am stärksten wächst. Für die Entwicklung von 2012 auf 2013 sind die meisten Betriebe verhalten optimistisch, d. h., sie rechnen mit einer konstanten oder steigenden Zahl an Erwerbstätigen, aber die erwarteten Zuwächse sind deutlich geringer als in den Vorjahren.

Personalstruktur:

Die Personalstruktur verändert sich langfristig zu Gunsten der Beschäftigten mit qualifizierten Tätigkeiten. Seit 2008 ist der Trend aber nicht mehr sehr ausgeprägt und von kleineren Schwankungen überlagert. Aktuell nahm der Anteil der Erwerbstätigen mit einfachen Tätigkeiten wieder etwas zu und der mit qualifizierten Tätigkeiten nach Lehre etwas ab. Der Zuwachs an hochqualifizierten konnte dies nicht ausgleichen. Frauen sind nach wie vor bei einfachen Tätigkeiten über- und bei hochqualifizierten Tätigkeiten unterrepräsentiert. Auch unter tätigen Inhabern und Vorständen findet man Frauen relativ selten. Die häufig beklagte Umstrukturierung von Vollzeitbeschäftigung in Dauerjobs (Normalarbeit) zu einer stärkeren Nutzung von befristeter Beschäftigung, Teilzeitbeschäftigung und geringfügiger Beschäftigung (atypische Beschäftigung) zeigt sich nicht durchgängig, ist aber für die Entwicklung von 2011 auf 2012 zutreffend. Leiharbeit stagniert dagegen aktuell.

Personalpolitische Probleme

Gut jeder zweite Betrieb erwartet im Sommer 2012 für die nächsten zwei Jahre keine personalpolitischen Probleme. Gegenüber 2010 ist dieser Anteil etwas größer geworden, d. h. die personalpolitischen Probleme haben sich etwas entspannt. Knapp ein Drittel der Betriebe befürchtet wie im Vorjahr Schwierigkeiten bei der Beschaffung von Fachkräften, und zwar vor allem im Verarbeitenden Gewerbe, im Baugewerbe. Eine Belastung durch zu hohe Lohnkosten, das bis Mitte des vergangenen Jahrzehnts noch das am häufigsten genannte Problem, wird nur noch etwa halb so oft hervorgehoben.

Einstellungen, Abgänge und freie Stellen:

Im Vergleich zu den beiden Vorjahren ist sowohl die Zahl der Einstellungen wie die der Abgänge im ersten Halbjahr 2012 deutlich gestiegen. Der Arbeitsmarkt ist erneut fluider geworden und verzeichnet den höchsten Personalumschlag seit dem Jahr 2000. Für Frauen ist die Entwicklung diesmal nicht eindeutig günstiger als für Männer, denn für sie lässt sich ein unterproportionaler Anteil sowohl an den Einstellungen wie auch an den Abgängen beobachten. Bei einer Betrachtung des Qualifikationsprofils der neu Eingestellten könnte der Eindruck entstehen, dass Geringqualifizierte besonders gefragt sind, denn sie stellen einen überproportionalen Teil dieser Gruppe. Dies wäre aber eine Fehlinterpretation. Der hohe Anteil ist stattdessen Ausdruck der geringen Stabilität dieses Beschäftigungssegments. Der Anteil der Betriebe, die gern weitere Einstellungen vorgenommen hätten, ist abermals gestiegen, ebenso die Zahl der offenen Stellen. Ebenfalls angestiegen ist die Zahl der nicht besetzten Stellen, insbesondere bei qualifizierten Tätigkeiten. Bei den Abgängen ist die arbeitnehmerseitige Kündigung erneut der häufigste Abgangsgrund, was ein Indiz für eine aus Arbeitnehmersicht günstige Arbeitsmarktlage ist. Aber die Arbeitgeberkündigungen haben 2012 anteilmäßig aufgeholt. Der Anteil der Frühpensionierungen zeigt sich dagegen auf niedrigem Niveau über die Zeit sehr stabil.

Betriebliche Ausbildung:

Die betriebliche Ausbildung ist in quantitativer Hinsicht leichten Schwankungen unterworfen. Während das Ausbildungsplatzangebot und der Umfang der Ausbildung sowie die Zahl der erfolgreichen Ausbildungsabsolventen von 2010 auf 2011 gesunken waren, ist die Entwicklung von 2011 auf 2012 bei allen Indikatoren wieder aufwärts gerichtet. Die Zahl der nicht besetzten Ausbildungsplätze ist etwas gesunken. Nach wie vor ist das Ausbildungsengagement sehr unterschiedlich. Es gibt ausbildungsstarke (z. B. Baugewerbe, Handwerkskammer-Betriebe) und –schwache Bereiche (z. B. Organisationen ohne Erwerbszweck und öffentliche Verwaltung).

Weiterbildung

Die interne und externe Fort- und Weiterbildung ist nach wie vor ein wichtiger Eckpfeiler für die Entwicklung der beruflichen Kompetenz der Beschäftigten. Etwas mehr als die Hälfte der Betriebe widmete sich dieser Aufgabe im Berichtsjahr und bezog knapp ein Drittel der Beschäftigten in die Maßnahmen ein. Wie in fast allen Vorjahren fällt die höhere Partizipation von Frauen auf. Das höchste Weiterbildungsengagement findet sich bei Dienstleistungsbetrieben und bei Betrieben der mittleren Größenklasse. Es dominieren nach wie vor institutionelle Formen der Weiterbildung wie externe und interne Kurse.

Arbeitszeit, Arbeitszeitkonten und Überstunden:

2012 betrug die durchschnittliche Wochenarbeitszeit 39,3 Stunden. Gut die Hälfte der Betriebe hatte eine 40-Stundenwoche. Bezogen auf Beschäftigte ist dieser Wert etwas geringer, da große Betriebe tendenziell kürzere Wochenarbeitszeiten haben als kleine. Eine Anpassung der verfügbaren Arbeitszeit an den betrieblichen Bedarf erfolgt durch verschiedene Instrumente der Arbeitszeitsteuerung. Bei kurzfristigen Schwankungen spielen Überstunden eine große Rolle, aber auch Änderungen der Arbeitszeiten von Teilzeitbeschäftigten. Bei strukturellen Diskrepanzen zwischen persönlicher Arbeitszeit und Betriebszeit kommen u. a. versetzte Arbeitszeiten und Schichtarbeit zum Einsatz. Die Verbreitung von Arbeitszeitkonten stagnierte im Hinblick auf die Zahl der Betriebe mit Arbeitszeitkonten und ist im Hinblick auf die Zahl der einbezogenen Beschäftigten sogar rückläufig. Am häufigsten beträgt der Zeitraum, innerhalb dessen ein Arbeitszeitkonto ausgeglichen werden muss, ein Jahr. Es gibt aber auch zunehmend Langzeitkonten, bei denen das Zeitguthaben teilweise auch erst am Ende der Erwerbslebens zur Verkürzung der Lebensarbeitszeit eingesetzt werden kann.

Förderung der Frauenerwerbstätigkeit:

Eine Förderung der Frauenerwerbstätigkeit wird in Politik und Gesellschaft als wichtige Aufgabe angesehen. Misst man deren Erfolg am Umfang der Frauenerwerbstätigkeit, so zeigen sich seit 2005 auch deutliche Erfolge. Allerdings ist die Beschäftigungsstruktur noch immer ungünstiger als die der Männer. Frauen verrichten überproportional häufig einfache Tätigkeiten, sie tun dies außerdem viel öfter als Männer in Teilzeit und in Arbeitsverhältnissen mit zeitlich befristeten Verträgen. Sie sind auch am Management unterproportional beteiligt, sind allerdings sowohl auf der obersten wie auch der zweiten Führungsebene 2012 stärker vertreten als in früheren Jahren. Immerhin ein Drittel der Betriebe setzt besondere Maßnahmen zur Förderung der Chancengleichheit ein, vor allem im Bereich der Gemeinwirtschaft sowie in der privaten Wirtschaft bei Betrieben mit hohem Frauenanteil.

Förderung der Gesundheit

Maßnahmen zur Förderung der Gesundheit wurden 2012 in knapp einem Viertel der Betriebe durchgeführt. Auch hier ist die Reichweite der Maßnahmen bezogen auf die Zahl der Beschäftigten weiter, weil sie vor allem in Großbetrieben anzutreffen sind. Besonders gesundheitsbewusst sind die Bereiche Organisationen ohne Erwerbszweck und öffentliche Verwaltung sowie das Verarbeitende Gewerbe.

Fachkräftebedarf

Seit der Jahrtausendwende werden zunehmend Beschäftigte für qualifizierte Tätigkeiten eingesetzt, wobei Tätigkeiten, die eine Hochschulausbildung voraussetzen, schneller an Bedeutung gewinnen als solche, die auf einer Lehre aufbauen. Im Hinblick auf die Fachkräfte ist ein konjunkturelles Muster zu erkennen. Von 2000 (Boom) bis 2005 (Tiefpunkt) entspannt sich die Situation (z. B. weniger erwartete Probleme, Fachkräfte zu bekommen, weniger unbesetzte Stellen) und verschärft sich anschließend wieder, kurz unterbrochen von der Krise 2009. Vergleicht man 2012 mit der Vorkrisensituation 2008, dann wird eine leichte Verschärfung des Problems deutlich. Insgesamt gesehen ist Fachkräfteknappheit aber aktuell eher ein einzelbetriebliches als ein gesamtwirtschaftliches Problem. Angesichts der demographischen Entwicklung ist wohl damit zu rechnen, dass es sich in Zukunft verschärfen wird.

Geschäftsvolumen und Ertragslage:

Geschäftsvolumen und Ertragslage gehören zu den wichtigsten betrieblichen Kennziffern, die die Betriebe Außenstehenden nicht immer mitteilen. Daher ist der Unsicherheitsbereich der Angaben hier größer als bei weniger "sensiblen" Sachverhalten. Die niedersächsischen Betriebe haben 2011 (dem letzten abgeschlossenen Geschäftsjahr vor der Befragung) im Durchschnitt einen Umsatz von 2,5 Millionen Euro erwirtschaftet. Die Bruttowertschöpfung pro Arbeitskraft (Arbeitsproduktivität) ist angestiegen. Die Ertragslage wird im Durchschnitt mit der Schulnote 2,7 bewertet, wobei sich die Einschätzungen im Vergleich zu den Vorjahren erneut verbessert haben.

Investitionen und Innovationen:

Die Wettbewerbsfähigkeit der Betriebe hängt unter anderem vom technischen Stand der Anlagen ab, den etwa zwei Drittel der Firmen mit gut bis sehr gut beurteilen. Betriebe mit Investitionen im vorausgehenden Jahr schneiden dabei deutlich besser ab als nicht investierende. Der Anteil investierender Betriebe liegt im Jahr 2011 höher als im Vorjahr, allerdings ist das durchschnittliche Investitionsvolumen etwas gesunken. Der Schwerpunkt liegt wie in den Vorjahren bei Investitionen in EDV- und IuK-Systeme. Produktinnovationen meldete etwa ein Drittel der Betriebe, meist in Form einer Weiterentwicklung der Produkte. Ein weiteres Drittel erneuert die Produktpalette in größeren zeitlichen Abständen.

Produkte und Dienstleistungen im Umweltschutz

Gegenwärtig haben Produkte und Dienstleistungen für den Umweltschutz noch keine sehr große Bedeutung für die niedersächsische Wirtschaft. Zwar gibt es in 15 Prozent der Betriebe ein entsprechendes Angebot, aber damit werden nur 4 Prozent vom Umsatz erwirtschaftet. Im Baugewerbe ist der Anteil etwas höher.

Tarifbindung und übertarifliche Bezahlung:

Die Tarifbindung von Betrieben hat sich 2012 auf einem niedrigen Niveau stabilisiert und liegt sowohl für Branchen- wie auch für Firmentarifverträge etwas über dem Vorjahreswert. Da der Grad der tariflichen Bindung mit der Unternehmensgröße ansteigt, ist der Anteil der Beschäftigten, die von Tarifverträgen erfasst werden, mit knapp zwei Drittel deutlich größer. Berücksichtigt man auch freiwillige Tarifierung der Betriebe, dann legen Tarifverträge die Entlohnung noch für vier von fünf Beschäftigten fest. Mit der 2012 anhaltenden Verbesserung der wirtschaftlichen Situation war zu erwarten, dass übertarifliche Bezahlung bedeutsamer wird. Stattdessen ist der Anteil der Betriebe mit übertariflicher Bezahlung konstant geblieben und der entsprechende Beschäftigtenanteil sogar gesunken. Gleichzeitig wurde die Höhe der übertariflichen Bezahlung im Durchschnitt reduziert.

1 Betriebspanel als Informationsquelle

Seit 1993 führt Infratest Sozialforschung im Auftrag des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit (IAB) Befragungen von Betrieben zur Erfassung aktueller Beschäftigungstrends durch. Diese Basisstichprobe, die vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung finanziert wird, ist so strukturiert, dass repräsentative Aussagen für die gesamtdeutsche Wirtschaft gemacht werden können. Da die ostdeutschen Bundesländer auch an länderspezifischen Analysen interessiert waren, finanzierten sie ab 1996 eine Aufstockung der Stichprobe, die dann repräsentative Aussagen für die beteiligten Länder ermöglichte. Westdeutsche Bundesländer erkannten ebenfalls bald die Bedeutung dieses Informationsinstruments, sodass die Zahl der insgesamt befragten Betriebe ständig wuchs: Von ca. 4.000 im Jahr 1993 auf ca. 16.000 seit 2003. Im Jahr 2011 ist erneut nur Hamburg nicht im Betriebspanel vertreten.

Regelmäßige Befragungen einer ausgewählten Gruppe von Betrieben – ein Betriebspanel – sind ein wertvolles, die amtliche Statistik ergänzendes Informationsinstrument für die Politikberatung. Sie haben u. a. folgende Vorteile:

- Sie liefern Informationen über das betriebliche Geschehen für alle Bereiche der Wirtschaft, insbesondere auch für die sonst schlecht erfassten Dienstleistungsbereiche. Bei neuen Interessenschwerpunkten ist eine raschere Anpassung des Fragenprogramms möglich als bei der amtlichen Statistik.
- Aufgrund der verknüpfbaren Querschnitt- und Längsschnittinformationen können einzelwirtschaftliche und gruppenspezifische Entwicklungen analysiert werden. So lässt sich z. B. die Beschäftigungsdynamik von jungen oder kleineren Betrieben ermitteln.
- Es bestehen Vergleichsmöglichkeiten mit anderen regionalen Einheiten des Datensatzes, d. h. ein Benchmarking ist möglich.
- Kausalanalysen sind durchführbar, sodass Erfolgsfaktoren extrahiert oder Wirkungsabschätzungen von Maßnahmen vorgenommen werden können.

Ziel dieser Befragungen ist es, Daten über die aktuelle betriebliche Beschäftigungssituation sowie zu deren wichtigsten Bestimmungsgrößen zu erheben, um eine verlässliche Basis für die wirtschaftspolitische Diagnose und Therapie zu gewinnen.

Niedersachsen beteiligt sich seit dem Jahr 2000 am Betriebspanel. Finanziert wurde die oben genannte Aufstockung der Stichprobe zunächst durch die Forschungsstelle Firmenpanel der Leibniz Universität Hannover, wobei diese auf finanzielle Unterstützung durch das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur zurückgreifen konnte. Nachdem im Jahr 2002 das Niedersächsische Ministerium für Frau-

en, Arbeit und Soziales einen Teil der Finanzierung der Datenerhebung übernommen hatte, wird die Erstellung des Länderberichtes seit dem Jahr 2003 durch das Niedersächsische Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr ermöglicht.¹

Zur Auswahl der befragten Betriebe wurde die Betriebsdatei der Bundesagentur für Arbeit, in der alle Betriebe mit mindestens einem sozialversicherungspflichtig Beschäftigten verzeichnet sind, verwendet. **Tabelle 1** gibt einen Überblick über die Struktur der ca. 193.000 niedersächsischen Betriebe im Juni 2011, die zu diesem Zeitpunkt insgesamt 2,5 Millionen sozialversicherungspflichtig Beschäftigte hatten.² Aus dieser Grundgesamtheit wurde entsprechend dem Prinzip der optimalen Schichtung eine nach Branchen und Betriebsgrößen geschichtete Stichprobe gezogen. In den ausgewählten Betrieben wurden auf der Grundlage einheitlicher Fragebögen mündliche Interviews mit Inhabern, Geschäftsführern oder personalverantwortlichen leitenden Mitarbeitern durchgeführt. In einem kleineren Teil der Betriebe wurde der Fragebogen von den Befragten selbst ausgefüllt. Für das Jahr 2012 liegen von 1.054 niedersächsischen Betrieben verwertbare Interviews vor.

Orientiert man sich an der Anzahl der Betriebe, so zeigt sich in der niedersächsischen Wirtschaft wie auch in der deutschen Wirtschaft insgesamt eine Dominanz von Kleinbetrieben. 61,1 Prozent der Betriebe haben weniger als 5 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte. Allerdings sind nur 9,0 Prozent des Personals hier tätig. In den beiden oberen Größenklassen mit 1,9 Prozent der Betriebe finden sich dagegen 43,8 Prozent der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Die meisten Betriebe gehören zum Sektor Dienstleistungen (74,2 Prozent mit 67,7 Prozent der Beschäftigten) mit wirtschaftlichen, wissenschaftlichen und freiberuflichen Dienstleistungen als größtem Einzelbereich. Nach wie vor bedeutsam ist auch das Verarbeitende Gewerbe (Nahrungs- und Genussmittelgewerbe bis Investitionsgütergewerbe), das mit 7,7 Prozent der Betriebe 22,3 Prozent des Personen Arbeitsplätze bietet. Bei längerfristigen Branchenvergleichen muss beachtet werden, dass sich 2008 die Branchengliederung geändert hat.

¹ Die Aufstockung der Daten für Niedersachsen wird vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit kofinanziert.

² Bei der statistischen Auswertung der Daten wurden wir von Herrn Igor Mikitschew unterstützt, wofür wir uns herzlich bedanken.

Tabelle 1: Betriebe mit sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Niedersachsen (Grundgesamtheit) nach Branchen und Betriebsgrößenklassen 2011 (Stand 30.06.) sowie Anzahl der realisierten Interviews 2012

Branche	Betriebe mit ... sozialversicherungspflichtig Beschäftigten 2011					Niedersachsen insgesamt		Interviews 2012
	1 - 4	5 - 19	20 - 99	100 - 499	500 u. mehr	absolut	in Prozent	
Land-, Forstwirtschaft, Fischerei	8.552	1.086	189	0	na	9.840	5,1	30
Bergbau, Energie- und Wasserversorgung, Abfallentsorgung	883	549	351	110	12	1.905	1,0	27
Nahrungs- und Genussmittel	998	856	462	189	20	2525	1,3	29
Verbrauchsgüter	868	589	307	102	5	1.871	1,0	34
Produktionsgüter	647	614	534	212	40	2.047	1,1	46
Investitions- und Gebrauchsgüter	3.521	2.918	1.479	374	63	8.355	4,3	97
Baugewerbe	11.605	7.046	1.487	87	na	20.261	10,5	73
Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kfz, Großhandel	8.704	4.762	1.712	224	9	15.411	8,0	66
Einzelhandel	15.225	8.268	1.839	207	5	25.544	13,2	104
Verkehr und Lagerei	3.903	2.546	1.203	161	22	7.835	4,1	39
Information und Kommunikation	2.215	910	363	63	9	3.560	1,8	18
Gastgewerbe	9.514	3002	660	38	0	13.214	6,8	57
Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	4.272	951	353	131	22	5.729	3,0	28
wirtschaftl., wiss. und freiberufliche Dienstleistungen	19.439	6.609	2.011	461	39	28.559	14,8	116
Erziehung und Unterricht	2.876	2.203	814	78	15	5.986	3,1	53
Gesundheits- und Sozialwesen	10.526	7.184	2.310	386	86	20.492	10,6	120
sonstige Dienstleistungen	7.524	2.111	268	31	na	9.949	5,1	29
Organisationen ohne Erwerbszw.	3.122	917	314	22	na	4.393	2,3	17
Öffentliche Verwaltung	742	713	888	324	46	2.713	1,4	71
Rest (nicht zugeordnet)	2.968	29	4	0	0	3.004	1,6	-
Niedersachsen	118.104	53.863	17.548	3.279	399	193.193	100,0	1.054
Anteil in Prozent	61,1	27,9	9,1	1,7	0,2	100,0		100
Interviews 2012	292	209	302	192	59	1.054	100,0	

Quelle der Grundgesamtheit: Betriebsdatei der Bundesagentur für Arbeit.

— Betriebe werden zusammengefasst ausgewiesen.

Die der Betriebsbefragung zu Grunde liegende Stichprobe ist so strukturiert, dass durch Hochrechnungen Aussagen für die gesamte niedersächsische Wirtschaft gemacht werden können. Die ermittelten Werte sind allerdings Schätzungen der entsprechenden Merkmale in der Grundgesamtheit und daher mit einer gewissen Unschärfe behaftet. Generell gilt: Je größer die Streuung des Merkmals und je kleiner die der Schätzung zu Grunde liegende Zahl von Interviews ist, desto größer ist der statistische Unschärfbereich. Kontrollrechnungen für das Jahr 2001 haben gezeigt, dass z. B. bei der Zahl der Erwerbstätigen mit einer Unschärfe von ± 8 Prozent gerechnet werden muss. Hochrechnungen für Teilmengen, wie z. B. Betriebe des Baugewerbes, sind – bei steigender Unschärfe – ebenfalls möglich. Für statistisch vertretbare Aussagen sollten die hochzurechnenden Werte wenn möglich auf der Befragung von mehr als 100 Betrieben basieren. Wie **Tabelle 1** zeigt, ist diese Bedingung in vielen Branchen nicht erfüllt. Hier ergeben sich drei Möglichkeiten. Erstens kann man auf einen Ausweis dieser Branchen verzichten. Zweitens kann man Branchen zusammenlegen, sodass die kritische Grenze übersprungen wird. Drittens kann man die kritische Grenze in Einzelfällen etwas niedriger ansetzen. Von allen drei Möglichkeiten wird in diesem Bericht Gebrauch gemacht. Die Branchen "Land-, Forstwirtschaft und Fischerei" sowie "Bergbau, Energie-, Wasserversorgung, Abfallentsorgung" werden nicht ausgewiesen. Es liegen hier nur wenige Fälle vor und eine Zusammenfassung mit anderen Branchen würde sehr heterogene Einheiten ergeben. Zusammenfassungen werden in folgender Weise vorgenommen:

- Verarbeitendes Gewerbe: Nahrungs- und Genussmittel; Verbrauchsgüter; Produktionsgüter; Investitions- und Gebrauchsgüter;
- Dienstleistungen³: Verkehr und Lagerei; Information und Kommunikation; Gastgewerbe; Finanz- und Versicherungsdienstleistungen; wirtschaftliche, wissenschaftliche und freiberufliche Dienstleistungen; Erziehung und Unterricht; Gesundheits- und Sozialwesen; sonstige Dienstleistungen;
- Organisationen ohne Erwerbszweck und öffentliche Verwaltung.

Bei der letztgenannten Gruppe und im Baugewerbe wird die kritische Grenze von 100 Fällen zwar nicht ganz erreicht, aber da sie wichtige Teile der niedersächsischen Wirtschaft ausmachen, werden sie in den Tabellen ausgewiesen. Allerdings müssen die Ergebnisse für diese beiden Wirtschaftsbereiche mit Vorsicht interpretiert werden, da die Unsicherheitsbereiche größer sind.

Ein Blick auf die **Tabelle 1** zeigt, dass die Zahl der Interviews nach Branchen und Größenklassen nicht proportional zur Grundgesamtheit ist. Stattdessen liegt ein

³ Im Sinne der Drei-Sektoren-Hypothese umfasst der Sektor Dienstleistungen zusätzlich zu den hier genannten Branchen auch Handel und Reparatur sowie Organisationen ohne Erwerbszweck und öffentliche Verwaltung, die hier getrennt ausgewiesen werden.

Oversampling bei großen Betrieben und beim Verarbeitenden Gewerbe vor, weil diese Bereiche als besonders interessant angesehen werden. Dies wird allerdings bei der Auswertung durch eine entsprechende Gewichtung berücksichtigt.

Bei Vergleichen über mehrere Jahre ist zu beachten, dass in einem Panel im Prinzip von Jahr zu Jahr die gleichen Betriebe befragt werden sollen. In der Praxis ist dies jedoch nicht möglich, da jährlich etwa 15 Prozent der Betriebe ausscheiden. Dies kann dadurch bedingt sein, dass Betriebe schließen, in ein anderes Bundesland ziehen oder auch die weitere Teilnahme an der Befragung verweigern. Es werden dann entsprechend viele Betriebe unter Beachtung der Branchen- und Betriebsgrößenstruktur neu in das Panel aufgenommen. Dies hat einerseits den Vorteil, dass der Strukturwandel der Betriebe berücksichtigt wird. Es bedeutet andererseits, dass Veränderungen in den beobachteten Größen sowohl auf Verhaltensänderungen als auch auf Änderungen in der Zusammensetzung der Stichprobe zurückzuführen sein können.⁴ Im Prinzip lässt sich der zweitgenannte Einfluss wieder durch entsprechende Längsschnitthochrechnungsverfahren herausrechnen. Allerdings sind die Unsicherheitsbereiche dieser Rechnungen so hoch, dass hier darauf verzichtet wird.

In den folgenden Auswertungen werden – mit wenigen Ausnahmen – im Querschnitt hochgerechnete Werte präsentiert. Diese können als repräsentativ für Niedersachsen angesehen werden. Die Angaben beziehen sich auf „gültige Fälle“, d. h. auf die Betriebe, die auf eine Frage prinzipiell antworten können; z. B. bei Fragen nach Details des betrieblichen Ausbildungsverhaltens bilden alle ausbildenden Betriebe die Gruppe der gültigen Fälle. Innerhalb dieser Gruppe werden „Antwörter“ und „Nichtantwörter (weiß nicht/keine Angabe)“ unterschieden. Sofern nicht anders angegeben, stellen jeweils die Antworter die Basis der Prozentangaben (= 100 Prozent) dar. Die Gruppe der Nichtantwörter ist mit Werten um 1 bis 2 Prozent der gültigen Fälle meist sehr klein. Die wenigen Ausnahmen mit höheren Nichtantwörteranteilen betreffen i. d. R. quantitative Angaben wie Umsatz, Investitionssumme oder Lohnsumme. Da in den Infratest-Tabellen die Prozentuierung auf gültige Fälle erfolgt, treten gelegentlich Abweichungen zwischen den Angaben im "Tabellenband" und den hier präsentierten Werten auf.

⁴ Damit sind Änderungen unterhalb der Schichtungsmerkmale Branche und Betriebsgrößenklasse gemeint. Scheidet z. B. ein Kleinbetrieb im Baugewerbe mit hohem Auszubildendenanteil aus und wird durch einen entsprechenden Betrieb mit niedrigem Anteil ersetzt, sinkt die Ausbildungsintensität des Aggregats „Kleinbetriebe im Baugewerbe“ auch dann, wenn beide Betriebe genauso viele Auszubildende beschäftigen wie im Vorjahr.

2 Betriebs- und Beschäftigtenstruktur und -entwicklung

2.1 Entwicklung 2000 bis 2012 insgesamt

Im Zentrum des Betriebspanels steht die Beschäftigung. Daher bilden Betriebe mit mindestens einem sozialversicherungspflichtig Beschäftigten die Grundgesamtheit. Es geht darum, alle Personen zu erfassen, die in einem dieser Betriebe einer Erwerbstätigkeit nachgehen, und zwar unabhängig

- davon, ob sie sozialversicherungspflichtig sind oder nicht,
- von der Dauer der Arbeitszeit,
- von ihrer Stellung im Beruf.

Zusätzlich zu den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten werden daher auch Beamte, tätige Inhaber, mithelfende Familienangehörige, geringfügig Beschäftigte und sonstige Beschäftigte erfasst. Bis 2004 wurde diese Gesamtgruppe als „Beschäftigte“ bezeichnet. Da man mit diesem Begriff möglicherweise aber nur abhängig Beschäftigte assoziiert, wird seit 2005 in Anlehnung an die Begriffsbildung des Statistischen Bundesamtes bei der Gesamtgruppe stattdessen von „Erwerbstätigen“ gesprochen. Allerdings ist auch diese Begriffsverwendung nicht ganz präzise, da die Gruppe der tätigen Inhaber im Panel nicht vollständig erfasst wird.⁵ Wenn im Folgenden von Beschäftigten gesprochen wird, so handelt es sich um Teilgruppen, wie z. B. sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, Beamte oder geringfügig Beschäftigte, bzw. um diese abhängig Beschäftigten insgesamt.

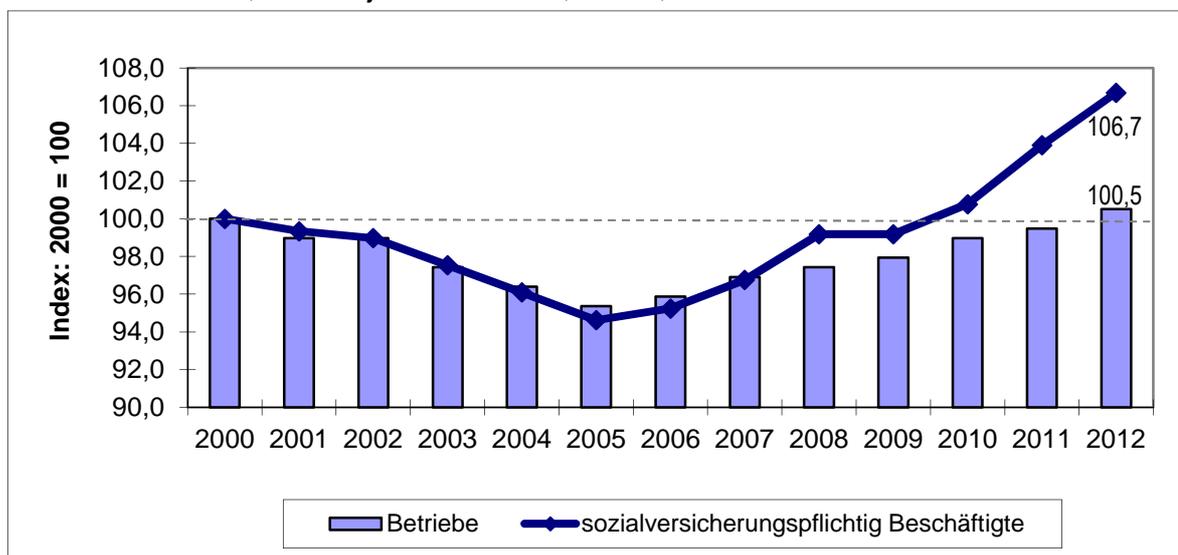
Im Betriebspanel werden, wie gesagt, Fälle von Erwerbstätigkeit registriert. Daher kann es zu Doppelzählungen kommen, wenn Personen in mehreren befragten Betrieben Arbeitsverhältnisse hatten. Dies tritt z. B. bei geringfügig Beschäftigten häufiger auf. Bei Vergleichen mit anderen Datenquellen muss auch beachtet werden, dass sich die quantitativen Angaben im Betriebspanel meist auf den Stand des 30. Juni eines Jahres beziehen, während sonst häufig Jahresdurchschnitte angegeben werden.

Abbildung 1 zeichnet die tatsächliche Betriebs- und Beschäftigtenentwicklung in Niedersachsen in den Jahren 2000 bis 2012 anhand der Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit nach. In dieser Statistik sind nur Informationen über die Teilgruppe der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten enthalten, die allerdings

⁵ Die hier ausgewiesenen Werte für die Zahl der Erwerbstätigen sind im Vergleich zur Erwerbstätigenrechnung des Statistischen Bundesamtes niedriger, da Ein-Personen-Betriebe ohne sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Panel fehlen. Umgekehrt sind die Angaben höher als die der Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit, da letztere nur sozialversicherungspflichtig Beschäftigte enthalten.

zum Kern des Arbeitsmarktes zählt. Die Ausgangswerte des Jahres 2000 (194 Tausend Betriebe mit 2.436 Tausend Erwerbstätigen) werden gleich 100 gesetzt. In den ersten Jahren des Betrachtungszeitraums verlief die Entwicklung sowohl bei den Betrieben wie bei den Beschäftigten mit einer abwärts gerichteten Tendenz. Niedersachsen lag damit im Trend der meisten Bundesländer. Begünstigt durch die seit 2006 spürbare allgemeine Verbesserung der wirtschaftlichen Lage wurde die Abwärtsbewegung gestoppt. Sowohl die Zahl der Betriebe wie auch der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten hat seitdem wieder zugenommen. Bei der Beschäftigung war 2008 das Ausgangsniveau fast wieder erreicht worden. Für 2009 wurde dann als Reaktion auf die Finanz- und Wirtschaftskrise ein erneuter Rückgang befürchtet. Erfreulicherweise konnte aber das Niveau an sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung gehalten werden. Mit dem 2010 einsetzenden Aufschwung setzte sich der positive Trend fort und das Ausgangsniveau von 2000 wurde erstmals überschritten. Positive Impulse für das Beschäftigungsniveau kamen wieder vor allem aus dem Ausland. Diese Entwicklung hielt auch bis zum Sommer 2012, dem Befragungszeitpunkt der aktuellen Welle, an und erreichte mit einem Indexwert von 106,7 einen neuen Höhepunkt. Auch die Zahl der Betriebe stieg erstmals wieder über den Ausgangswert des Jahres 2000.

Abbildung 1: Betriebe und sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Niedersachsen 2000 bis 2012, Stand: jeweils 30.06., Index, 2000 = 100

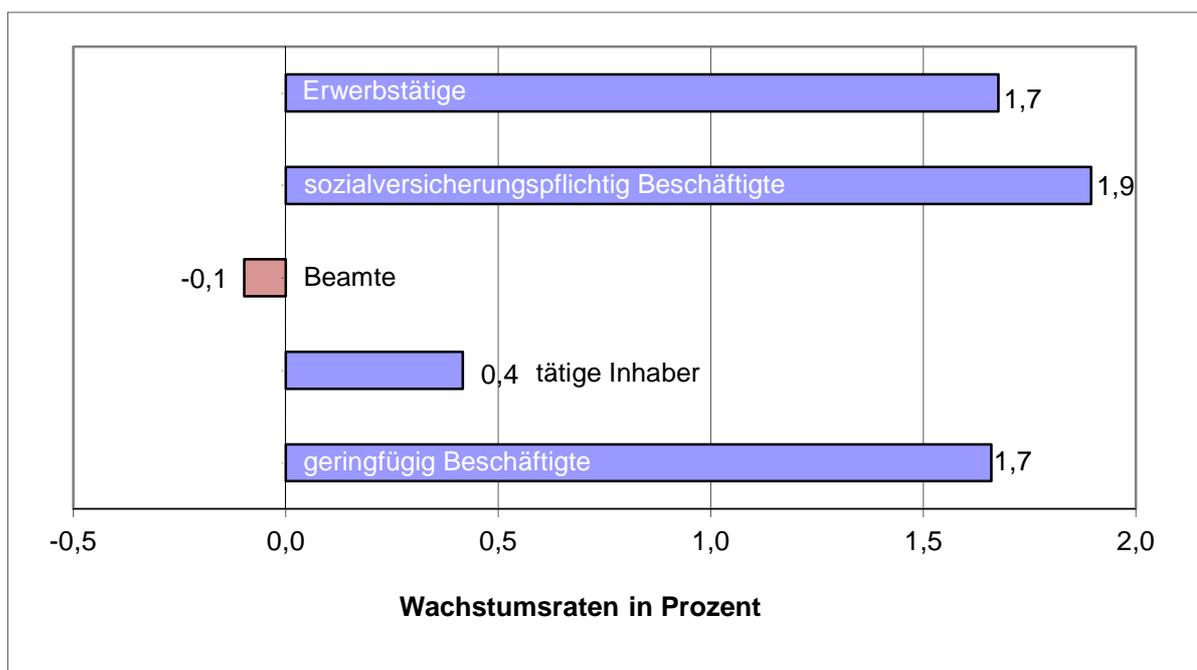


Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit.

Der in **Abbildung 1** dargestellte negative Trend bis 2005 erfasste nicht alle Beschäftigungsgruppen gleichermaßen. Für die Gruppe der tätigen Inhaber und der geringfügig Beschäftigten kam der Umbruch schon deutlich früher und kräftiger, sodass diese Gruppen auch schon 2009 mehr Personen umfassten als im Ausgangsjahr.

Abbildung 2 zeigt die Wachstumsraten für die verschiedenen Gruppen von 2011 auf 2012. Die Entwicklung weist wie in den Vorjahren generell aufwärts (plus 1,7 Prozent). Nur bei den Beamten zeigt sich eine leichte Abnahme der Beschäftigtenanzahl. Wie im Vorjahr ist die zusätzliche Erwerbstätigenzahl (+ 55 Tsd.) zum größten Teil auf ein Anwachsen der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung zurückzuführen (+ 47 Tsd.). Die Gruppe der geringfügig Beschäftigten, die in den vergangenen Jahren immer überproportional gewachsen ist und die höchsten Zuwachsraten aufwies, zeigt aktuell nur ein durchschnittliches Wachstum. Insgesamt ist die Entwicklung in Niedersachsen ähnlich wie die in der Vergleichsregion Westdeutschland, und zwar sowohl bei der Zahl der Erwerbstätigen (WD 1,9 Prozent) wie auch bei der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (WD 1,8 Prozent).

Abbildung 2: Wachstumsraten der Erwerbstätigen und verschiedener Teilgruppen in Niedersachsen 2012, Veränderung 30.06.2011 auf 30.06.2012 in Prozent; Basis: Alle Betriebe



Die Veränderungen der Gesamtzahl der Erwerbstätigen sind das saldierte Ergebnis von Bewegungsvorgängen, die sich auf betrieblicher Ebene durch Wachstums- und Schrumpfungsprozesse ausdrücken. Wie **Tabelle 2** zeigt, hat sich in knapp der Hälfte der Betriebe keine Veränderung ergeben. Die andere Hälfte teilt sich auf in einen größeren Teil mit wachsenden Betrieben und einen kleineren mit schrumpfenden. Da die jeweiligen Wachstumsraten mit rund ± 11 Prozent sich etwa ausgleichen, ergibt sich die für das Aggregat „alle Betriebe“ positive Entwicklung aus dem größeren Anteil an wachsenden Betrieben.

Tabelle 2: Wachsende und schrumpfende Betriebe in Niedersachsen 2011 auf 2012, Stand: jeweils 30.06.; Basis: Alle Betriebe

Die Zahl der Erwerbstätigen ist von 2011 auf 2012 ...	Betriebe		Erwerbstätige	
	2012 in Tausend	2012 Anteil in Prozent	Änderung 2011 - 2012 in Tausend	Änderung 2011 - 2012 in Prozent
gestiegen	56	29	+ 171	+ 10,8
gleich geblieben	89	47	0	0,0
gefallen	46	24	- 116	- 11,7

Lesebeispiel „gestiegen“: In 56.000 Betrieben, diese entsprechen einem Anteil von 29 Prozent, ist die Zahl der Erwerbstätigen gestiegen, und zwar um 171.000; dies ergibt eine Wachstumsrate von 10,8 Prozent.

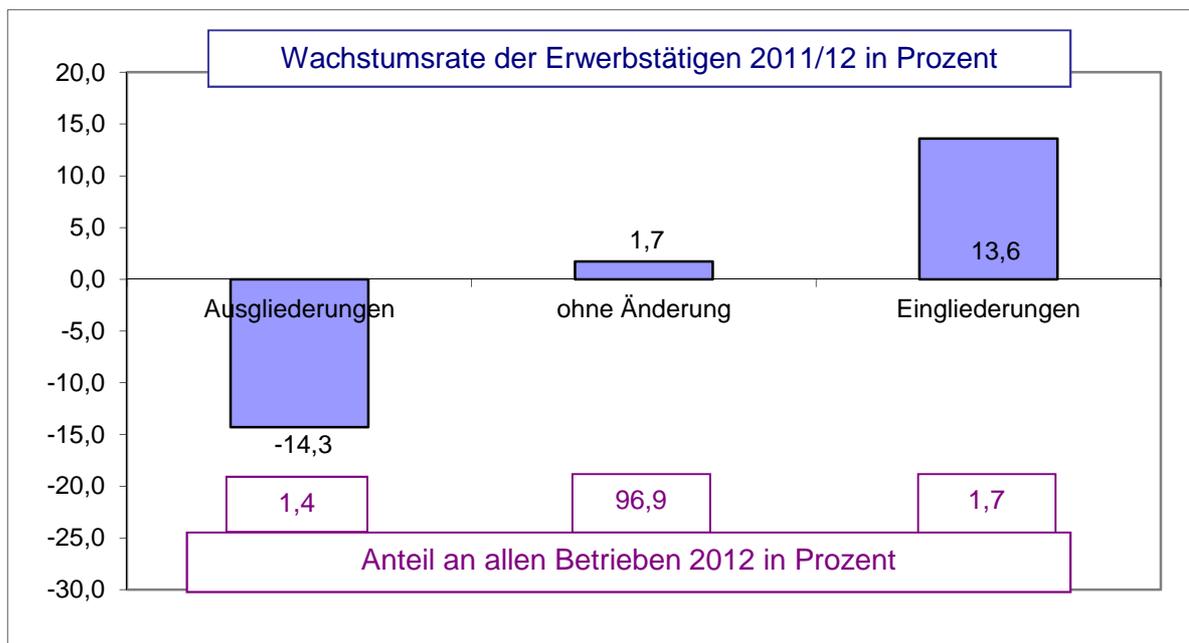
Wie in den früheren Berichten soll auch hier der Frage nachgegangen werden, ob Arbeitsplätze in großem Umfang durch Schließungen von Betriebsteilen, Ausgründungen oder Ausgliederungen (im Folgenden Ausgliederungen) verloren gingen. **Abbildung 3** zeigt, dass die quantitative Bedeutung dieser Prozesse dadurch begrenzt ist, dass nur etwas mehr als 1 Prozent der Firmen von solchen Veränderungen betroffen sind.⁶ Zudem stehen den Abgängen von Arbeitsplätzen Eingliederungen von Betrieben oder Unternehmensteilen in 1,7 Prozent der Betriebe gegenüber.

Aufgrund von Platzmangel auf dem Fragebogen musste auf die Abfrage der Zahl der von Aus- und Eingliederungen betroffenen Arbeitsplätze verzichtet werden. In **Abbildung 3** ist stattdessen die gesamte Beschäftigungsänderung von 2011 auf 2012 in den einzelnen Kategorien angegeben. Hier zeigt sich, dass ausgliedernde Betriebe insgesamt um ca. 14 Prozent schrumpfen und eingliedernde im etwa gleichen Maße wachsen.⁷ Insgesamt lässt sich feststellen, dass Ausgliederungen fast keine Rolle für das Beschäftigungswachstum in Niedersachsen gespielt haben. Für einzelne Betriebe oder auch einzelne Regionen können die Auswirkungen allerdings durchaus gravierend sein, da neben den hier diskutierten direkten Effekten noch indirekte wirken können. So kann bei Freisetzungen durch Ausgliederungen das Arbeitseinkommen in der Region zurückgehen und dies, z. B. im Handel, Nachfrage- und damit Beschäftigungsrückgänge verursachen.

⁶ Bei der Frage nach Ausgliederungen wurde die Anzahl der Items durch Zusammenfassungen reduziert. Es ist nicht auszuschließen, dass dies zu einer Reduzierung der Zahl der Meldungen geführt hat.

⁷ Welchen Anteil Aus- und Eingliederungen an diesen Gesamtentwicklungen haben, kann nicht gesagt werden.

Abbildung 3: Betriebe mit Betriebsänderungen und Wachstumsraten der Erwerbstätigen in Niedersachsen 2012, Stand: jeweils 30.06.; Basis: Alle Betriebe



Lesebeispiel „ohne Änderung“: In 96,9 Prozent aller Betriebe haben sich keine Änderungen (Aus- bzw. Eingliederungen) ergeben. Die Zahl der Erwerbstätigen ist hier um 1,7 Prozent gestiegen.

Während die Betrachtung der Beschäftigungsentwicklung bisher rückwärtsgewandt war, richtet **Tabelle 3** den Fokus auf die Zukunft (vom Zeitpunkt der Befragung aus gesehen). Für das Jahr 2013 rechnen die meisten Betriebe – wie in allen Jahren – mit einer unveränderten Beschäftigtenzahl; 14 Prozent erwarten eine steigende und 6 Prozent eine fallende Zahl. Damit setzt sich der seit 2006 vorherrschende positive Trend bei den Erwartungen auch 2012 unverändert fort.

Tabelle 3: Erwartete Beschäftigtenentwicklung bis Juni 2013 in Niedersachsen;
 Basis: Alle Betriebe

Die Beschäftigung wird bis Juni 2013 voraussichtlich...	Anteil Betriebe in Prozent			
	alle Betriebe	Zahl der Erwerbstätigen war von 2010 auf 2011		
		konstant	wachsend	schrumpfend
etwa gleich bleiben	75	85	71	61
eher steigen	14	8	18	20
eher fallen	6	4	6	11
Kann man noch nicht sagen	5	3	5	8

Lesebeispiel „etwa gleich bleiben“: 75 Prozent aller Betriebe erwarten, dass die Beschäftigung bis Juni 2013 etwa gleich bleibt. Bei den Betrieben, die bereits von 2011 auf 2012 eine konstante Zahl an Erwerbstätigen hatten, liegt der Anteil derjenigen, die weiterhin Konstanz erwarten bei 85 Prozent. Bei den in der Vergangenheit gewachsenen (geschrumpften) Betrieben betragen die entsprechenden Werte 71 Prozent (61 Prozent).

Klammert man die Betriebe aus, die noch keine Aussage treffen können, dann wird mit einer Steigerung der Beschäftigung um 0,9 Prozent gerechnet. Dies ist ein deutlich kleinerer Wert als der, mit dem die Betriebe jeweils in den letzten drei Jahren gerechnet haben. Differenziert man die Betrachtung nach der letztjährigen Entwicklung, dann sind die Erwartungen bei den wachsenden Betrieben relativ positiv. Allerdings gibt es auch hier eine nicht unerhebliche Gruppe, die fallende Beschäftigung erwartet. Bei den schrumpfenden Betrieben ist erfreulich, dass der größte Teil von einem Stopp des Schrumpfungsprozesses ausgeht und nur 11 Prozent einen weiteren Beschäftigungsrückgang erwarten. Differenziert man die Betrachtung nach Branchen (nicht in der Tabelle aufgeführt), dann zeigen sich das Baugewerbe und der Bereich Dienstleistungen mit einem Zuwachs von 1,3 bzw. 1,2 Prozent am optimistischsten. Auf der anderen Seite steht der Bereich Organisationen ohne Erwerbszweck und öffentliche Verwaltung mit einer erwarteten Steigerung von nur 0,1 Prozent.

Wie in den vergangenen Jahren wurde auch geprüft, ob die im Vorjahr geäußerten Erwartungen eingetroffen sind oder nicht. Dabei zeigt sich, dass 54 Prozent der Betriebe die Entwicklungstendenz (konstant, wachsend, schrumpfend) richtig vorhergesehen haben. Dies ist ein Wert, der etwas größer ist als in den Vorjahren. Früher war die Gruppe derjenigen, die zu pessimistisch war und die Entwicklung unterschätzt hat, meist etwas größer als die Gegengruppe, die sie überschätzt hat. Im laufenden Jahr war es jedoch genau umgekehrt (21 bzw. 25 Prozent).

2.2 Struktur und Entwicklung nach Branchen

Einen Überblick über die Struktur der niedersächsischen Wirtschaft, gegliedert nach den in Kapitel 1 erläuterten aggregierten Wirtschaftsbereichen, gibt **Tabelle 4**. Die meisten Betriebe (50 Prozent) und die meisten Erwerbstätigen (47 Prozent) finden sich im Bereich Dienstleistungen, gefolgt im Hinblick auf Betriebe vom Bereich Handel und Reparatur (22 Prozent) und im Hinblick auf die Erwerbstätigen vom Verarbeitenden Gewerbe (20 Prozent). Das Baugewerbe und der Bereich Organisationen ohne Erwerbszweck und öffentliche Verwaltung sind dagegen in quantitativer Hinsicht weniger bedeutsam. Während das Baugewerbe, Handel und Reparatur sowie Dienstleistungen eher kleinbetrieblich strukturiert sind, finden sich im Verarbeitenden Gewerbe und in der öffentlichen Verwaltung im Durchschnitt größere Betriebseinheiten.

Seit dem Tiefpunkt 2005 entwickelte sich die Erwerbstätigkeit durchweg positiv. Die Krise 2009 hatte diese Grundtendenz in den meisten Branchen abgebremst, aber nicht umgekehrt. Eine Ausnahme bildete das Verarbeitende Gewerbe, welches 2010

einen Beschäftigungsrückgang aufwies. 2011 stagnierte die Beschäftigung im Baugewerbe (-0,1 Prozent) und im Bereich Organisationen ohne Erwerbszweck und öffentliche Verwaltung (+ 0,1 Prozent). Im Berichtsjahr geht es in allen Bereichen aufwärts. Die höchste Zuwachsrate weist wie im Vorjahr der Bereich Handel und Reparatur auf.

Tabelle 4: Betriebe und Erwerbstätige in Niedersachsen 2011 und 2012 nach Branchen, Stand: jeweils 30.06.; Basis: Alle Betriebe

Branche ^{a)}	Zahl der Erwerbstätigen				Betriebe 2012	Erwerbstätige pro Betrieb 2012
	2011 in Tausend	2012 in Tausend	Anteil in Prozent	Änderung 2011/12 in Prozent	Anteil in Prozent	Anzahl
Niedersachsen					100	17
Erwerbstätige	3.267	3.322	100	1,7		
sozialversicherungspfl. Beschäft.	2.527	2575	78	1,9		
geringfügig Beschäftigte	437	444	13	1,7		
Verarbeitendes Gewerbe					8	40
Erwerbstätige	580	591	20	1,8		
sozialversicherungspfl. Beschäft.	535	545	24	1,9		
geringfügig Beschäftigte	31	31	9	-1,2		
Baugewerbe					11	11
Erwerbstätige	215	219	5	1,8		
sozialversicherungspfl. Beschäft.	165	168	5	1,9		
geringfügig Beschäftigte	25	25	5	2,3		
Handel, Reparatur					22	14
Erwerbstätige	535	553	16	3,4		
sozialversicherungspfl. Beschäft.	392	404	15	3,1		
geringfügig Beschäftigte	105	111	26	6,2		
Dienstleistungen					50	16
Erwerbstätige	1.504	1.523	47	1,3		
sozialversicherungspfl. Beschäft.	1.119	1.141	45	1,9		
geringfügig Beschäftigte	250	249	55	-0,5		
Org. o. E., öffentliche Verwaltung					4	42
Erwerbstätige	294	297	8	1,0		
sozialversicherungspfl. Beschäft.	204	207	8	1,3		
geringfügig Beschäftigte	14	14	4	2,0		

a) Die Teilwerte addieren nicht zu den Gesamtwerten, da die Branchen Landwirtschaft und Bergbau nicht ausgewiesen sind.

Lesebeispiel „Verarbeitendes Gewerbe, Erwerbstätige“: Im Verarbeitenden Gewerbe befinden sich 8 Prozent aller Betriebe; Betriebe haben dort im Durchschnitt 40 Erwerbstätige. 2011 waren im Verarbeitenden Gewerbe 580.000 Erwerbstätige beschäftigt, 2012 591.000. Letzteres entspricht 20 Prozent der Erwerbstätigen. Von 2011 auf 2012 ist deren Zahl um 1,8 Prozent gewachsen.

Das eben erläuterte Muster von Struktur und Entwicklung der Erwerbstätigkeit nach Branchen zeigt sich im Großen und Ganzen auch bei den sozialversicherungspflicht-

tig Beschäftigten. Etwas abweichend ist die Situation bei den geringfügig Beschäftigten. Im Verarbeitenden Gewerbe und im Bereich Dienstleistungen, in dem mehr als die Hälfte der geringfügigen Beschäftigung konzentriert ist, sinkt ihre Zahl um 1,2 bzw. 0,5 Prozent. während sie in den übrigen Branchen zweistellige Zuwachsraten verzeichnet.

Sowohl bei Schrumpfungs- wie auch bei Wachstumsprozessen von Branchen muss wieder bedacht werden, dass diese nicht einheitlich verlaufen. Auch im überdurchschnittlich wachsenden Bereich Handel und Reparatur hat fast jeder fünfte Betrieb sinkende Erwerbstätigenzahlen, denen allerdings eine deutlich höhere Zahl wachsender Betriebe gegenübersteht.

Die Erwartungen im Hinblick auf die Erwerbstätigenentwicklung bis 2013 sind verhältnismäßig einheitlich. In allen Bereichen geht der überwiegende Teil der Betriebe (70 bis 81 Prozent) von zahlenmäßiger Konstanz aus und in allen Fällen ist der Anteil der Betriebe mit positiven Erwartungen um 11 und mehr Prozentpunkte höher als der mit negativen Erwartungen. Besonders hoch ist die Erwartungsdifferenz im Baugewerbe und im Bereich Handel und Reparatur.

2.3 Struktur und Entwicklung nach Betriebsgrößenklassen

Die **Tabellen 1** und **4** (letzte Spalte) haben schon gezeigt, dass die Wirtschaft in Niedersachsen überwiegend kleinbetrieblich strukturiert ist. Ein Blick auf **Tabelle 5** bestätigt dies. In 85 Prozent der Betriebe sind weniger als 20 Personen tätig, in 98 Prozent weniger als 100 Personen. Diese haben allerdings nur einen unterproportionalen Anteil an den niedersächsischen Erwerbstätigen. Umgekehrt entfällt auf die 2,3 Prozent der Betriebe mit 100 und mehr Personen ein Anteil von 40 Prozent an den Erwerbstätigen.⁸ Die Größenstruktur hat sich gegenüber den Vorjahren nur wenig geändert. Je größer die Betriebe, umso höher ist im Durchschnitt der Anteil an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (1 - 4: 49 Prozent, 500 u. mehr: 90 Prozent).

Das Wachstum wird stärker von mittleren und etwas größeren Betrieben getragen (20 bis 499 Erwerbstätige: 53 Prozent der Beschäftigten, 69 Prozent der Zuwächse). Die anderen expandieren schwächer, die Kleinbetriebe (1 bis 4 Erwerbstätige) schrumpfen sogar geringfügig.

⁸ Diese Angaben weichen von denen ab, die in der Kommentierung der Tabelle 1 genannt wurden. Der Unterschied ergibt sich u. a. daraus, dass die Einteilung in Größenklassen vorne anhand der Zahl der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten vorgenommen wurde und hier anhand der Zahl der Erwerbstätigen.

Tabelle 5: Betriebe und Erwerbstätige in Niedersachsen 2012 nach Betriebsgrößenklassen, Stand: jeweils 30.06.; Basis: Alle Betriebe

Betriebsgrößenklasse ^{a)}	Erwerbstätige insgesamt				Betriebe 2012	
	2012		Änderung 2011/12		in Tau- send	Anteil in Prozent
	in Tau- send	Anteil in Prozent	in Tau- send	in Pro- zent		
1-4 Erwerbstätige	177	5	-1	-0,3	68	36
5-19 Erwerbstätige	836	25	7	0,9	94	49
20-99 Erwerbstätige	978	30	21	2,1	24	13
100-499 Erwerbstätige	767	23	17	2,3	4	2
500 und mehr	563	17	10	1,8	0,5	0,3
Niedersachsen	3.322	100	55	1,7	190	100

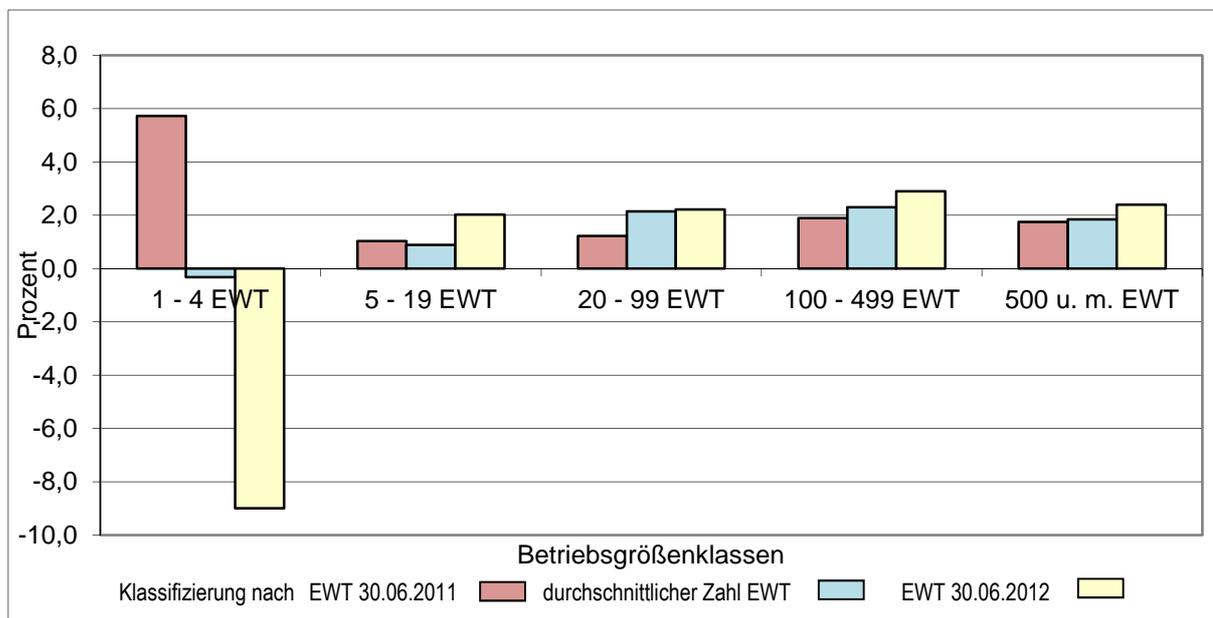
a) Die Einteilung in Größenklassen erfolgt anhand der durchschnittlichen Zahl der Erwerbstätigen am 30.06.2011. und am 30.06.2012.

Die Erfassung der Beschäftigtendynamik nach Größenklassen ist allerdings nicht ganz einfach, da sich durch Schrumpfungen, Schließungen und Zuwächse die Zugehörigkeit zu einer Größenklasse von Jahr zu Jahr ändern kann. Im Prinzip gibt es drei Möglichkeiten der Klassifizierung:

- Nach der Zahl der Erwerbstätigen im Ausgangszeitpunkt, hier 30.06.2011;
- nach der Zahl der Erwerbstätigen im Endzeitpunkt, hier 30.06.2012;
- nach der durchschnittlichen Zahl der Erwerbstätigen beider Zeitpunkte.

In **Tabelle 5** wurde die dritte Möglichkeit gewählt, d. h. die Betriebe wurden nach der durchschnittlichen Zahl der Erwerbstätigen der beiden Zeitpunkte klassifiziert. Die Art der Klassifikation hat vor allem bei Klein- und Großbetrieben große Auswirkungen auf die ausgewiesene Beschäftigungsdynamik, wie **Abbildung 4** zeigt.

Abbildung 4: Wachstumsraten Erwerbstätigen in Niedersachsen nach Betriebsgrößenklassen bei unterschiedlichen Einteilungskriterien, Veränderung 30.06.2011 auf 30.06.2012 in Prozent; Basis: Alle Betriebe



a) EWT - Erwerbstätige

Die Unterschiede sollen anhand der Betriebe mit 1 bis 4 Erwerbstätigen verdeutlicht werden. Klassifiziert man den Betrieb nach der Erwerbstätigenzahl 2011, dann kann der Betrieb entweder in dieser Klasse verbleiben oder aber bei Wachstum in höhere Klassen aufsteigen. Zwar können auch Betriebe Insolvenz anmelden und ausscheiden, aber darüber liegen 2012 keine Informationen im Panel vor. Die Entwicklung der Kohorte wird daher zu positiv dargestellt. Klassifiziert man umgekehrt nach der Erwerbstätigenzahl 2012, dann sind in dieser Klasse Betriebe, die schon im Vorjahr 1 bis 4 Erwerbstätige hatten, und solche, die durch Schrumpfung aus größeren Klassen in die unterste Kategorie hineingeraten sind. Die Entwicklung dieser Kohorte wird zu negativ dargestellt. Bei Großbetrieben kehrt sich das genau um, d. h. die erstgenannte Klassifizierungsart führt zu negativer Verzerrung und die zweitgenannte zu positiver. Je größer die Klassenbreite gewählt wird, umso kleiner ist die Verzerrung, weil weniger Klassenübergänge zu verzeichnen sind.

Erneut ist darauf hinzuweisen, dass auch in allen Größenklassen – wie bei den Branchen – erhebliche Heterogenität vorhanden ist, d. h. es koexistieren wieder jeweils wachsende und schrumpfende Betriebe.

Richtet man den Fokus statt auf die zurückliegende Entwicklung auf die Erwartungen, lassen sich diese durch die Differenz der Anteile von Betrieben mit Wachstumserwartungen und der mit Schrumpfungsperspektiven zusammengefasst ausdrücken. Dabei zeigt sich, dass der Saldo bei den mittleren Betrieben mit 17 Prozentpunkten

deutlich positiv ist. In den übrigen Beschäftigungsgrößenklassen ist die Differenz deutlich geringer und bei den Großbetrieben sogar negativ, d. h. dass Schrumpfungserwartungen überwiegen.

In Deutschland wird die Analyse der wirtschaftlichen Entwicklung nach Betriebsgrößenklassen auch häufig mit der Diskussion um die Bedeutung des Mittelstandes verknüpft. Grenzt man den Mittelstand nach rein quantitativen Größen ab, dann ist er identisch mit kleinen und mittleren Unternehmen. Als Obergrenze für mittelständische Unternehmen werden dabei häufig, einer EU-Definition folgend, eine Beschäftigung von 499 Personen und ein Umsatz von 50 Millionen Euro gesetzt. Bei einer solchen Abgrenzung gehören ca. 99 Prozent aller Unternehmen zum Mittelstand. Für den Mittelstand ist in qualitativer Hinsicht darüber hinaus die enge Verbindung von Unternehmen und Inhaberin bzw. Inhaber von zentraler Bedeutung. Die enge Verbindung führt im Idealfall zu einer Einheit von Eigentum, Leitung und Haftung. Hier werden beide Aspekte miteinander verknüpft, d. h. von Mittelstand soll gesprochen werden, wenn ein unabhängiges, eigentümergeführtes Unternehmen⁹ unter der genannten Beschäftigten- und Umsatzgrenze bleibt. Allerdings kann dieses Konzept nicht eins zu eins umgesetzt werden, da im vorliegenden Datensatz der Betrieb als technisch-organisatorische und regionale Einheit und nicht das Unternehmen die Befragungseinheit darstellt. Umsatz und Beschäftigung von Mehrbetriebsunternehmen sind nicht bekannt. Der Mittelstand wird auf eigentümergeführte Betriebe, die unterhalb der Beschäftigungs- bzw. Umsatzobergrenze bleiben, eingegrenzt.¹⁰

Bei der Umsetzung des Konzepts ergibt sich eine weitere Schwierigkeit. Der Mittelstand ist Teil der privaten Wirtschaft. Diese wurde in den bisherigen Berichten durch die Art der Messung des Geschäftsvolumens abgegrenzt. Dem privaten Sektor wurden alle Betriebe zugeordnet, die das Geschäftsvolumen nicht durch einen Haushalt messen. Dies ist aber ungenau, da es durchaus öffentliche Unternehmen gibt, die z. B. den Umsatz als entscheidende Messgröße haben. Diese Ungenauigkeit lässt sich seit 2011 auf der Basis neuer Fragen korrigieren. Zur privaten Wirtschaft wird ein Betrieb jetzt gezählt, wenn er seine Geschäftstätigkeit nicht durch einen Haushalt misst (wie bisher) bzw. sich weder im Eigentum der öffentlichen Hand befindet noch

⁹ Die Abgrenzung beruht auf der Frage 78 „Wer bildet in Ihrem Betrieb die Geschäftsführung/-leitung?“ mit den Antwortkategorien (1) „Ausschließlich Eigentümer/Mitglieder der Eigentümerfamilien“, (2) „Ausschließlich Manager“ und (3) „Beides“. Zum Mittelstand werden hier nur Betriebe mit Antwort (1) gezählt.

¹⁰ Die Abgrenzung des Mittelstands erfolgte bis 2007 auf der Basis von Einzelunternehmen unterhalb der Beschäftigungs- und Umsatzgrenzen. Diese Abgrenzung führt zu niedrigeren Anteilswerten. Die jetzt gewählte Abgrenzung anhand der Unternehmensleitung durch Eigentümer nimmt die Idee des Mittelstandes besser auf. Sie ist erst seit 2007 aufgrund einer zusätzlichen Frage möglich.

eine gemeinnützige, mildtätige oder kirchliche Einrichtung ist (erweitert). Wegen dieser Abgrenzungsänderung sind die im Folgenden angegebenen Werte nicht mit denen der früheren Jahre vergleichbar. Der öffentliche/gemeinwirtschaftliche Bereich fällt etwas größer aus als in den Vorjahren.

Tabelle 6: Betriebe und Erwerbstätige im Mittelstand sowie in der privaten und öffentlichen Wirtschaft in Niedersachsen 2011 und 2012, Stand: jeweils 30.06.; Basis: Alle Betriebe

Bereich	Erwerbstätige insgesamt					Betriebe 2012	
	2011 in Tausend	2012 in Tausend	Anteil in Prozent	Änderung 2011/12 in Tausend	in Prozent	in Tausend	Anteil in Prozent
private Wirtschaft insges. ^{a)}	2.409	2.447	74	38	1,6	168	88
Mittelstand	1.263	1.283	39	20	1,6	143	75
übrige private Wirtschaft	1.146	1.164	35	18	1,6	25	13
Gemeinwirtschaft ^{b)}	858	875	26	17	2,0	22	12
Niedersachsen	3.267	3.322	100	55	1,7	190	100

a) Betriebe, die ihre Geschäftstätigkeit nicht durch einen Haushalt messen bzw. nicht im Eigentum der öffentlichen Hand und keine gemeinnützige, mildtätige oder kirchliche Einrichtung sind.

b) Betriebe, die ihre Geschäftstätigkeit durch einen Haushalt messen oder im Eigentum der öffentlichen Hand bzw. eine gemeinnützige, mildtätige oder kirchliche Einrichtung sind.

Ein Blick auf **Tabelle 6** zeigt, dass drei Viertel aller Betriebe zum Mittelstand gehören und fast zwei Fünftel der Erwerbstätigen dort Beschäftigung finden. Klammert man die öffentliche Wirtschaft aus der Betrachtung aus, steigen die entsprechenden Anteilswerte auf 85 und 52 Prozent an. Die in der **Tabelle 6** ausgewiesenen Werte für die Beschäftigtenentwicklung von 2011 auf 2012 setzen den Aufwärtstrend in allen Teilbereichen fort. Der größte Anstieg der Beschäftigung ist mit 2,0 Prozent aber nicht im Mittelstand und auch nicht bei der übrigen privaten Wirtschaft, sondern im Bereich der Gemeinwirtschaft zu verzeichnen. Die Unterschiede zwischen den verschiedenen Bereichen sind aber gering.

2.4 Struktur und Entwicklung nach Betriebsalter, -typ, Rechtsform und Eigentumsverhältnissen

Bei einer Differenzierung der Betrachtung nach dem Alter des Betriebes wurde bisher unterschieden, ob der Betrieb vor oder nach 1990 gegründet wurde. Um etwas mehr über „junge“ Betriebe zu erfahren, wird die zweite Gruppe weiter aufgeteilt, in Betriebe, die zwischen 1990 und 2005 gegründet wurden und in die danach (**Tabelle**

7). Nicht ganz die Hälfte der Betriebe mit knapp zwei Dritteln der Erwerbstätigen wurde vor 1990 gegründet. Mit etwa 25 Personen pro Betrieb sind ältere Firmen rund doppelt so groß wie die später gegründeten (13 bzw. 10 EWT/Betrieb). Ältere Betriebe haben damit nach wie vor große Bedeutung für die Beschäftigung im Land. Die Dynamik geht aber eher von den mittelalten Betrieben aus, die deutlich höhere Zuwachsraten aufweisen als die älteren und jüngeren. Bei der Bewertung dieser Entwicklung ist allerdings noch zu bedenken, dass die Angaben auf „überlebenden“ Betrieben beruhen und Insolvenzen unter den jungen Betrieben häufiger vorkommen. Bei Berücksichtigung dieses Sachverhalts würden alle Wachstumsraten niedriger ausfallen, wobei der Rückgang bei den jüngeren Betrieben stärker ausfallen würde. Bei den älteren und mittelalten Betrieben fällt das Wachstum der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung etwas höher aus als für die Erwerbstätigkeit insgesamt, während jüngere Betriebe in dieser Beschäftigungskategorie leicht schrumpfen (-0,4 Prozent).

Tabelle 7: Betriebe und Erwerbstätige in Niedersachsen 2012 nach Betriebsalter, Stand: jeweils 30.06.; Basis: Alle Betriebe

Betriebe sind... gegründet	Erwerbstätige					Betriebe 2012	
	2000 in Tau- send	2012 in Tau- send	Anteil in Prozent	Änderung 2011/12 in Tau- send	in Pro- zent	in Tau- send	Anteil in Prozent
vor 1990	2.534	2.072	62	34	1,7	84	44
1990 bis 2005	479	786	24	18	2,3	59	31
nach 2005	-	460	14	3	0,7	46	25
Niedersachsen ^{a)}	3.013	3.318	100	55	1,7	189	100

a) Da für einige Betriebe keine Altersangaben vorliegen, treten bei den für Niedersachsen ausgewiesenen Werten kleinere Abweichungen gegenüber denen der vorherigen Abschnitte auf.

Für manche Fragestellungen kann auch eine Differenzierung der Analyse nach dem Betriebstyp von Interesse sein (**Tabelle 8**). So hat man z. B. in regionalökonomischen Analysen festgestellt, dass Niederlassungen/Filialen deutlich konjunkturreaktiver sind als Unternehmenszentralen. Wie man sieht, sind die weitaus meisten Betriebe (84 Prozent) Ein-Betriebs-Unternehmen. Sie treten vor allem im kleinbetrieblichen Bereich überproportional häufig auf und in ihnen sind 61 Prozent der Erwerbstätigen tätig. Bei den übrigen Typen steigt dagegen die Verbreitungshäufigkeit mit der Betriebsgröße an, sodass die Erwerbstätigenanteile höher sind als die Betriebsanteile. Besonders ausgeprägt tritt dies bei Zentralen/Hauptverwaltungen auf. Mittelinstanzen gibt es vor allem im Bereich der öffentlichen Verwaltungen.

Zur Verdeutlichung der längerfristigen Entwicklung ist auch die Situation im Jahr 2000 in der Tabelle eingetragen. Es zeigt sich, dass Mittelinstanzen und Zentra-

len/Hauptverwaltungen an quantitativer Bedeutung verloren haben; ihre Beschäftigungsanteile sind deutlich gesunken. Dies ist als Ergebnis der „Verschlankung“ der Betriebe anzusehen. Allerdings haben diese beiden Betriebstypen wie im Vorjahr höhere Zuwachsraten als die vom langfristigen Trend begünstigten Einzelbetriebe und Filialen/Niederlassungen. Die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung entwickelt sich bei allen Betriebstypen ähnlich wie die der Erwerbstätigen insgesamt.

Tabelle 8: Betriebe und Erwerbstätige in Niedersachsen 2012 nach Betriebstyp, Stand: jeweils 30.06.; Basis: Alle Betriebe

Betrieb/Dienststelle ist ...	2000 in Tau- send	Erwerbstätige			Betriebe 2012		
		2012 in Tau- send	Anteil in Prozent	Änderung 2011/12 in Tau- send	in Prozent	in Tau- send	Anteil in Prozent
eigenständiges Unternehmen	1.561	2.013	61	28	1,4	160	84
Zentrale/Hauptverwaltung	498	454	14	12	2,6	6	3
Niederlassung/Filiale	673	753	23	13	1,8	21	11
Mittelinanz	221	95	3	2	2,4	3	2
Niedersachsen ^{a)}	2.953	3.317	100	55	1,7	190	100

a) Da für einige Betriebe keine Angaben zum Betriebstyp vorliegen, treten bei den für Niedersachsen ausgewiesenen Werten kleinere Abweichungen gegenüber denen der vorherigen Abschnitte auf.

In der folgenden **Tabelle 9** findet sich die Situation differenziert nach der Rechtsform. Im Bereich der privaten Betriebe sind Einzelunternehmen am häufigsten anzutreffen, gefolgt von GmbHs, denen allerdings im Hinblick auf die Erwerbstätigkeit die größte Bedeutung zukommt. Hinter den sonstigen Formen verbergen sich vor allem Vereine und Genossenschaften.

In der längerfristigen Perspektive ist die Bedeutung der GmbHs für die Beschäftigung gestiegen und die der Einzelunternehmen etwa konstant geblieben, während die übrigen Rechtsformen Beschäftigungsanteile verloren haben. Von 2011 auf 2012 weisen die Rechtsformen mit einer Ausnahme steigende Erwerbstätigenzahlen auf, wenn auch mit unterschiedlichen Zuwachsraten (höchster Wert Kapitalgesellschaften). Die Ausnahme betrifft die Personengesellschaften, bei denen der Umfang an Beschäftigung stagnierte. Der überwiegende Teil des Zuwachses entfällt häufig auf sozialversicherungspflichtig Beschäftigte. Eine andere Situation liegt bei Einzelunternehmen vor, bei denen trotz einer steigenden Zahl von Erwerbstätigen die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung stagniert. Der Zuwachs besteht hier vor allem aus geringfügiger Beschäftigung. Ähnlich ist die Situation bei Betrieben in sonstigen Rechtsformen.

Tabelle 9: Betriebe und Erwerbstätige in Niedersachsen 2012 nach der Rechtsform, Stand: jeweils 30.06.; Basis: Alle Betriebe

Bereich	Erwerbstätige					Betriebe 2012	
	2000 in Tau- send	2012 in Tau- send	Anteil in Prozent	Änderung 2011/12 in Tau- send	in Pro- zent	in Tau- send	Anteil in Prozent
Einzelunternehmen	557	612	18	3	0,5	97	51
Personengesellschaft	214	151	5	-0	-0,4	12	6
GmbH/GmbH & Co.KG	1.122	1.685	51	33	2,0	61	32
Kapitalgesellschaft	290	198	6	10	5,3	2	1
Körperschaft des öffentli- chen Rechts	599	472	14	7	1,6	9	5
sonstige Rechtsform	203	201	6	2	1,2	9	5
Niedersachsen ^{a)}	2.985	3.319	100	55	1,7	190	100

a) Da für einige Betriebe keine Angaben zum Betriebstyp vorliegen, treten bei den für Niedersachsen ausgewiesenen Werten kleinere Abweichungen gegenüber denen der vorherigen Abschnitte auf.

Tabelle 10: Betriebe und Erwerbstätige in Niedersachsen 2012 nach Eigentumsverhältnissen; Stand: 30.06.; Basis: Alle Betriebe

Betrieb ist mehrheitlich bzw. ausschließlich in...	Erwerbstätige					Betriebe 2012	
	2000 In Tau- send	2012 In Tau- send	Anteil in Prozent	Änderung 2011/12 In Tau- send	in Prozent	In Tau- send	Anteil in Prozent
privatem Eigentum							
westdeutschem Eigentum	2.377	2.364	74	48	2,1	170	91
ostdeutschem Eigentum	--	2	0	c)	c)	0	0
ausländischem Eigentum	175	160	5	-3	-1,8	6	3
keinem mehrheitlichen Eigentum	149	72	2	c)	c)	2	1
öffentlichem Eigentum	a)	578	18	9	1,6	10	5
Niedersachsen ^{b)}		3.177	100	53	1,7	188	100

a) Die Art der Abfrage des öffentlichen Eigentums hat sich 2011 geändert. Daher sind frühere Werte nicht vergleichbar.

b) Da für einige Betriebe keine Angaben zu den Besitzverhältnissen vorliegen, treten bei den für Niedersachsen ausgewiesenen Werten kleinere Abweichungen gegenüber denen der vorherigen Abschnitte auf.

c) Hochrechnung nicht sinnvoll wegen zu geringer Besetzung der Zellen.

Betrachtet man die Eigentumsverhältnisse niedersächsischer Betriebe (**Tabelle 10**), so stellt man fest, dass sich neun von zehn von ihnen mehrheitlich in westdeutschem Besitz befinden. In diesen arbeiten allerdings nur 74 Prozent der Erwerbstätigen. Ostdeutsche Eigentümer spielen für niedersächsische Betriebe praktisch keine Rolle, ausländische nur eine relativ geringe, die zudem noch gegenüber dem Jahr 2000

zurückgegangen ist. Betriebe in öffentlichem Eigentum stellen 10 Prozent aller Betriebe, beschäftigen aber 18 Prozent aller Erwerbstätigen.

2.5 Struktur und Entwicklung nach Regionen

Die Raumstruktur des Landes wird in wirtschaftlicher Hinsicht durch die Verdichtungsräume Hannover und Braunschweig sowie die enge Verzahnung des jeweiligen niedersächsischen Umlandes mit den Stadtstaaten Bremen und Hamburg geformt. Wirtschaftlich bedeutsam sind auch die westlichen Städte Osnabrück und Oldenburg sowie Göttingen im Süden. Der übrige Raum ist stärker ländlich geprägt. Hinzu kommen im nördlichen Bereich Besonderheiten, die aus der Küstenlage resultieren. Die Ergebnisse der Betriebsbefragung sind im Prinzip bis auf Kreisebene regionalisierbar. Allerdings sind die Fallzahlen zum Teil sehr klein, sodass Hochrechnungen auf dieser Ebene nicht möglich sind. Entsprechend der früheren Verwaltungsgliederung des Landes werden daher die alten Regierungsbezirke als höhere regionale Einheit gewählt.¹¹

Wirtschaftlich größter Teilraum im Hinblick auf die Anzahl an Betrieben wie an Beschäftigten ist der Bezirk Weser-Ems (**Tabelle 11**). Ihm folgt der Bezirk Hannover. Die Auswirkungen der Krise auf den Arbeitsmarkt waren in den Bezirken nicht ganz einheitlich. Von 2008 auf 2009 verzeichneten drei von ihnen noch Beschäftigungszuwächse, wenngleich die jeweiligen Anstiege im Vergleich zur Vorperiode deutlich geringer ausfielen. Seitdem bestimmte die allgemein positive Tendenz auch die Entwicklung in allen Teilräumen, wobei aktuell die Entwicklung im Bezirk Lüneburg am günstigsten war. Im Hinblick auf die erwartete Beschäftigungsentwicklung bis Juni 2013 zeigt sich die Region Hannover am optimistischsten.

Differenziert man nach Raumtypen, so ergibt sich folgendes Bild: Verdichtungsregionen umfassen die Großstädte Hannover und Braunschweig mitsamt ihrem Umland, die größeren Gemeinden im östlichen Niedersachsen (Wolfsburg, Gifhorn, Salzgitter, Helmstedt, Peine und Wolfenbüttel) sowie die an den Stadtstaaten Bremen und Hamburg angrenzenden Städte und Landkreise. Als Stadtregionen werden die niedersächsischen Städte um 100.000 Einwohner, also Hildesheim, Osnabrück, Oldenburg und Göttingen sowie der Landkreis Ammerland, bezeichnet. Die übrigen Städte und Landkreise klassifiziert man als ländliche Regionen. Hier sind mit 42 Prozent die meisten niedersächsischen Betriebe beheimatet und mit 38 Prozent auch die meisten Beschäftigten tätig. Darüber hinaus waren die ländlichen Regionen mit einem

¹¹ Die vier ehemaligen Regierungsbezirke entsprechen den so genannten NUTS II-Regionen der europäischen regionalen Gliederungssystematik. In der amtlichen Statistik werden sie als „Statistische Regionen“ bezeichnet.

Zuwachs an Erwerbstätigen in Höhe von 2,6 Prozent auch im Hinblick auf die Beschäftigungsdynamik am erfolgreichsten.

Tabelle 11: Betriebe und Erwerbstätige in Niedersachsen 2012 nach Regionen, Stand: jeweils 30.06.; Basis: Alle Betriebe

Region	Erwerbstätige				Betriebe	
	2012 in Tau- send	Anteil in Prozent	Änderung 2011/12 in Tau- send	in Pro- zent	2012 in Tau- send	Anteil in Prozent
ehem. Regierungsbezirke						
Braunschweig	674	20	11	1,6	39	20
Hannover	883	27	12	1,4	53	28
Lüneburg	630	19	14	2,3	42	22
Weser-Ems	1.135	34	18	1,6	56	30
Regionstypen						
Verdichtungsregionen	1.161	35	7	0,6	68	36
Stadtregionen	882	27	15	1,7	42	22
ländliche Regionen	1.279	38	33	2,6	80	42
Niedersachsen	3.322	100	55	1,7	190	100

Lesebeispiel „Regierungsbezirk Braunschweig“: Die Zahl der Erwerbstätigen beträgt 674.000 oder 20 Prozent aller niedersächsischen Erwerbstätigen. Gegenüber 2011 ist die Zahl um 11.000 oder 1,6 Prozent gestiegen. Die Zahl der Betriebe beträgt 39.000 oder 20 Prozent aller niedersächsischen Betriebe.

3 Personalstruktur

3.1 Tätigkeitsgruppen

Die Tätigkeitsgruppen spiegeln die Qualifikationsanforderungen am Arbeitsplatz wider. Dabei werden Beschäftigte danach unterschieden, ob für ihre Tätigkeiten eine Berufsausbildung erforderlich ist (qualifizierte Tätigkeiten) oder nicht (einfache Tätigkeiten) (**Tabelle 12**). Bei ersteren wird darüber hinaus danach differenziert, ob eine abgeschlossene Lehre bzw. eine vergleichbare Ausbildung oder ein Hochschul-/Fachhochschulabschluss vorausgesetzt wird. Weiterhin werden leitende Tätigkeiten als Inhaber/-innen, Vorstände und Geschäftsführer/-innen erfasst. In die Auswertung wird, wie in den Vorjahren, nur der engere Tätigkeitsbereich einbezogen, d. h. der Ausbildungsbereich wird ausgegrenzt.

Auf Arbeitsplätzen mit einfachen Tätigkeiten sind im vergangenen Jahr 23 Prozent der Erwerbstätigen (ohne Auszubildende und Beamtenanwärter) zu finden. Die Mehrheit übt qualifizierte Tätigkeiten aus, wobei für 58 Prozent eine Berufsausbildung und für 13 Prozent ein Hochschul- bzw. Fachhochschulabschluss erforderlich ist. Der Anteil der tätigen Inhaber/-innen, Vorstände und Geschäftsführer/-innen beträgt 6 Prozent.

Differenziert man die Betrachtung nach Branchen, so zeigen sich hohe Anteile an Geringqualifizierten in verschiedenen Dienstleistungsbereichen (u. a. Handel und Reparatur 26 Prozent), während umgekehrt im Baugewerbe sowie bei Organisationen ohne Erwerbszweck und öffentlicher Verwaltung relativ wenige Beschäftigte der niedrigsten Qualifikationsstufe eingesetzt werden (10 bzw. 13 Prozent). Letztgenannter Bereich verfügt stattdessen über einen hohen Anteil hochqualifizierter Arbeitnehmer (29 Prozent).

Zur Verdeutlichung des Beschäftigtenstrukturwandels ist auch die Aufteilung auf Tätigkeitsgruppen in den vorherigen Jahren wiedergegeben. Generell lässt sich sagen, dass der Strukturwandel Hochqualifizierte begünstigt und Geringqualifizierte benachteiligt. Diese Entwicklung war nicht in allen einzelnen Jahren durchgängig zu verzeichnen, und auch die Veränderungen von 2009 bis 2012 weichen etwas von dem Muster ab. Es sind stattdessen leichte Schwankungen in allen drei Kategorien zu beobachten. Der Anteil der Personen mit Leitungsfunktionen ist bemerkenswert konstant.

Tabelle 12: Erwerbstätige in Niedersachsen nach Tätigkeitsgruppen 2000, 2005, 2008 bis 2012, Stand: jeweils 30.6.; Basis: Alle Betriebe

Tätigkeitsgruppe	Anteil an Erwerbstätigen ^{a)} in Prozent						
	2000	2005	2008	2009	2010	2011	2012
Einfache Tätigkeiten	33	26	21	22	23	22	23
Qualifizierte Tätigkeiten nach Berufsausbildung	} 61	57	61	60	58	60	58
Qualifizierte Tätigkeiten nach Studium		11	12	12	13	12	13
Tätige Inhaber/-innen, Vorstände, Geschäftsführer/-innen	6	6	6	6	6	6	6
Erwerbstätige ohne Auszubildende/Beamtenanwärter	100	100	100	100	100	100	100

a) Alle Erwerbstätigen ohne Auszubildende und Beamtenanwärter.

Tabelle 13 informiert erneut über die Aufteilung nach Tätigkeitsgruppen im Jahr 2012, diesmal getrennt für weibliche und männliche Erwerbstätige. Insgesamt stellen die Frauen mit 47 Prozent einen etwas größeren Erwerbstätigenanteil als im Vorjahr. Bei einfachen Tätigkeiten und qualifizierten Tätigkeiten mit Berufsausbildung sind Frauen überproportional vertreten, bei hochqualifizierten Tätigkeiten und Leitungsfunktionen deutlich unterproportional. Dieses Muster ist über die Zeit gesehen relativ stabil.¹²

Tabelle 13: Weibliche und männliche Erwerbstätigen in Niedersachsen nach Tätigkeitsgruppen 2012, Stand: 30.6.; Basis: Alle Betriebe

Tätigkeitsgruppe	Anteil an Erwerbstätigen ^{a)} in Prozent			
	Frauen		Männer	
	b)	c)	b)	c)
einfache Tätigkeiten	27	56	19	44
qualifizierte Tätigkeiten mit Berufsausbildung	60	48	57	52
qualifizierte Tätigkeiten mit Studium	10	36	16	64
tätige Inhaber/-innen, Vorstände, Geschäftsführer/-innen	3	23	9	77
Erwerbstätige ohne Auszubildende/Beamtenanwärter	100	47	100	53

- a) Alle Erwerbstätigen ohne Auszubildende und Beamtenanwärter.
b) Anteil der Tätigkeitsgruppe an allen Frauen bzw. Männern.
c) Anteil Frauen bzw. Männer an allen Personen der Tätigkeitsgruppe.

¹² In Kapitel 4.6 wird auf die Frauenerwerbstätigkeit näher eingegangen.

3.2 Mini- und Midi-Jobs

Die geringfügige Beschäftigung wird seit April 2003 als Mini-Job geführt (**Tabelle 14**), falls der Monatsverdienst 400 Euro nicht übersteigt; hinzukommen kurzfristig Beschäftigte (maximal 2 Monate oder 50 Tage im Jahr). Diese Beschäftigungskategorie wurde bis 2005 bei den Betrieben als „sonstige Beschäftigte“ erfragt, mit einem besonderen Hinweis auf geringfügige Beschäftigung. Auf Anregung der Betriebe wurden 2006 die geringfügig Beschäftigten als eigene Kategorie neben den „sonstigen Beschäftigten“ erfasst. Daher sind die Zahlen gegenüber den Berichten vor 2006 nicht ganz vergleichbar. Die Differenzen sind aber gering.¹³

Im Jahr 2012 beschäftigen knapp drei von fünf Betrieben geringfügig Beschäftigte. Der Anteil der geringfügig Beschäftigten an allen Erwerbstätigen (ohne Auszubildende und Beamtenanwärter) beträgt 14 Prozent.¹⁴ Klammert man die Betriebe aus, die gar keine geringfügig beschäftigten Arbeitskräfte haben, dann steigt der Anteil auf 21 Prozent an. Bei einem zeitlichen Vergleich ist zwar hinsichtlich des Betriebsanteils ein ansteigender Trend zu beobachten, hinsichtlich der Beschäftigungsanteile lässt sich aber eher von Schwankungen auf einem in etwa konstanten Niveau sprechen. Allerdings muss man bei einer Interpretation der Anteile bedenken, dass bei einem Anstieg der geringfügigen Beschäftigung sowohl Zähler wie Nenner wachsen und die Dynamik daher nur abgeschwächt ausgedrückt wird.

Tabelle 14: Geringfügige Beschäftigung in Niedersachsen 2000, 2003, 2006, 2008 bis 2012, Stand: jeweils 30.06., Anteile in Prozent; Basis: Alle Betriebe

	2000	2003	2006	2008	2009	2010	2011	2012
Betriebe mit geringfügiger Beschäftigung	44	46	52	52	56	52	56	59
geringfügig Beschäftigte ^{a)}	13	12	14	13	14	12	13	14
Anteil an Erwerbstätigen in Betrieben mit geringfügiger Beschäftigung ^{a)b)}	24	23	23	21	22	19	20	21

a) Geringfügig Beschäftigte bezogen auf Erwerbstätige ohne Auszubildende und Beamtenanwärter.

b) Basis: Betriebe mit geringfügig Beschäftigten.

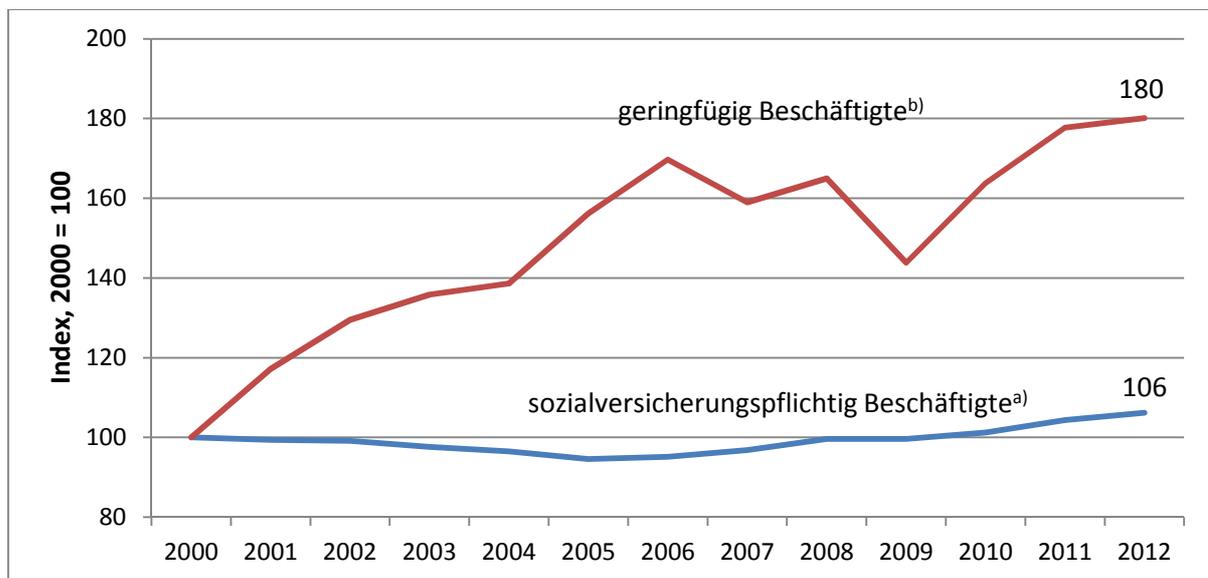
Die Dynamik der Entwicklung der Zahl der geringfügig Beschäftigten wird deutlicher in der Indexentwicklung in **Abbildung 5**, in der der Ausgangswert für 2000 gleich 100

¹³ Am 30.06.2012 betrug die Zahl der geringfügig Beschäftigten 444.000 und die der sonstigen 8.000.

¹⁴ Im Betriebspanel werden Beschäftigungsfälle gezählt und nicht Personen. Da geringfügig Beschäftigte des Öfteren mehr als einen Minijob haben, ist der tatsächliche Personenanteil geringer als hier ausgewiesen.

gesetzt wird und ein Vergleich mit der entsprechenden Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung vorgenommen wird. Hier wird deutlich, dass sich beide Reihen etwa bis 2009 gegenläufig entwickeln. Zunächst steigt die geringfügige Beschäftigung stark an, während die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten rückläufig ist, zwischen 2006 und 2009 kehrt sich das tendenziell um. Seitdem steigen beide Beschäftigungsreihen an.

Abbildung 5: Sozialversicherungspflichtige^{a)} und geringfügige Beschäftigung^{b)} in Niedersachsen 2000 bis 2012, Stand: jeweils 30.06., Index, 2000 = 100; Basis: Alle Betriebe



a) Sozialversicherungspflichtige Beschäftigte abzüglich Auszubildende.

b) Geringfügig Beschäftigte zuzüglich sonstige Beschäftigte.

Die geringfügige Beschäftigung tritt verstärkt im Dienstleistungssektor auf (u. a. Handel und Reparatur 21 Prozent der Erwerbstätigen) und ist eher in kleineren Betrieben anzutreffen (17 Prozent in Betrieben mit 1 bis 4 EWT, 25 Prozent in Betrieben mit 5 bis 19 EWT) als in Großbetrieben mit mehr als 100 Erwerbstätigen (etwa 7 Prozent).

Seit April 2003 besteht des Weiteren die Möglichkeit der Beschäftigung in Midi-Jobs. Bei einem Monatsverdienst zwischen 400,01 Euro und 800 Euro tritt nicht die volle Lohnsteuer- und Sozialversicherungsbeitragslast, sondern eine Gleitzone ein. Dadurch sollte es für geringfügig Beschäftigte attraktiver gemacht werden, den Beschäftigungsumfang auszudehnen. Ein Blick auf **Tabelle 15** zeigt, dass die Bedeutung der Midi-Jobs aktuell wieder etwas abgenommen hat, und zwar sowohl im Hinblick auf den Betriebs- wie den Beschäftigtenanteil. Der Anteil der Vollzeitbeschäftigten in Midi-Jobs verläuft schwankend und hat aktuell einen relativ geringen Wert.

Tabelle 15: Midi-Jobs in Niedersachsen 2004, 2006, 2008 bis 2012, Stand: jeweils 30.06., Anteile in Prozent; Basis: Alle Betriebe

	2004	2006	2008	2009	2010	2011	2012
Betriebe mit Midi-Jobs	21	21	22	23	26	29	23
Beschäftigte in Midi-Jobs ^{a)}	3	3	3	4	3	4	3
Anteil an Beschäftigten in Betrieben mit Midi-Jobs ^{a) b)}	11	11	11	11	10	12	10
Anteil Vollzeitbeschäftigte an Beschäftigten mit Midi-Jobs ^{b)}	10	16	8	5	7	12	5

a) Beschäftigte in Midi-Jobs bezogen auf Erwerbstätige ohne Auszubildende und Beamtenanwärter.

b) Basis: Betriebe mit Midi-Jobs.

3.3 „1-Euro-Jobs“

Nach dem Inkrafttreten des Vierten Gesetzes für moderne Dienstleistungen am Arbeitsmarkt vom 24.12.2003 wurden Länder, Gemeinden, Wohlfahrtsverbände und andere Einrichtungen aktiv, um die sogenannten „1-Euro-Jobs“ zu schaffen. Deren quantitative Bedeutung ist seit 2006 rückläufig. Nur 1 Prozent der Betriebe in Niedersachsen nutzen 2012 „1-Euro-Jobs“ (**Tabelle 16**).

Dem Charakter der „1-Euro-Jobs“ entsprechend, gehören die Betriebe mit Nutzung von „1-Euro-Jobs“ fast ausschließlich zu den Bereichen Dienstleistungen sowie Organisationen ohne Erwerbszweck und öffentliche Verwaltung. Der Anteil der „1-Euro-Jobber“ an allen Beschäftigten in Niedersachsen beträgt weniger als 1 Prozent. Allerdings ist in Betrieben mit Nutzung der Anteil mit 9 Prozent erheblich höher.

Tabelle 16: „1-Euro-Jobs“ in Niedersachsen 2006, 2008 bis 2012, Stand: jeweils 30.06., Anteile in Prozent; Basis: Alle Betriebe

	2006	2008	2009	2010	2011	2012
Betriebe mit „1-Euro-Jobs“	3	2	2	2	1	1
Beschäftigte in „1-Euro-Jobs“ ^{a)}	1	1	1	1	1	0
Anteil an Erwerbstätigen in Betrieben mit „1-Euro-Jobs“ ^{a) b)}	8	12	13	13	11	9

a) Beschäftigte in „1-Euro-Jobs“ bezogen auf Erwerbstätige ohne Auszubildende und Beamtenanwärter.

b) Basis: Betriebe mit „1-Euro-Jobs“.

3.4 Teilzeitbeschäftigung

Bis zur Mitte des ersten Jahrzehnts nach der Jahrtausendwende gab es im Hinblick auf die Teilzeitbeschäftigung zwei relativ stabile Entwicklungstendenzen, wie **Tabelle 17** zeigt: Zum einen gewann sie an quantitativer Bedeutung, zum anderen ging der Frauenanteil an den Teilzeitbeschäftigten langsam zurück. Die erste Tendenz lässt sich sowohl am Anteil der Betriebe mit Teilzeitbeschäftigung als auch am Anteil der Personen mit Teilzeitbeschäftigung ablesen. Seitdem verläuft die Entwicklung mit leichten Schwankungen. Im Vorjahr ist der Beschäftigtenanteil sogar relativ stark zurückgegangen, im aktuellen Berichtsjahr haben sich die Trends aber wieder deutlich fortgesetzt.

Tabelle 17: Teilzeitbeschäftigung in Niedersachsen 2000, 2002, 2004, 2006, 2008 bis 2012, Stand: jeweils 30.06., Anteile in Prozent; Basis: Alle Betriebe

	2000	2002	2004	2006	2008	2009	2010	2011	2012
Betriebe mit Teilzeitbeschäftigung	55	66	71	76	76	76	75	75	78
Teilzeitbeschäftigte ^{a)}	18	25	26	29	29	28	30	27	32
Anteil an Erwerbstätigen in Betrieben m. Teilzeitbesch. ^{a)b)}	23	29	29	33	32	30	34	30	35
Frauenanteil an Teilzeitbeschäftigung ^{b)}	85	84	82	80	78	80	80	80	76

a) Teilzeitbeschäftigte bezogen auf Erwerbstätige ohne Auszubildende und Beamtenanwärter.

b) Basis: Betriebe mit Teilzeitbeschäftigten.

Bei einer Betrachtung der Teilzeitarbeit muss bedacht werden, dass die geringfügige Beschäftigung in dieser Beschäftigungskategorie enthalten ist. Jobs mit einer Entlohnung bis 400 Euro/Monat werden in jedem Fall Teilzeitjobs sein. Nur wenn eine geringfügige Beschäftigung vorliegt, weil die Beschäftigung kurzfristig ist (< 2 Monate oder 50 Tage pro Jahr), ist sie auch als Vollzeittätigkeit denkbar. Klammert man alle geringfügig Beschäftigten aus der Analyse aus, dann verbleibt ein Anteil von 19 Prozent an Teilzeitbeschäftigten im engeren Sinn.¹⁵

Bei einer nach Branchen differenzierten Betrachtung (nicht in der Tabelle enthalten) wird deutlich, dass die Bereiche Dienstleistungen (41 Prozent Teilzeitbeschäftigtenanteil), Handel und Reparatur (40 Prozent) sowie Organisationen ohne Erwerbszweck und öffentliche Verwaltung (35 Prozent) stark von Teilzeitbeschäftigung Ge-

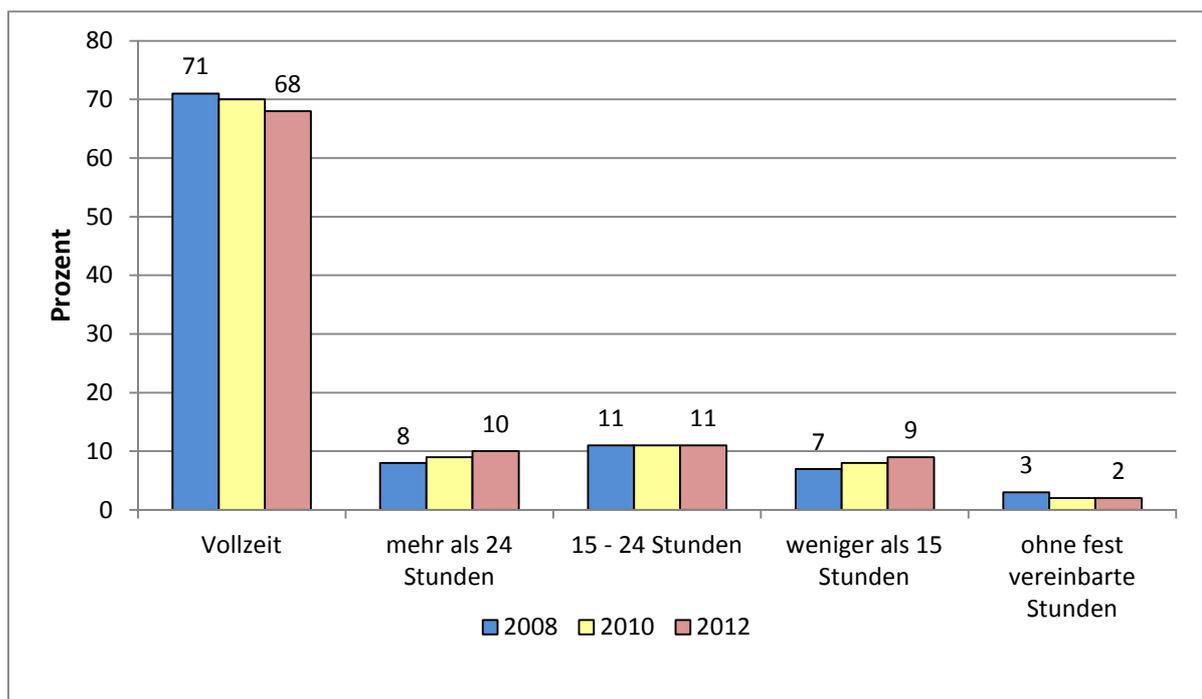
¹⁵ Inkonsistente Angaben für einzelne Betriebe deuten darauf hin, dass nicht alle Befragten erkannt haben, dass die geringfügig Beschäftigten auch Teilzeitbeschäftigte sind. Daher ist der tatsächliche Anteil an Teilzeitbeschäftigten im engeren Sinne höher.

brauch machen, während das Baugewerbe (16 Prozent) und das Verarbeitende Gewerbe (10 Prozent) eine unterdurchschnittliche Nutzung dieses personalpolitischen Instruments aufweisen.

Im Vergleich zu Westdeutschland verwendet ein etwas kleinerer Anteil niedersächsischer Betriebe das Instrument der Teilzeitbeschäftigung (WD 80 Prozent).

Abbildung 6 zeigt die Aufteilung der Erwerbstätigen nach Voll- und Teilzeitbeschäftigungsformen in den Jahren 2008, 2010 und 2012. Wie man sieht, nimmt der Anteil der Vollzeitbeschäftigten in dieser Zeit ab, beträgt aktuell aber immer noch 68 Prozent. Von den Teilzeitbeschäftigten arbeitet der größte Teil zwischen 15 und 24 Stunden pro Woche; ihr Anteil ist konstant geblieben. Die quantitative Bedeutung der Gruppe mit mehr als 24 Stunden ist etwas geringer, hat allerdings zugenommen. Gleiches gilt für die Gruppe der Teilzeitbeschäftigten, die weniger als 15 Stunden pro Woche arbeiten. Jeder Zwanzigste arbeitet Teilzeit ohne fest vereinbarte Stundenzahl.

Abbildung 6: Erwerbstätige nach der vereinbarten Wochenarbeitszeit in niedersächsischen Betrieben 2008, 2010 und 2012, Anteile in Prozent; Basis: Alle Betriebe

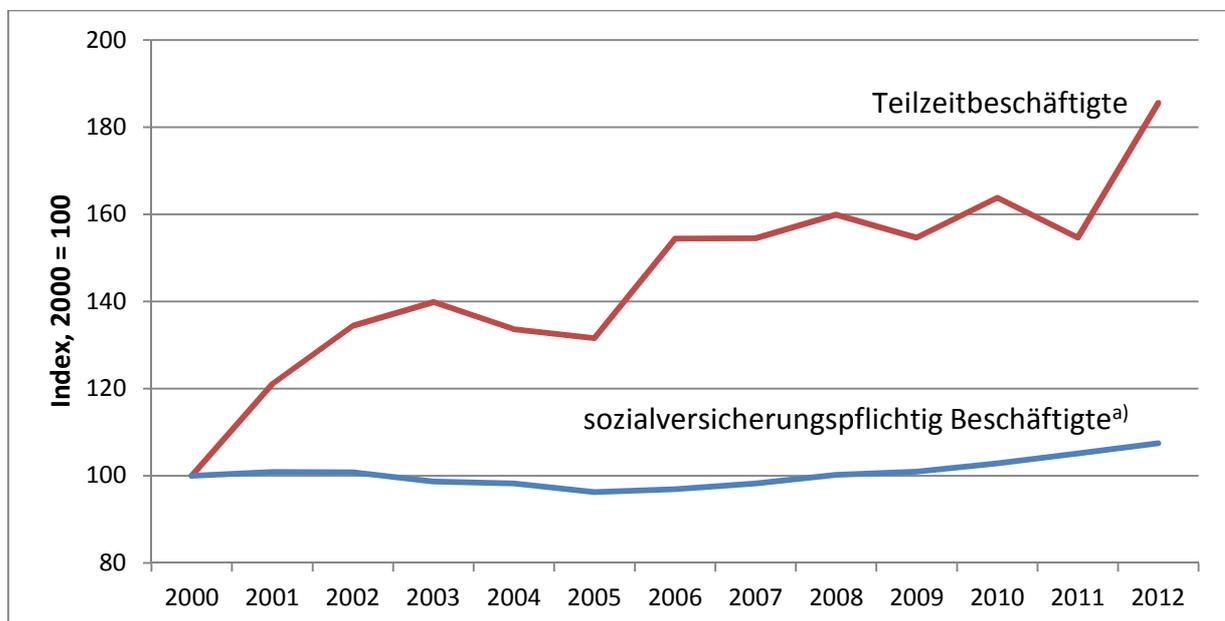


Differenziert man die Betrachtung, dann wird deutlich, dass die Dienstleistungsbranchen sehr viel mehr Kräfte in allen Teilzeitkategorien einsetzen als die gewerblichen Bereiche und die kleineren Betriebe mehr als die großen.

Die bisherigen Betrachtungen machten bereits deutlich, dass Teilzeitbeschäftigung im Trend deutlich angestiegen ist. Dies zeigt auch noch einmal **Abbildung 7**, in der

die Entwicklung der Teilzeitbeschäftigung seit 2000 als Indexreihe dargestellt ist. Als Referenzgröße ist die Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung ohne Auszubildende eingetragen. Das Wachstum der Teilzeitbeschäftigung wird immer wieder von meist kurzen Abschwüngen begrenzt. Während der Rückgang 2003 bis 2005 mit der generellen Schrumpfung der Beschäftigung korrespondierte, verläuft die Entwicklung 2010 auf 2011 konträr zur Gesamtentwicklung. Dies ist aber nicht auf Niedersachsen begrenzt, sondern findet sich auch in der Referenzregion Westdeutschland, wenngleich die Ausschläge dort etwas gedämpfter ausfallen.

Abbildung 7: Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung^{a)} und Teilzeitbeschäftigung in Niedersachsen 2000 bis 2012, Stand: jeweils 30.06., Index, 2000 = 100; Basis: Alle Betriebe



a) Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte minus Auszubildende.

3.5 Befristete Beschäftigung

Die Entwicklung befristeter Beschäftigungsverhältnisse zeigt im Beobachtungszeitraum einen ansteigenden Trend. Der Anteil der Betriebe, die Arbeitnehmer mit befristeten Arbeitsverträgen beschäftigt haben, liegt 2012 bei 18 Prozent, d. h. deutlich über dem Ausgangswert im Jahr 2000 (**Tabelle 18**). Der Beschäftigtenanteil ist von 5 auf 9 Prozent gestiegen, in Betrieben mit befristeter Beschäftigung von 10 auf 16 Prozent. Frauen stellten mit Ausnahme von 2007 stets eine Mehrheit der Beschäftigten in befristeten Arbeitsverhältnissen. Da aber durchweg weniger als die Hälfte der Erwerbstätigen Frauen sind (47 Prozent 2012), sind diese überproportional von Befristungen betroffen.

Bei einer Differenzierung nach Branchen zeigt sich, dass die Bereiche Organisationen ohne Erwerbszweck und öffentliche Verwaltung sowie private Dienstleistungen überproportional häufig vom Instrument der Befristung Gebrauch machen. Am unteren Ende der Intensitätsskala finden sich das Verarbeitende Gewerbe und das Baugewerbe, die nur wenige Befristungen vornehmen.

Tabelle 18: Befristete Beschäftigung in Niedersachsen 2000 bis 2012, Anteile in Prozent; Basis: Alle Betriebe

	2000	2002	2004	2006	2008	2009	2010	2011	2012
Betriebe mit befristeter Beschäftigung ^{a)}	10	12	18	18	17	17	18	17	18
befristet Beschäftigte ^{a) b)}	5	5	6	7	8	8	8	8	9
Anteil an Erwerbstätigen in Betrieben m. befr. Beschäft. ^{a)b)c)}	10	11	11	12	14	14	15	15	16
Frauenanteil an Personen mit befristeter Beschäftigung ^{a)c)}	53	52	51	58	54	57	52	55	58
befristete Neueinstellungen ^{d)}									
Anteil Betriebe mit Neueinstellungen		25	28	30	28	26	24	27	31
... davon mit befristeten Neueinstellungen ^{e)}		28	41	40	30	40	42	34	37
Anteil befrist. Neueinstellungen an allen Neueinstellungen ^{e)}		39	46	41	43	53	50	46	46
Anteil befristeter Neueinstellungen in Betrieben mit befristeten Neueinstellungen ^{f)}		72	75	71	78	80	79	74	74
<i>Gründe für Befristungen</i> ^{g)}	2001								
öffentliche Förderung	8	h)	8	4	3	h)	4	3	1
anderer sachlicher Grund	54	h)	52	h)	h)	h)	h)	h)	36
ohne sachlichen Grund	38	h)	40	h)	h)	h)	h)	h)	47

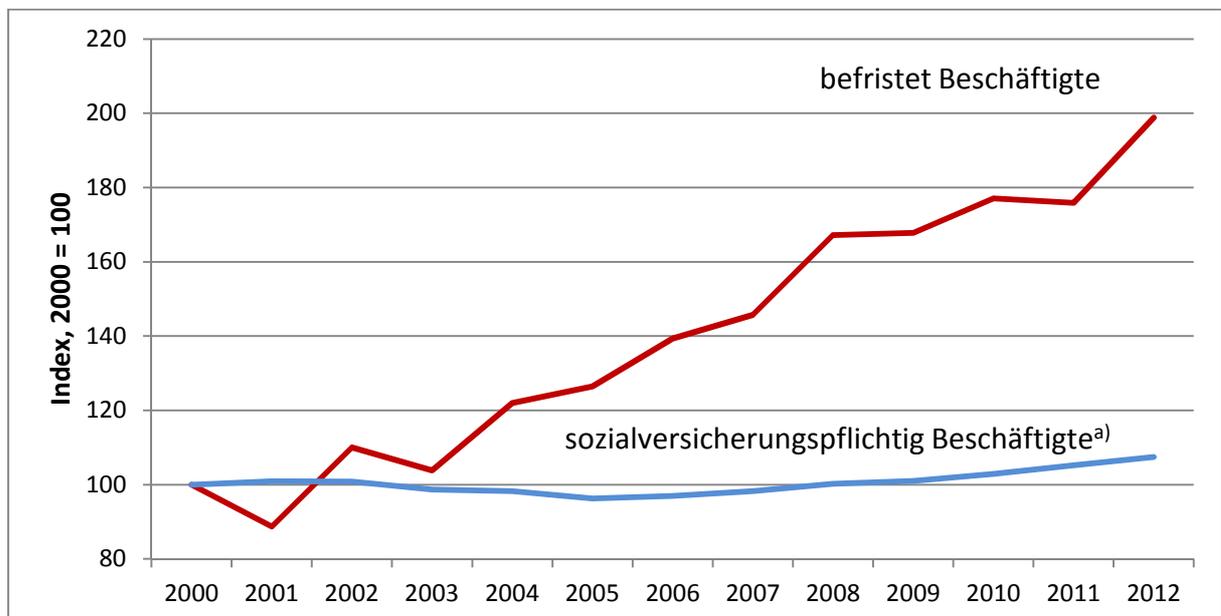
- a) Stand: jeweils 30.6.
- b) Befristet Beschäftigte bezogen auf Erwerbstätige ohne Auszubildende und Beamtenanwärter.
- c) Basis: Betriebe mit befristeter Beschäftigung.
- d) Bezug: jeweils 1. Halbjahr.
- e) Basis: Betriebe mit Neueinstellungen.
- f) Basis: Betriebe mit befristeten Neueinstellungen.
- g) Werte addieren sich 2012 nicht zu 100 wegen weiterer Befristungsmöglichkeiten.
- h) Item nicht gefragt.

Besondere quantitative Bedeutung hat die Befristung von Arbeitsverträgen bei den Neueinstellungen. Der Anteil der Betriebe mit Neueinstellungen ist gegenüber dem Tiefpunkt 2010 weiter angestiegen, die Nutzung des Instruments „Befristung“ ist gegenüber der ersten Nachkrisenzeit tendenziell geringer geworden. Der Personenanteil liegt wieder unter 50 Prozent bezogen auf alle Neueinstellungen und unter 75 Prozent bezogen auf Neueinstellungen in Betrieben, die Befristungen praktizieren.

Da Unsicherheit bezüglich der wirtschaftlichen Entwicklung ein wichtiger Grund für Befristungen ist (siehe Beschäftigungstrends 2009) und diese im Zuge der wirtschaftlichen Erholung seit 2009 zurückgegangen sein dürfte, ist die verminderte Nutzung plausibel.

Die beschriebene Wachstumstendenz der befristeten Beschäftigung wird auch auf gesetzliche Erleichterungen des Abschlusses befristeter Verträge zurückgeführt. Während im Jahr 2001 noch 62 Prozent der Fälle aus einem sachlichen Grund befristet wurden, sind dies 2012 nur noch 37 Prozent, darin eingeschlossen ist ein deutlicher Rückgang von Stellen, die wegen zeitlich begrenzter öffentlicher Förderung befristet werden.

Abbildung 8: Sozialversicherungspflichtige^{a)} und befristete Beschäftigung in Niedersachsen 2000 bis 2012, Stand: jeweils 30.06., Index, 2000 = 100; Basis: Alle Betriebe



a) Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte minus Auszubildende.

Abbildung 8 verdeutlicht noch einmal die Dynamik der Entwicklung der befristeten Beschäftigung. Es ging zwar nicht in jedem Jahr aufwärts, aber mittelfristig sowie am aktuellen Rand gewann sie doch deutlich an Bedeutung.

3.6 Aushilfen, Praktikanten, freie Mitarbeiter und Leiharbeitskräfte

Zusätzlich zu den Erwerbstätigen eines Betriebes beschäftigen die Firmen weitere Arbeitskräfte, die häufig zur Abdeckung von Bedarfsspitzen eingesetzt werden. Gemessen an den Betriebsanteilen ist die Beschäftigung von Aushilfen bzw. Praktikanten die am weitesten verbreitete Form. 18 Prozent der Betriebe – verteilt über alle

Branchen – setzten auch 2012 derartige Kräfte ein. Im Verhältnis zur Zahl der Erwerbstätigen ist der Einsatz aber eher unbedeutend. Dies war nicht immer so. Kurz nach der Jahrtausendwende, als die Arbeitsmarktsituation deutlich ungünstiger war als heute, wurden Praktikanten häufiger eingesetzt.

Eine tendenziell umgekehrte Entwicklung lässt sich bei den freien Mitarbeitern feststellen. Die Nutzung dieser Beschäftigungsform beschränkt sich im Vergleich zu Aushilfen/Praktikanten zwar auf einen kleineren Kreis von Betrieben, vor allem im privaten Dienstleistungsbereich, die Nutzungsintensität ist in diesen Betrieben aber zeitweise deutlich höher. Von 2010 auf 2011 ist die quantitative Bedeutung der freien Mitarbeiter allerdings stark zurückgegangen, was sich im Hinblick auf den Beschäftigtenanteil 2012 fortgesetzt hat.

Tabelle 19: Aushilfen, Praktikanten, freie Mitarbeiter und Leiharbeitskräfte in Niedersachsen 2002, 2004, 2006, 2008 bis 2012, Stand: jeweils 30.06., Anteile in Prozent; Basis: Alle Betriebe

	2002	2004	2006	2008	2009	2010	2011	2012
Aushilfen/ Praktikanten								
Anteil an Betrieben	15	17	16	15	15	15	15	18
Verhältnis zu Erwerbstätigen ^{a)}	3	3	2	2	2	2	2	2
Verhältnis zu Erwerbstätigen in Betrieben mit Nutzung ^{a)b)}	7	8	5	5	5	5	5	6
Freie Mitarbeiter								
Anteil an Betrieben	3	4	4	4	6	8	5	7
Verhältnis zu Erwerbstätigen ^{a)}	1	1	2	2	3	3	2	2
Verhältnis zu Erwerbstätigen in Betrieben mit Nutzung ^{a)c)}	7	12	14	19	24	25	13	12
Leiharbeitskräfte								
Verhältnis zu Erwerbstätigen ^{a)}	3	2	3	4	3	3	4	3
Verhältnis zu Erwerbstätigen in Betrieben mit Nutzung ^{a)d)}	4	5	8	9	8	8	9	8

a) Alle Erwerbstätigen ohne Auszubildende und Beamtenanwärter.

b) Basis: Betriebe mit Aushilfen/Praktikanten.

c) Basis: Betriebe mit freien Mitarbeitern.

d) Basis: Betriebe mit Leiharbeitern.

Als drittes ist in **Tabelle 19** die Entwicklung der Leiharbeit verzeichnet, eine Beschäftigungsform, die in den letzten Jahren eine große mediale Öffentlichkeit erfahren hat. Nach der Liberalisierung der Einsatzregeln im Zuge der Hartz-Reformen stieg deren Anzahl rasch an. Bedingt durch die Wirtschaftskrise erfolgte 2009 ein Einbruch und im Zuge der wirtschaftlichen Erholung nahm deren quantitative Bedeutung seit 2010

wieder zu. Aktuell ist ein, wenn auch geringer, Rückgang zu verzeichnen. Es wird deutlich, dass „Leiharbeit“ ein sehr flexibles personalpolitisches Instrument darstellt. Bezogen auf die Gruppe der Betroffenen sind die Veränderungen sehr bedeutsam, bezogen auf die Beschäftigten insgesamt aber eher unbedeutend. Bei einer Differenzierung der Analyse zeigt sich, dass vor allem Großbetriebe und Betriebe im Verarbeitenden Gewerbe sowie im Baugewerbe Leiharbeiter einsetzen, während diese Beschäftigungsform in den übrigen Bereichen nur eine geringe Rolle spielt.

4 Personalpolitik

4.1 Personalpolitische Probleme

Im Rhythmus von zwei Jahren werden die Betriebe gebeten, Personalprobleme zu nennen, von denen sie erwarten, dass sie innerhalb der nächsten zwei Jahre auftreten werden. Für alle in der **Tabelle 20** aufgeführten Jahre ist festzustellen, dass jeweils mehr als die Hälfte der Betriebe damit rechnet, überhaupt keine Personalprobleme zu haben. Dies ist kein niedersächsisches Spezifikum, sondern gilt auch für die Vergleichsregion Westdeutschland. Besonders wenige Probleme wurden 2008 erwartet, kurz vor der Finanz- und Wirtschaftskrise. 2010 ist der Anteil der problemfreien Betriebe um 6 Prozentpunkte zurückgegangen, aktuell aber wieder angestiegen und hat den zweithöchsten Wert seit dem Jahr 2000 erreicht. Nach Branchen aufgeschlüsselt gibt es relativ viele problemfreie Betriebe im Bereich der Organisationen ohne Erwerbszweck und öffentlichen Verwaltung (70 Prozent) und relativ wenige im Verarbeitenden Gewerbe (39 Prozent). Dieses Muster existiert schon seit Jahren.

Tabelle 20: Für die nächsten beiden Jahre von den Betrieben erwartete Personalprobleme in Niedersachsen, verschiedene Jahre, Anteile in Prozent, Mehrfachantworten möglich; Basis: Alle Betriebe

Art des Problems	erwartete Personalprobleme					
	2000	2004	2006	2008	2010	2012
zu hoher Personalbestand	4	10	5	4	4	3
hohe Personalfuktuation	2	3	1	3	3	4
Personalmangel	} 20	} 8	5	6	7	11
Nachwuchsmangel			7	nicht erfragt	nicht erfragt	nicht erfragt
Schwierigkeiten, Fachkräfte zu bekommen	21	10	14	22	29	29
Überalterung	3	5	3	3	6	6
großer Bedarf an Weiterbildung	4	6	7	8	9	7
mangelnde Arbeitsmotivation	5	9	8	6	9	7
hohe Fehlzeiten/Krankenstand	3	4	3	4	7	7
hohe Belastung durch Lohnkosten	23	31	29	20	22	15
keine Personalprobleme	55	54	56	60	54	57
keine Personalprobleme Westdeutschland	50	56	58	60	56	54

Es fällt auf, dass in wirtschaftlich relativ guten Jahren der Mangel an Fachkräften vergleichsweise häufig und die Lohnkostenbelastung weniger häufig genannt werden, während es sich in den eher schlechten Jahren umgekehrt verhält. Der Fach-

kräftemangel erreicht 2012 zum dritten Mal in Folge Rang 1 als am häufigsten genanntes Problem. Er wird vor allem im Verarbeitenden Gewerbe, im Baugewerbe sowie in Großbetrieben beklagt und wird im Bereich öffentliche Verwaltung und Organisationen ohne Erwerbszweck verhältnismäßig wenig genannt (10 Prozent). Ein ähnliches Branchennmuster zeigt sich beim Problem der Lohnkostenbelastung.

Die übrigen Personalprobleme werden von einem deutlich kleineren Teil der Betriebe erwartet, wobei „mangelnde Arbeitsmotivation“ und „hohe Fehlzeiten/hoher Krankenstand“ noch etwas an Bedeutung verloren haben. Beides wird wiederum relativ häufig im Verarbeitenden Gewerbe und im Baugewerbe genannt. Bei der Beurteilung der Situation muss aber beachtet werden, dass im Verarbeitenden Gewerbe zusätzlich zum Brancheneffekt auch ein Größeneffekt wirksam ist. Legt man den Betrieben eine Liste von Problemen, Maßnahmen o. ä. vor, dann kreuzen Großbetriebe i. d. R. viel häufiger die Items an, weil z. B. in einem Betriebsteil Problem A und in einem anderen das Problem D vorhanden ist. Es wäre daher interessant, zusätzliche Informationen über den Verbreitungsgrad oder die Dringlichkeit des Problems zu erfahren.

4.2 Einstellungen, Abgänge und Personalsuche

2012 hat sich die Zahl der Erwerbstätigen in Niedersachsen gegenüber dem Vorjahr um 1,7 Prozent erhöht. Wie bereits in Kapitel 2 hervorgehoben, handelt es sich hierbei um eine Nettogröße aus betrieblichen Wachstums- und Schrumpfungsprozessen. Die Arbeitsmarktdynamik ist daher viel größer, als die aggregierten Werte vermuten lassen. Wachsende, schrumpfende oder auch konstante Beschäftigtenzahlen eines Betriebes sind wiederum Ergebnis von betrieblichen Personalbewegungen, nämlich von Einstellungen und Personalabgängen, wie **Tabelle 21** zeigt. So gab es im 1. Halbjahr 2012 insgesamt 211.000 Einstellungen und 169.000 Personalabgänge. Im Vergleich mit den Vorjahren erreichen sowohl der Anteil der einstellenden bzw. abgebenden Betriebe als auch die jeweiligen Quantitäten (Zahl der Einstellungen/Abgänge) einen Spitzenwert. Einstellungen und Abgänge hatten sich schon im Vorjahr vom Krisenniveau gelöst und sind weiter angestiegen. Der Anteil der Betriebe mit Einstellungen bzw. Abgängen ist in Westdeutschland ungefähr genauso hoch wie in Niedersachsen. Bezieht man die Zahl der Einstellungen und Abgänge auf die Erwerbstätigen insgesamt, so ergeben sich ebenfalls die gleichen Werte.

Anders als in den Vorjahren sind die Personalbewegungen für Frauen diesmal nicht eindeutig günstiger ausgefallen als für Männer. Frauen stellen 47 Prozent aller Erwerbstätigen und sind sowohl an Eintritten (45 Prozent) wie Abgängen (42 Prozent) unterproportional beteiligt.

Tabelle 21: Einstellungen und Personalabgänge im 1. Halbjahr in Niedersachsen
2005 bis 2012; Basis: Alle Betriebe

	Einstellungen ^{a)}		Personalabgänge		
	in Tausend	Anteile in Prozent b) c)	in Tausend	Anteile in Prozent d) c)	
2005 Betriebe Niedersachsen	40	22	51	28	
Personen Niedersachsen	130	4	130	100	4
2006 Betriebe Niedersachsen	54	30	50	27	
Personen Niedersachsen	179	6	136	100	5
2007 Betriebe Niedersachsen	48	26	46	25	
Personen Niedersachsen	185	6	150	100	5
2008 Betriebe Niedersachsen	52	28	44	24	
Personen Niedersachsen	184	6	144	100	5
2009 Betriebe Niedersachsen	48	26	47	26	
Personen Niedersachsen	164	5	146	100	5
2010 Betriebe Niedersachsen	45	24	40	21	
Personen Niedersachsen	158	5	114	100	4
2011 Betriebe Niedersachsen	51	27	50	26	
Personen Niedersachsen	199	100 6	160	100	5
2012 Betriebe Niedersachsen	58	31	53	28	
Personen Niedersachsen	211	100 6	169	100	5
darunter Frauen	96	45 6	72	42	5
darunter für einfache Tätigkeiten	92	44 13			
darunter für qualifizierte Tätigkeiten	118	56 5			
darunter befristet eingestellt	97	46 3			
darunter Frauen	49	51 3			
2011 Betriebe Westdeutschland	508	31	475	29	
Personen Westdeutschland	1.775	100 6	1.488	100	5

- a) Übernahmen von Auszubildenden und Mitarbeitern aus befristeten Arbeitsverhältnissen zählen nicht als Einstellungen.
b) Anteil an allen Betrieben bzw. an allen Einstellungen.
c) Anteil der Einstellungen/Abgänge an allen Erwerbstätigen bzw. allen Erwerbstätigen der betrachteten Gruppe (z. B. Frauen).
d) Anteil an allen Betrieben bzw. an allen Personalabgängen.

Lesebeispiel „Personen Niedersachsen, darunter Frauen“: Im 1. Halbjahr 2012 wurden 96.000 Frauen eingestellt, entsprechend 45 Prozent aller Einstellungen. Bezogen auf alle weiblichen Erwerbstätigen machten die Einstellungen 6 Prozent aus. Analog für Abgänge.

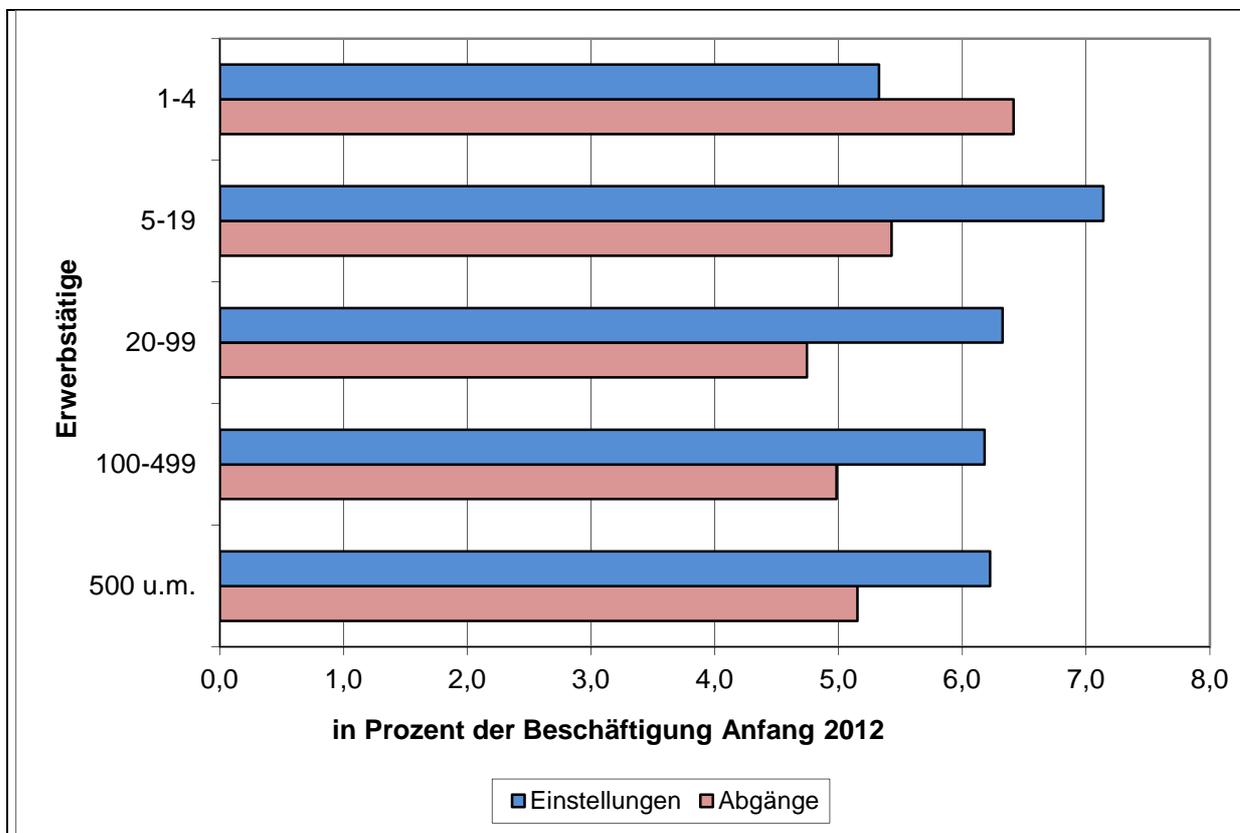
Bei einer Branchenbetrachtung lässt sich feststellen, dass im Bereich Dienstleistungen die Dynamik (gemessen durch den Anteil der Einstellungen/Abgänge an den Erwerbspersonen) am größten ist. Hier weist auch der absolute Nettozuwachs den höchsten Wert auf (+26.000), während der relative Abstand zwischen Eintritts- und Abgangsanteilen im Baugewerbe am höchsten ist (+2,5 Prozentpunkte). Den Gegenpol zu diesen dynamischen Branchen bietet der Bereich Organisationen ohne Erwerbszweck und öffentliche Verwaltung, bei dem die Zahl der Einstellungen und Abgänge etwa gleich groß und im Vergleich zum Beschäftigungsvolumen relativ gering sind.

Betrachtet man das Qualifikationsprofil der neu Eingestellten, könnte man den Eindruck haben, dass Geringqualifizierte besonders gefragt sind, denn sie stellen einen überproportionalen Teil dieser Gruppe. Dies wäre aber eine Fehlinterpretation, wie der langfristige Rückgang im Umfang der Beschäftigung geringqualifizierter Arbeitskräfte zeigt. Der hohe Anteil ist stattdessen Ausdruck der geringen Stabilität dieses Beschäftigungssegments. Lägen auch Informationen zum Qualifikationsprofil der Abgänge vor, würde das in ebenfalls überproportionalen Abgangsanteilen deutlich werden.

Die mit der Krise angestiegene Unsicherheit hatte insbesondere 2009 zu einem Anteil der Befristungen bei Neueinstellungen von 53 Prozent geführt. Dieser Anteil ist 2010 und 2011 wieder zurückgegangen und aktuell stabil bei 46 Prozent geblieben, ein Wert, der immer noch relativ hoch ist. Bei den Frauen ist der Anteil befristeter Einstellungen wie in allen früheren Jahren größer als bei den Männern. Bei einer Branchendifferenzierung zeigt sich, dass die öffentliche Verwaltung überproportional häufig das Instrument der Befristung einsetzt und das Baugewerbe unterproportional.

In **Abbildung 9** sind Einstellungen und Abgänge des 1. Halbjahres 2012 als Prozentsatz des Beschäftigungsvolumens zu Beginn des Jahres nach Betriebsgrößenklassen eingetragen. Bei den meisten Betriebsgrößenkategorien überwiegt der Anteil der Einstellungen den Anteil der Abgänge. Eine Ausnahme macht die kleinste Größenklasse. Die größte positive Differenz der Wachstumsraten (Einstellungsrates minus Abgangsrate) liegt wie im Vorjahr bei den mittleren bis großen Betrieben (20 - 499 Erwerbstätige). In diesen Betrieben arbeiten 54 Prozent der Erwerbstätigen und 69 Prozent des Nettozuwachses an Stellen ist hier geschaffen worden.

Abbildung 9: Einstellungen und Personalabgänge nach Betriebsgrößenklassen^{a)} im 1. Halbjahr 2012, in Prozent der Beschäftigung zum Jahresbeginn; Basis: Alle Betriebe



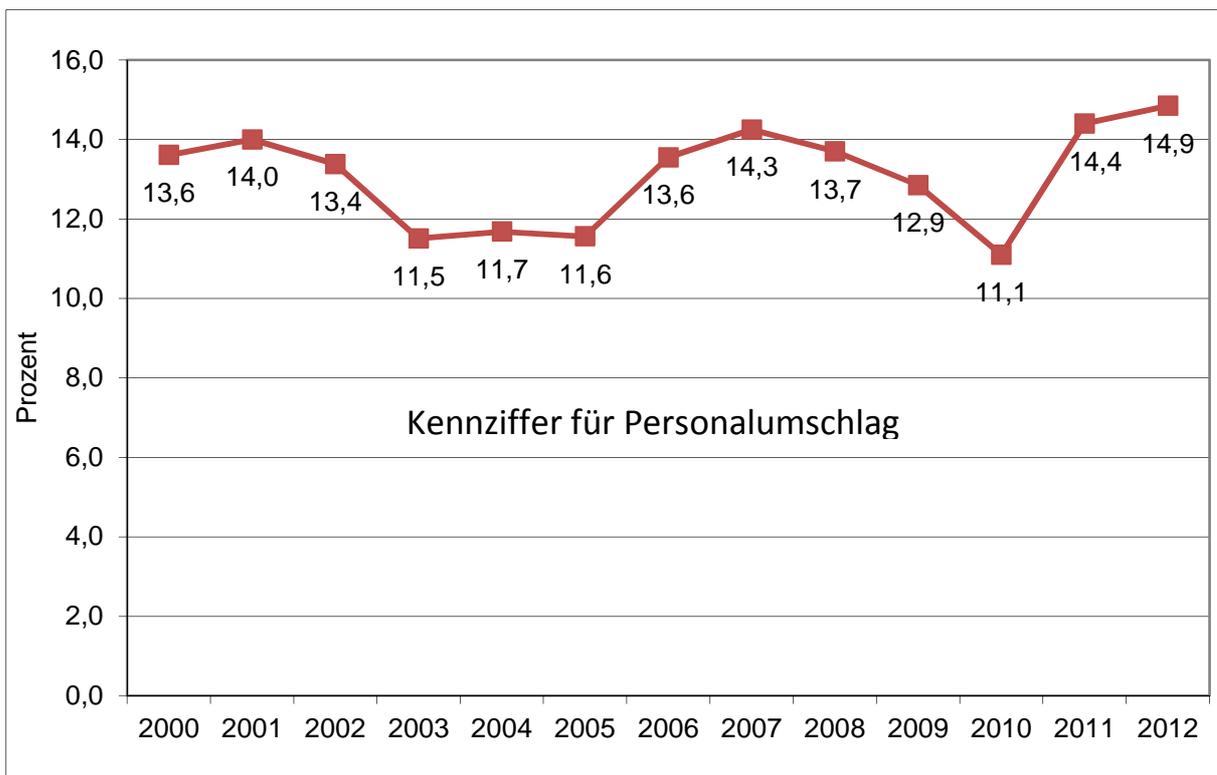
a) Die Zuordnung erfolgt anhand der geschätzten Zahl der Beschäftigten am 01.01.2012.

Die Dynamik der Personalbewegungen wird häufig auch durch eine dimensionslose Maßzahl zum Personalumschlag (*labour turnover rate*) ausgedrückt. Diese ergibt sich als

$$\text{Personalumschlag} = \frac{\text{Zahl der Einstellungen plus Zahl der Abgänge in einer Periode}}{\text{mittlerer Personalbestand in der Periode}}$$

Abbildung 10 zeigt die Entwicklung dieser Größe in den Jahren 2000 bis 2012, wobei im Personalbestand nur die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten berücksichtigt werden und die Berechnungen jeweils auf Angaben zum 1. Halbjahr beruhen. Der Personalumschlag lag in den ersten drei Jahren der betrachteten Periode auf einem etwa konstanten Niveau bei 13,4 bis 14,0 und sackte dann für die nächsten drei Jahre um ca. 2 Prozentpunkte ab. Diese Entwicklung war durch kontinuierlich sinkende Einstellungen und mal mehr und mal weniger stark sinkende Abgänge verursacht.

Abbildung 10: Personalumschlag^{a)} 2000 bis 2012; Basis: Alle Betriebe



a) Zahl der Einstellungen plus Zahl der Abgänge im 1. Halbjahr, bezogen auf die mittlere Zahl an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im 1. Halbjahr.

2006 und 2007 hatten die Einstellungen deutlich zugenommen, sodass der Personalumschlag etwa auf das Niveau zu Beginn des Jahrtausends zurückgekehrt war. Danach nahmen sie wieder ab und unterschritten sogar das niedrige Niveau in der Mitte der Dekade. Im Unterschied zur mittleren Periode sind jetzt aber nicht niedrige Einstellungen, sondern niedrige Abgänge für den geringen Personalumschlag verantwortlich. Im aktuellen Berichtsjahr steigen Einstellungen wie Abgänge erneut deutlich an, sodass mit 14,9 Prozent der höchste Wert seit Beginn des Jahrtausends erreicht wird.

Die Entwicklung verläuft dabei nach Branchen stark differenziert. Für das Verarbeitende Gewerbe sowie die Organisationen ohne Erwerbszweck und die öffentliche Verwaltung liegen mit jeweils 7,5 Prozent recht niedrige Werte vor, während die Dienstleistungen mit einem Wert von 21,1 am anderen Ende des Spektrums angesiedelt sind. Bei einer Differenzierung nach Größenklassen zeigt sich, dass Kleinbetriebe (1 - 4 Erwerbstätige) mit 23,8 Prozent einen deutlich größeren Personalumschlag haben als Großbetriebe (über 500 Erwerbstätige) mit 12,6.

Ein hoher Personalumschlag ist einerseits ein Indiz für Flexibilität des Arbeitsmarktes. Herrscht viel Bewegung, kommen Arbeitslose leichter in den Arbeitsmarkt und die Reallokation des Faktors Arbeit wird erleichtert. Eine hohe Dynamik kann aber

auch Indiz für instabile Beschäftigungsverhältnisse sein, die mit zu geringer Bildung von Humankapital verbunden sind. Ein gesamtwirtschaftliches Optimum, bei dem sich die Grenzerträge der erstgenannten Entwicklung und die Grenzkosten der zweitgenannten die Waage halten, lässt sich aber nicht bestimmen. Der aktuell beobachtete Anstieg des Personalumschlags ist nicht eindeutig zu bewerten, weil neben dem Anstieg der Einstellungen ein etwa gleich starker Anstieg der Abgänge stattgefunden hat.

Der Verzicht auf Einstellungen überhaupt oder auf Einstellung weiterer Mitarbeiter ist vor allem darauf zurückzuführen, dass die Betriebe keinen weiteren Bedarf haben. 7 Prozent einstellende und 9 Prozent nicht einstellende Betriebe wären 2012 gerne über den realisierten Einstellungsumfang hinausgegangen (**Tabelle 22**). Dies liegt nicht nur erneut über dem Vorjahresniveau, sondern auch über dem Wert von 2008. Die Einstellungshemmnisse, denen diese Firmen unterliegen, können dabei vielfältig sein. Ein Mangel an geeigneten Bewerbern ist eine Möglichkeit, fehlende Nachhaltigkeit des Bedarfs bei hohen Anpassungskosten eine andere, beschränkte Finanzmittel eine dritte.¹⁶

Tabelle 22: Wer hätte 2012 gern mehr eingestellt in Niedersachsen?, Anteile in Prozent; Basis: Alle Betriebe

	2008	2009	2010	2011	2012
Betriebe, die gerne weitere Arbeitskräfte eingestellt hätten ^{a)}	10	7	11	12	16
darunter einstellende Betriebe ^{b)}	5	4	5	6	7
darunter nicht einstellende Betriebe ^{b)}	5	3	6	6	9
Betriebe mit nicht besetzten Stellen für qualif. Tätigkeiten ^{b)}	7	4	7	9	10
Anteil nicht besetzter Stellen für qualifizierte Tätigkeiten ^{c)}	20 ^{d)}	13 ^{d)}	21 ^{d)}	25 ^{d)}	26 ^{d)}

- a) Übernahmen von Auszubildenden und Mitarbeitern aus befristeten Arbeitsverhältnissen zählen nicht als Einstellungen.
- b) In Prozent aller Betriebe.
- c) Basis: Betriebe mit Neueinstellungen für qualifizierte Tätigkeiten.
- d) In Prozent des Angebots an qualifizierten Tätigkeiten (Neueinstellungen plus nicht besetzte Stellen).

¹⁶ Im Bericht „Beschäftigungstrends 2005“ findet sich eine detailliertere Darstellung dieser Probleme.

Hemmnisse treten vor allem bei der Besetzung qualifizierter Stellen auf. Dieses Problem betrifft aktuell 10 Prozent aller Betriebe mit insgesamt 40.000 nicht besetzten Stellen für qualifizierte Arbeitnehmer. Die Anzahl der nicht besetzten Stellen ist gegenüber dem Vorjahr etwa gleich geblieben. Bezogen auf das gesamte Einstellungsvolumen des 1. Halbjahres 2012 entspricht die Zahl der nicht besetzten Stellen 19 Prozent und bezogen auf das Stellenangebot für qualifizierte Arbeitskräfte 26 Prozent.

Zusätzlich zu den Einstellungen im vergangenen 1. Halbjahr wird in jedem Jahr auch die Zahl der Arbeitskräfte, die zum nächstmöglichen Termin eingestellt werden sollen, erfasst (**Tabelle 23**). Es handelt sich dabei zwar nur um eine Momentaufnahme der Situation der freien Stellen, eine Untersuchung des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung zeigt aber, dass die Zahl der sofort besetzbaren Stellen mit einer Verzögerung von ein bis zwei Quartalen ein geeigneter Vorlaufindikator für die Zahl der Neueinstellungen ist.¹⁷

Die Wirtschaftskrise hatte 2009 dämpfend auf die Nachfrage nach Arbeitskräften gewirkt, aber 2010 und 2011 hatte sich die Situation schon kontinuierlich verbessert. Aktuell ist sowohl der Anteil der Betriebe mit offenen Stellen als auch die Zahl der offenen Stellen selbst deutlich höher als vor der Krise.

Den größten Anteil an freien Stellen haben wie in allen Vorjahren Firmen aus dem Bereich Dienstleistungen. Hier ist auch die Zahl der offenen Stellen in Relation zu den Erwerbstätigen relativ hoch. Die öffentliche Verwaltung einschließlich Organisationen ohne Erwerbszweck dagegen suchte nur wenig zusätzliches Personal.

Die meisten freien Stellen gab es bei mittelgroßen Firmen. Vergleicht man die Verteilung der Beschäftigten über die Betriebsgrößen (**Tabelle 5**) mit der entsprechenden Verteilung der freien Stellen, so fällt auf, dass die kleinen und mittleren Betriebe überproportional viele freie Stellen aufweisen, während es bei den beiden oberen Größenklassen bei einem Beschäftigtenanteil von 40 Prozent nur 26 Prozent der freien Stellen sind. Dies kann zum einen auf einen geringeren Beschäftigungszuwachs, zum anderen auf längere Betriebszugehörigkeitsdauer bei den Großunternehmen zurückzuführen sein.

¹⁷ Bleninger, Ph. et al., Können offene Stellen als Vorlaufindikator für Neueinstellungen dienen? IAB-Forschungsbericht 04/2012.

Tabelle 23: Personalsuche zum Befragungszeitpunkt in Niedersachsen Mitte 2005 bis 2012; Basis: Alle Betriebe

	Betriebe mit offenen Stellen		offene Stellen	
	in Tausend	Anteile in Prozent a) b)	in Tausend	Anteile in Prozent c)
2005 Niedersachsen	14	7	25	
2006 Niedersachsen	18	10	39	
2007 Niedersachsen	22	12	48	
2008 Niedersachsen	26	14	63	
2009 Niedersachsen	18	9	36	
2010 Niedersachsen	25	13	62	
2011 Niedersachsen	25	13	66	
2012 Niedersachsen	31	100	16	74
Verarbeitendes Gewerbe ^{d)}	3	8	17	7
Baugewerbe ^{d)}	3	9	14	4
Handel, Reparatur ^{d)}	6	20	15	10
Dienstleistungen ^{d)}	17	56	18	48
Org. o. E., öffentliche Verwaltung ^{d)}	1	2	10	2
1-4 Erwerbstätige	4	13	6	6
5-19 Erwerbstätige	16	52	18	22
20-99 Erwerbstätige	9	29	36	27
100-499 Erwerbstätige	2	5	43	14
500 und mehr	0	1	53	5
einfache Tätigkeiten			20	26
qualifizierte Tätigkeit nach Lehre			45	62
qual. Tätigkeit nach Hochschulabschl.			9	12
2012 Westdeutschland	278	100	17	673

a) Anteil an den Personal suchenden Betrieben.

b) Anteil der Personal suchenden Betriebe an allen Betrieben der Branche bzw. Größenklasse.

c) Anteil an den offenen Stellen.

d) Die Teilwerte addieren sich nicht zu den Gesamtwerten von Niedersachsen, weil nicht alle Branchen ausgewiesen sind.

Lesebeispiel „Verarbeitendes Gewerbe“: Im Verarbeitenden Gewerbe suchen 3.000 Betriebe Arbeitskräfte zur sofortigen Einstellung. Dies sind 8 Prozent der Personal suchenden Betriebe bzw. 17 Prozent aller Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes. Es werden 7.000 Arbeitskräfte gesucht, was einem Anteil von 9 Prozent an allen gesuchten Arbeitskräften ausmacht.

Differenziert nach Tätigkeitsgruppen zeigt sich, dass vor allem Beschäftigte mit qualifizierten Tätigkeiten nach abgeschlossener Berufsausbildung gesucht werden. Es folgen offene Stellen für Arbeitskräfte mit einfachen Tätigkeiten und das Schlusslicht bilden jene für hochqualifizierte Arbeitskräfte. Betrachtet man die Zahl der gesuchten Personen in Relation zur Größe der entsprechenden Teilgruppe, so zeigt sich bei den einfachen Tätigkeiten ein überproportionaler Anteil, bei den qualifizierten Tätig-

keiten nach einer Lehre ein proportionaler und bei denen nach Hochschulabschluss ein unterproportionaler.

Die Struktur der Gründe für die 169.000 Personalabgänge ist aus **Tabelle 24** zu ersehen. Die zu Beginn des Jahrtausends einsetzende Arbeitsmarktschwäche hatte dazu geführt, dass freiwillige Arbeitnehmerkündigungen seit 2000 von 44 Prozent auf 25 Prozent im Jahr 2005 zurückgegangen sind. Parallel dazu hat der Anteil betriebsseitiger Kündigungen von 18 Prozent auf 31 Prozent zugenommen. Auch die Situation im Krisenjahr 2009 entspricht diesem Muster. Jeweils bei Verbesserungen der Arbeitsmarktsituation, wie in den Jahren 2007, 2008, 2010, 2011 und 2012, rangieren die Arbeitnehmerkündigungen wieder auf Platz 1 der Häufigkeitsliste der Abgänge. Der Anteil der Abgänge aufgrund des Auslaufens eines befristeten Arbeitsvertrages steigt unabhängig vom Konjunkturverlauf zunächst an, bleibt seit 2007 aber etwa auf dem erreichten Niveau und geht seit 2010 wieder deutlich zurück. Geht man davon aus, dass diese Abgangsart ebenfalls überwiegend betriebsseitig bestimmt ist, so gehen 2012 etwas mehr als zwei von fünf Abgängern auf betriebliche Veranlassung.

Die übrigen Abgänge haben vergleichsweise geringe quantitative Bedeutung und verteilen sich ziemlich gleichmäßig auf die anderen Abgangskategorien. Der Anteil der Übergänge mit Erreichen der Altersgrenze ist nach langer Stabilität um 1 Prozentpunkt angestiegen. Die Bedeutung der Abgänge in den Ruhestand vor Erreichen der regulären Altersgrenze hat sich dagegen seit 2006 nicht verändert. Die politischen Bemühungen um eine Verringerung des vorzeitigen Übergangs in den Ruhestand sind offensichtlich noch nicht weiter vorangekommen.

Obwohl das eben geschilderte Muster im Großen und Ganzen für alle Teilbereiche der Wirtschaft gilt, zeigen sich doch auch Abweichungen. Besonders auffällig sind diese im Bereich Organisationen ohne Erwerbszweck und öffentliche Verwaltung. Hier kommen Kündigungen - sowohl arbeitnehmer- wie arbeitgeberseitig - nur selten vor. Die zahlenmäßig bedeutendste Abgangsart stellt das „Ablaufen eines befristeten Arbeitsvertrages“ dar. Übergänge in den Ruhestand kommen ebenfalls sehr häufig vor, auch solche vor Erreichen der regulären Altersgrenze. Relativ wenige Arbeitnehmerkündigungen und relativ viele Übergänge in den Ruhestand finden sich auch im Verarbeitenden Gewerbe. Den Gegenpol bilden Handel und Baugewerbe.

Tabelle 24: Gründe für Personalabgänge im 1. Halbjahr in Niedersachsen 2000, 2005 bis 2012; Anteile in Prozent aller Abgänge^{a)}; Basis: Betriebe mit Abgängen

	Kündigung seitens des Arbeitnehmers	Kündigung seitens des Betriebs	Abgang nach Beendigung der Ausbildung	Ablaufen eines befristeten Arbeitsvertrages	Einvernehmliche Aufhebung (auch Sozialplan)	Ruhestand mit Erreichen d. regulären Altersgrenze	Ruhestand vor Erreichen d. regulären Altersgrenze
2000 Niedersachsen	44	18	4	12	3	10	
2005 Niedersachsen	25	31	5	14	5	5	4
2006 Niedersachsen	30	32	3	14	3	4	3
2007 Niedersachsen	29	23	5	20	4	4	3
2008 Niedersachsen	32	24	3	20	5	4	3
2009 Niedersachsen	27	30	4	21	5	4	3
2010 Niedersachsen	30	21	5	20	8	4	3
2011 Niedersachsen	36	24	4	16	5	4	3
2012 Niedersachsen	36	27	2	14	5	5	3
Verarbeitendes Gewerbe	24	33	4	14	2	7	9
Baugewerbe	39	37	1	6	0	6	0
Handel, Reparatur	44	20	6	14	5	3	1
Dienstleistungen	37	30	1	13	5	3	2
Org. o. E., öffentliche Verwaltung	11	3	1	25	13	21	15
1 – 4 Erwerbstätige	25	33	2	18	3	0	5
5-19 Erwerbstätige	48	27	1	4	2	3	2
20-99 Erwerbstätige	40	25	2	8	4	6	3
100-499 Erwerbstätige	30	29	2	23	4	4	2
500 und mehr	23	22	1	23	10	7	7
2012 Westdeutschland	38	23	3	14	6	5	3

a) Die Prozentsätze addieren sich nicht zu 100, da nicht alle Kategorien ausgewiesen sind. Es fehlen die Kategorien „Versetzung“ und „Sonstiges“.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Personalbewegung relativ fluide gewesen ist. Die Zahl der Einstellungen und Abgänge hat ein hohes Niveau erreicht. Das Einstellungsvolumen hätte noch höher ausfallen können, wenn es gelungen wäre, alle offenen Stellen zu besetzen. Insbesondere bei qualifizierten Tätigkeiten ist ein Fachkräftemangel bei einer Reihe von Betrieben spürbar.

4.3 Betriebliche Ausbildung

Die berufliche Ausbildung wird aus betrieblicher Perspektive als Zukunftsinvestition gesehen und nicht als Selbstzweck. Sie hat die Aufgabe, die Betriebe mit den benötigten qualifizierten Arbeitskräften zu versorgen. Angesichts der demographischen Entwicklung und der damit verbundenen Fachkräfteknappheit kommt der betrieblichen Ausbildung eine zunehmende Bedeutung zu. Die seit der Krise anhaltend gute wirtschaftliche Lage hat die betrieblichen Rahmenbedingungen für den Ausbildungsbereich verbessert. Rückläufige Absolventenzahlen aus dem Sekundarbereich II der Schulen erschweren aber zunehmend die Rekrutierung von Nachwuchskräften.

Im Folgenden werden, wie in den vorherigen Berichten, verschiedene Ausbildungsarten zusammengefasst betrachtet, und zwar eine Ausbildung

- nach dem Berufsbildungsgesetz bzw. der Handwerksordnung,
- nach anderen Ausbildungsregeln wie z. B. für sozialpflegerische/sozialpädagogische Berufe und für Berufe im Gesundheitswesen,
- von Beamtenanwärterinnen und Beamtenanwärtern.

Der Bereich Ausbildung ist hier also weiter abgegrenzt als sonst in der öffentlichen Diskussion üblich, die meist auf die betriebliche Ausbildung im dualen System verengt stattfindet.

Der Umfang der Ausbildungsleistungen kann durch verschiedene Indikatoren abgebildet werden. In **Tabelle 25** wird hierzu der Anteil der ausbildungsberechtigten und der tatsächlich ausbildenden niedersächsischen Betriebe herangezogen. Stützt man sich auf die Ausbildungsberechtigung, so zeigt sich bis 2008 ein mehr oder weniger kontinuierlicher Anstieg auf 60 Prozent, eine kleine Delle 2009 und danach Werte in etwa wie vor der Krise. Allerdings ist durch den Anteil der Ausbildungsberechtigten ein Ausbildungspotenzial gekennzeichnet, dessen Größe nur dann relevant ist, wenn es tatsächlich auch in Ausbildung umgesetzt wird. Die Ausschöpfung des Potenzials ist tendenziell rückläufig, 2011 wieder angestiegen und aktuell etwa stabil. Da sich erneut auch die Zahl der Betriebe etwas erhöht hat, bilden 2012 ca. 1.000 Betriebe mehr aus als 2011, was einem Wachstum von 2 Prozent entspricht.

Tabelle 25: Ausbildungsberechtigung und -beteiligung niedersächsischer Betriebe
2004 bis 2012; Anteile in Prozent; Basis: Alle Betriebe

Betriebe ...	a)	b)	c)
2004 mit Ausbildungsberechtigung	56	100	
mit Ausbildung	33	59	
2005 mit Ausbildungsberechtigung	56	100	
mit Ausbildung	35	62	
2006 mit Ausbildungsberechtigung	57	100	
mit Ausbildung	33	58	
2007 mit Ausbildungsberechtigung	59	100	
mit Ausbildung	33	56	
2008 mit Ausbildungsberechtigung	60	100	
mit Ausbildung	32	53	
2009 mit Ausbildungsberechtigung	57	100	
mit Ausbildung	32	55	
2010 mit Ausbildungsberechtigung	60	100	
mit Ausbildung	33	54	
2011 mit Ausbildungsberechtigung	59	100	
mit Ausbildung	34	57	
2012 mit Ausbildungsberechtigung	61	100	
mit Ausbildung	34	56	
darunter Ausbildungsberechtigung im Verbund	2	3	
alle Bereiche		100	
Verarbeitendes Gewerbe ^{d)}	4	11	48
Baugewerbe ^{d)}	4	11	36
Handel, Reparatur ^{d)}	10	28	45
Dienstleistungen ^{d)}	14	40	27
Organisationen o. E., öffentliche Verwaltung ^{d)}	1	2	20
Bereich Handwerkskammer ^{e)}	12	35	49
Bereich IHK ^{e)}	17	49	32
Bereich sonstige Kammern ^{e)}	7	20	44
keine Kammerzugehörigkeit	4	10	20
ohne Ausbildungsberechtigung	39	100	
Verarbeitendes Gewerbe	2	6	29
Baugewerbe	3	7	25
Handel, Reparatur	6	15	28
Dienstleistungen	24	61	48
Organisationen o. E., öffentliche Verwaltung	2	5	58

a) Anteil an allen Betrieben.

b) Anteil an den Betrieben mit/ohne Ausbildungsberechtigung bzw. mit Ausbildung.

c) Anteil der ausbildenden Betriebe bzw. der Betriebe ohne Ausbildungsberechtigung an allen Betrieben der Branche.

d) Die Teilwerte in Spalte b) addieren sich nicht zu 100, weil nicht alle Branchen ausgewiesen sind.

e) Aufgrund mehrfacher Kammerzugehörigkeit kann die Summe der Teilwerte in Spalte b) größer als 100 sein.

Lesebeispiel „2012 Betriebe mit Ausbildung, Verarbeitendes Gewerbe“: Ausbildende Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes machen 4 Prozent aller Betriebe bzw. 11 Prozent aller ausbildenden Betriebe aus. Von den Betrieben des Verarbeitenden Gewerbes bilden 48 Prozent aus.

Bei einer Differenzierung der Betrachtung nach Branchen lassen sich ausbildungsstarke und ausbildungsschwache Bereiche unterscheiden (Spalte c). Zur erstgenannten Gruppe gehören das Verarbeitende Gewerbe, das Baugewerbe und der Bereich Handel und Reparatur. Zu den traditionell ausbildungsschwachen Branchen zählen die Dienstleistungen und Organisationen ohne Erwerbszweck und öffentliche Verwaltung. Allerdings muss berücksichtigt werden, dass hier einige Teilbereiche einen relativ hohen Anteil an hochqualifizierten Arbeitskräften beschäftigen, für die die Ausbildung im tertiären Bildungssystem erfolgt.

Unterteilt man die Betriebe nach der Kammerzugehörigkeit, bestätigt sich, dass ein relativ großer Teil der Handwerksbetriebe Ausbildung betreibt. Fast die Hälfte aller Betriebe bildet hier aus, während es im absolut gesehen bedeutsameren IHK-Bereich knapp jeder dritte ist. Ein hoher Anteil an ausbildenden Betrieben fand sich auch wieder im Zuständigkeitsbereich der sonstigen Kammern (z. B. Ärzte-, Apotheker- und Rechtsanwaltskammer). Schlusslicht sind die kammerfreien Betriebe, zu denen vor allem die öffentlichen Arbeitgeber gehören. Ausbildungsanstrengungen in Niedersachsen sind etwas höher als in Westdeutschland (59 Prozent Ausbildungsbeurteilung, 32 Prozent ausbildende Betriebe).

Eine Unterteilung nach der Betriebsgröße ist in der **Tabelle 25** nicht ausgewiesen, da hier ein offenkundiger Zusammenhang besteht: Je größer der Betrieb, umso wahrscheinlicher die Beteiligung an der Ausbildung. Allerdings sagt dies über das Ausmaß der Ausbildungsanstrengungen nicht viel aus. In dieser Hinsicht ist **Tabelle 26**, in der der Umfang der Ausbildung verzeichnet ist, aussagekräftiger. Ende Juni 2012 beschäftigten die Betriebe insgesamt 152.000 Auszubildende einschließlich Beamtenanwärter/-innen. Der Umfang der Ausbildung hat damit einen Spitzenwert erreicht, der seit der Jahrtausendwende nur im Boomjahr 2000 übertroffen wurde. Misst man die Ausbildungsanstrengungen mit der Auszubildendenquote (Auszubildende pro 100 Erwerbstätige), dann waren diese in den Jahren 2006 und 2007 noch höher als im aktuellen Jahr mit 4,6. Bei den weiblichen Auszubildenden ist die Situation im Hinblick auf Niveau und Entwicklung etwas ungünstiger als bei den männlichen. Sie haben mit 43 Prozent einen Anteil an der Ausbildung, der etwas geringer ist als ihr Anteil an der Erwerbstätigkeit insgesamt (47 Prozent).

Die Abgrenzung von ausbildungsstarken und -schwachen Branchen anhand der **Tabelle 25** bestätigt sich hier. Gemessen am Anteil an den Auszubildenden unternimmt der Bereich Dienstleistungen die größten Ausbildungsanstrengungen, gefolgt von Handel und Reparatur. Dies gilt sowohl für Auszubildende insgesamt als auch für weibliche Auszubildende. Stützt man die Beurteilung auf die Auszubildendenquote, dann ist das Baugewerbe am ausbildungsstärksten, demgegenüber der Bereich Dienstleistungen deutlich zurückfällt. Im Verarbeitenden Gewerbe geht der Ausbildungsumfang trotz positiver Entwicklung der Gesamtbeschäftigung etwas zurück.

Tabelle 26: Auszubildende insgesamt einschließlich Beamtenanwärter/-innen in Niedersachsen 2004 bis 2012, Stand: jeweils 30.06.; Basis: Alle Betriebe

	Auszubildende insgesamt			Auszubildende Frauen		
	Index 2011=100	Anteile in Prozent a) b)		Index 2011=100	Anteile in Prozent a) b)	
2004 Niedersachsen	97	4,5		102	4,7	
2005 Niedersachsen	99	4,6		109	5,0	
2006 Niedersachsen	103	4,8		115	5,1	
2007 Niedersachsen	106	4,8		113	4,9	
2008 Niedersachsen	104	4,6		106	4,5	
2009 Niedersachsen	99	4,3		98	4,0	
2010 Niedersachsen	104	4,6		108	4,5	
2011 Niedersachsen	100	4,3		100	4,1	
2012 Niedersachsen	111	100	4,6	110	100 43 ^{e)}	4,2
Verarbeitendes Gewerbe ^{c)}	97	19	4,8	97	10	4,8
Baugewerbe ^{c)}	144	10	7,2	100	2	4,4
Handel, Reparatur ^{c)}	115	21	5,9	131	22	4,5
Dienstleistungen ^{c)}	109	38	3,8	107	54	4,0
Org. o. E., öffentl. Verwaltung ^{c)}	114	7	3,7	104	9	3,5
Bereich Handwerkskammer ^{d)}	130	31	7,1	105	17	5,1
Bereich IHK ^{d)}	112	60	4,4	110	53	4,1
Bereich sonstige Kammern ^{d)}	111	13	6,1	115	21	7,5
keine Kammerzugehörigkeit	111	15	3,0	110	20	2,8
1-4 Erwerbstätige	82	5	4,3	66	4	3,5
5-19 Erwerbstätige	114	25	4,7	120	28	4,3
20-99 Erwerbstätige	125	33	5,1	120	32	4,2
100-499 Erwerbstätige	117	22	4,4	110	21	4,1
500 u. mehr Erwerbstätige	89	14	3,9	97	15	4,4
2012 Westdeutschland	101	100	4,3	102	100	4,1

- a) Anteil an den Auszubildenden bzw. den weiblichen Auszubildenden insgesamt.
b) Anteil der Auszubildenden einschließlich Beamtenanwärter/-innen insgesamt an den Erwerbstätigen insgesamt in Prozent bzw. analog für Teilbereiche.
c) Die Teilwerte in Spalte a) addieren sich nicht zu 100, weil nicht alle Branchen ausgewiesen sind.
d) Aufgrund mehrfacher Kammerzugehörigkeit ist die Summe der Teilwerte in Spalte a) größer als 100.
e) Anteil der weiblichen Auszubildenden an allen Auszubildenden.
f) Wegen geringer Besetzung nicht ausgewiesen.

Lesebeispiel „2012 Bereich Handwerkskammer“: Bei den Handwerkskammern ist die Ausbildung gegenüber dem Vorjahr um 30 Prozent auf einen Indexwert von 130 gestiegen. Es sind dort 31 Prozent aller Auszubildenden tätig und von allen Beschäftigten im Bereich der Handwerkskammern sind 7,1 Prozent Auszubildende. Analog für weibliche Auszubildende.

Differenziert man die Betrachtung nach den für die Ausbildung zuständigen Kammern, wird deutlich, dass im Hinblick auf den quantitativen Umfang an Ausbildung IHK-Betriebe nach wie vor an der Spitze der Rangskala liegen; drei von fünf Auszubildenden finden sich dort. Platz zwei nehmen Handwerkskammerbetriebe ein. Der kammerfreie Bereich und der Bereich der sonstigen Kammern folgen. Bei weiblichen Auszubildenden hat der Handwerkskammerbereich einen deutlich geringeren Anteil. Hier liegen die beiden übrigen Bereiche etwa gleich auf dem zweiten Platz. Bezieht man die Größe der Bereiche, gemessen durch die Zahl der Erwerbstätigen, in die Betrachtung ein, dann zeigt der Handwerkskammerbereich allerdings die höchste Ausbildungsintensität insgesamt und der Bereich der sonstigen Kammern die höchste Ausbildungsintensität bei weiblichen Auszubildenden. Der kammerfreie Bereich weist nach diesem Maßstab wie in den Vorjahren unabhängig vom Geschlecht die geringsten Ausbildungsanstrengungen auf.

Bei einer Unterscheidung nach der Betriebsgröße ergibt sich, dass mittlere bis große Betriebe mit 5 bis 499 Beschäftigten den Hauptteil der Ausbildung bestreiten, sowohl im Hinblick auf die absoluten Zahlen als auch in Relation zu den Beschäftigten. Sie weisen gegenüber dem Vorjahr auch eine Steigerung des Ausbildungsumfangs aus, während kleine und ganz große Betriebe ihn verringern.

Während die **Tabellen 25** und **26** Angaben zum Gesamtumfang der Ausbildung enthalten, informieren die folgenden beiden Tabellen jahrgangsbezogen über das Angebot im ersten Ausbildungsjahr. Dieses ist in der Struktur dem Gesamtumfang ähnlich, im Detail zeigen sich aber Unterschiede, da insbesondere kleinere Betriebe nicht jährlich neue Auszubildende aufnehmen. Aus **Tabelle 27** ist zu entnehmen, dass gut ein Drittel der ausbildungsberechtigten Betriebe im vergangenen Jahr Ausbildungsplätze angeboten hatte, und zwar hochgerechnet 79.000. Gegenüber dem Vorjahr ist der Anteil der Betriebe mit Ausbildungsangebot etwas und die Zahl der angebotenen Ausbildungsstellen deutlich angestiegen. Von den angebotenen Stellen konnten 16 Prozent nicht besetzt werden gegenüber 18 Prozent 2011. Die Verteilung der angebotenen Ausbildungsstellen auf Branchen, Kammern und Beschäftigungsgrößenklassen entspricht in etwa der der Ausbildung insgesamt und braucht daher nicht näher kommentiert zu werden. Bemerkenswert sind aber die großen Unterschiede im Anteil der unbesetzten Stellen. Im Bereich Handel und Reparatur geht ein hoher Anteil an unbesetzten Stellen einher mit einer starken Ausweitung des Ausbildungsumfangs, bei Kleinbetrieben mit einer Schrumpfung. Im erstgenannten Fall könnte eine angebotsseitige Restriktion bedeutsam gewesen sein, im zweitgenannten wohl eher eine geringe Attraktivität der Stellen.

Tabelle 27: Ausbildungsplatzangebot in den Ausbildungsjahren 2003/2004 bis 2011/2012 in Niedersachsen; Basis: Ausbildungsberechtigte Betriebe

Ausbildungsjahr	ausbildungsberechtigte Betriebe mit Ausbildungsplatzangebot im Jahr in Prozent	angebotene Ausbildungsstellen		
		in Tausend	Anteil an allen Stellen in Prozent	Anteil der unbesetzten Stellen in Prozent
2003/04 Niedersachsen	36	72		-
2004/05 Niedersachsen	34	66		-
2005/06 Niedersachsen	36	74		-
2006/07 Niedersachsen	33	70		-
2007/08 Niedersachsen	34	75		13
2008/09 Niedersachsen	33	67		14
2009/10 Niedersachsen	32	68		14
2010/11 Niedersachsen	32	66		18
2011/12 Niedersachsen	34	79	100	16
Verarbeitendes Gewerbe ^{a)}	37	13	16	7
Baugewerbe ^{a)}	35	9	11	17
Handel und Reparatur ^{a)}	42	19	24	27
Dienstleistungen ^{a)}	28	30	38	14
Org. o. E., öffentliche Verwaltung ^{a)}	29	4	5	4
Bereich Handwerkskammer ^{b)}	40	24	31	22
Bereich IHK ^{b)}	34	48	60	17
sonstige Kammern ^{b)}	30	11	14	7
keine Kammerzugehörigkeit	48	11	13	4
1-4 Erwerbstätige	16	5	7	32
5-19 Erwerbstätige	29	23	29	17
20-99 Erwerbstätige	67	28	36	19
100-499 Erwerbstätige	79	14	18	6
500 und mehr Erwerbstätige	87	8	11	5
2011/12 Westdeutschland	30	647	100	14

a) Aufgrund von fehlenden Branchen addieren sich die Teilwerte nicht zu den Gesamtwerten.

b) Aufgrund mehrfacher Kammerzugehörigkeit ist die Summe der Teilwerte größer als der Gesamtwert.

Lesebeispiel „2011/12 Verarbeitendes Gewerbe“: Im Verarbeitenden Gewerbe bieten 37 Prozent der ausbildungsberechtigten Betriebe im betrachteten Ausbildungsjahr Ausbildungsplätze an. Es werden 13.000 Ausbildungsplätze angeboten, die 16 Prozent aller Ausbildungsplätze entsprechen. 7 Prozent der Ausbildungsplätze dieses Wirtschaftsbereichs blieben unbesetzt.

Tabelle 28: Betriebe mit neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen für die Ausbildungsjahre 2004/05 bis 2012/13; Anteile in Prozent; Basis: Alle Betriebe bzw. ausbildungsberechtigte Betriebe

	Betriebe mit Abschluss neuer Ausbildungsverträge			
	bereits realisiert		noch beabsichtigt	
	c)	d)	c)	d)
2004/05 Niedersachsen	17	30	4	7
2005/06 Niedersachsen	19	33	3	6
2006/07 Niedersachsen	18	32	4	8
2007/08 Niedersachsen	15	25	6	10
2008/09 Niedersachsen	14	24	4	7
2009/10 Niedersachsen	15	27	4	7
2010/11 Niedersachsen	16	27	4	7
2011/12 Niedersachsen	16	27	4	8
2012/13 Niedersachsen	17	28	5	9
Verarbeitendes Gewerbe ^{a)}	25	35	6	9
Baugewerbe ^{a)}	23	31	1	1
Handel, Reparatur ^{a)}	21	29	6	9
Dienstleistungen ^{a)}	11	22	4	8
Org. o. E., öffentliche Verwaltung ^{a)}	11	27	2	4
Bereich Handwerkskammer ^{b)}	28	34	7	9
Bereich IHK ^{b)}	16	26	4	8
Bereich sonstige Kammern ^{b)}	26	32	8	10
keine Kammerzugehörigkeit	7	22	2	7
1-4 Erwerbstätige	4	9	4	10
5-19 Erwerbstätige	17	24	4	6
20-99 Erwerbstätige	44	56	10	14
100-499 Erwerbstätige	69	78	8	10
500 und mehr Erwerbstätige	84	86	17	18
sozialvers. Beschäftigung abnehmend	16	27	6	10
sozialvers. Beschäftigung zunehmend	27	39	7	10
2012/13 Westdeutschland	15	24	4	9

- a) Aufgrund von fehlenden Branchen addieren sich die Teilwerte nicht zu den Gesamtwerten.
b) Aufgrund mehrfacher Kammerzugehörigkeit ist die Summe der Teilwerte größer als der Gesamtwert.
c) Anteil an allen Betrieben bzw. allen Betrieben einer Kategorie.
d) Anteil an den ausbildungsberechtigten Betrieben bzw. an den ausbildungsberechtigten Betrieben einer Kategorie.

Lesebeispiel „2012/13 Verarbeitendes Gewerbe“: Im Verarbeitenden Gewerbe haben 25 Prozent der Betriebe bzw. 35 Prozent der ausbildungsberechtigten Betriebe bereits Ausbildungsverträge für das betrachtete Ausbildungsjahr abgeschlossen und 6 Prozent aller Betriebe bzw. 9 Prozent aller ausbildungsberechtigten Betriebe planen, dies noch zu tun.

Die vorstehende **Tabelle 28** präsentiert die aktuelle Situation im Hinblick auf die Neuabschlüsse. Angegeben ist der Anteil der Betriebe, die bereits neue Ausbildungsverträge geschlossen haben oder dies noch beabsichtigen. Da die Interviews vor Beginn des Ausbildungsjahres stattfanden, handelt es sich bei Angaben zu letzteren eher um Orientierungsgrößen als um präzise Werte.

17 Prozent aller Betriebe haben bereits neue Ausbildungsverträge abgeschlossen und 5 Prozent beabsichtigen, bis zum Beginn des Ausbildungsjahres weitere Verträge abzuschließen. Dies sind etwas höhere Werte als in den beiden Vorjahren. Werden die beabsichtigten Vertragsschließungen realisiert, bieten 37 Prozent aller ausbildungsberechtigten Betriebe neue Ausbildungsplätze an. Hat ein Bereich einen hohen Anteil ausbildungsberechtigter Betriebe, dann ist die Differenz zwischen den beiden Anteilswerten c) und d) gering. Dies zeigt sich bei Großbetrieben, im Baugewerbe und im Bereich der Handwerkskammerbetriebe. Genau umgekehrt verhält es sich im Bereich Organisationen ohne Erwerbszweck und öffentliche Verwaltung und bei Betrieben ohne Kammerzugehörigkeit. Betriebe, die gegenüber dem Vorjahr die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten erhöht haben, bieten deutlich mehr Ausbildungsplätze an als Betriebe mit schrumpfender Beschäftigung.

In 45 Prozent aller ausbildenden Betriebe haben im Jahr 2012 insgesamt 53.000 Auszubildende ihre Ausbildung nach bestandener Prüfung beendet (**Tabelle 29**); das sind 11.000 mehr als im Vorjahr. Dies bricht mit dem langjährigen Trend, der seit Beginn des Jahrtausends abwärts gerichtet war, und knüpft an die hohen Werte der Anfangszeit an. Unter den erfolgreichen Abgängern ist der Anteil der weiblichen Absolventen mit 49 Prozent etwas höher als der Anteil der Frauen an den Erwerbstätigen insgesamt (47 Prozent). Eine erfolgreiche betriebliche Ausbildung ist eine gute Voraussetzung für die künftigen Arbeitsmarktchancen der Arbeitskräfte. Gleichwohl ist sie keine Garantie für einen problemlosen Start ins Berufsleben, wie die relativ hohe Arbeitslosigkeit in der Gruppe der betrieblich qualifizierten 20- bis 25-Jährigen zeigt. Im konjunkturell günstigen Jahr 2000 konnte ein Anteil von 58 Prozent der erfolgreichen Absolventen im Betrieb verbleiben. In den folgenden Jahren sank der Wert ab und hatte 2004 ein Niveau von 50 Prozent erreicht. Erfreulicherweise ist dieser Anteil danach wieder angestiegen. Im Boomjahr 2008 wurden sogar fast zwei Drittel der erfolgreichen Absolventen übernommen, wobei deren absolute Anzahl allerdings relativ gering war. In der Krise 2009 konnte dieses hohe Niveau zwar nicht gehalten werden, aber dies war nur ein vorübergehender Einbruch. In den letzten beiden Jahren liegt die Übergangsquote sogar über 60 Prozent, und das für 2012 bei der außerordentlich hohen Zahl an erfolgreichen Absolventen.

Tabelle 29: Erfolgreiche Ausbildungsabsolventen und Übernahmequoten in Niedersachsen 2004 bis 2012; Basis: Betriebe mit erfolgreichen Absolventen

	erfolgreiche Ausbildungsabsolventen			erfolgreiche Ausbildungsabsolventen Frauen		
	insgesamt in Tausend	Anteile in Prozent c)	Übernah- mequote in Prozent d)	insgesamt in Tausend	Anteile in Prozent c)	Übernah- mequote in Prozent d)
2004 Niedersachsen	56		50	28		47
2005 Niedersachsen	50		52	26		52
2006 Niedersachsen	43		52	20		53
2007 Niedersachsen	48		56	23		56
2008 Niedersachsen	44		65	21		60
2009 Niedersachsen	43		55	21		59
2010 Niedersachsen	46		58	21		59
2011 Niedersachsen	42		63	18		60
2012 Niedersachsen	53	100	62	26	100	61
Verarbeitendes Gewerbe ^{a)}	8	15	76	2	8	71
Baugewerbe ^{a)}	4	9	62	e)	a)	e)
Handel und Reparatur ^{a)}	13	24	62	7	26	54
Dienstleistungen ^{a)}	22	42	56	14	55	61
Org. o. E., öffentliche Verwaltung ^{a)}	3	6	78	2	8	82
Bereich Handwerkskammer ^{b)}	15	28	64	4	15	69
Bereich IHK ^{b)}	33	63	66	16	62	61
Bereich sonstige Kammern ^{b)}	8	16	54	6	22	62
keine Kammerzugehörigkeit	6	11	68	4	14	67
1-19 Erwerbstätige	20	38	52	11	42	51
20-99 Erwerbstätige	16	30	62	7	28	66
100-499 Erwerbstätige	10	20	69	5	18	72
500 u. mehr Erwerbstätige	7	13	80	3	12	67
Betr. mit Arbeitskräftebedarf	16	31	68	8	33	66
Betr. ohne Arbeitskräftebedarf	36	69	59	17	67	59

- a) Aufgrund von fehlenden Branchen addieren sich die Teilwerte nicht zu den Gesamtwerten.
 b) Aufgrund mehrfacher Kammerzugehörigkeit ist die Teilwertsumme größer als der Gesamtwert.
 c) Anteil der Teilgruppe an allen erfolgreichen bzw. allen erfolgreichen weiblichen Auszubildenden.
 d) Anteil der übernommenen erfolgreichen Auszubildenden einer Branche an den erfolgreichen Ausbildungsabsolventen der Branche in Prozent.
 e) Wegen geringer Besetzung nicht ausgewiesen.

Lesebeispiel „2012 Verarbeitendes Gewerbe“: Im Verarbeitenden Gewerbe haben 8.000 Absolventen ihre Ausbildung erfolgreich abgeschlossen. Dies entspricht 15 Prozent aller erfolgreichen Absolventen. Von allen erfolgreichen Absolventen der Ausbildung im Verarbeitenden Gewerbe sind 76 Prozent übernommen worden. Analog für weibliche Auszubildende.

Ein großer Teil der Ausbildungsabsolventen findet sich im Bereich Dienstleistungen sowie in Handels- und Reparaturbetrieben. Auch im Verarbeitenden Gewerbe finden

sich relativ viele – vor allem männliche – erfolgreiche Absolventen. Hier ist auch die Übernahmequote erneut überdurchschnittlich hoch. Hohe Übernahmequoten sind im Prinzip wünschenswert, aber gesamtwirtschaftlich nicht immer eindeutig positiv zu beurteilen.¹⁸ Sie können sich auch daraus ergeben, dass der Ausbildungsumfang im Vergleich zum Fachkräftebedarf knapp gehalten wird. Für die Absolventen resultieren daraus gute Übernahmechancen. Für die Gesellschaft bedeutet es eine verstärkte Knappheit an Ausbildungsplätzen und eventuell vermehrt junge Arbeitskräfte ohne berufliche Qualifikation. Im Bereich Organisationen ohne Erwerbszweck und öffentliche Verwaltung könnte eine solche Situation bestehen.

Differenziert man die Betrachtung nach den für die Ausbildung zuständigen Kammern, fällt vor allem auf, dass Ausbildungsbetriebe aus dem Zuständigkeitsbereich der sonstigen Kammern wie in den Vorjahren geringe Übernahmequoten aufweisen. Im Hinblick auf die Betriebsgröße weisen kleinere Betriebe die ungünstigste Übernahmesituation aus.

Den folgenden Zeilen der **Tabelle 29** liegt die Erwartung zugrunde, dass Betriebe mit aktuellem Arbeitskräftebedarf relativ mehr Absolventen übernehmen als solche ohne aktuellen Bedarf. Ein Blick zeigt, dass die dort angegebenen Werte damit vereinbar sind. Da es sich nur um eine bivariate Analyse handelt, ist allerdings Vorsicht bei der Interpretation angebracht.

4.4 Fort- und Weiterbildung

Die Fort- und Weiterbildung bildet einen weiteren wesentlichen Eckpfeiler für die Entwicklung der beruflichen Kompetenz der Beschäftigten. Sie kann in Form von Lehrgängen und Kursen intern oder extern durchgeführt werden oder auch informell am Arbeitsplatz stattfinden. Aus Arbeitnehmerperspektive dient sie der Verbesserung der Einkommenssituation und der Erhöhung der Beschäftigungssicherheit. Aus der betrieblichen Perspektive können für die weiterbildungsbedingte Freistellung von Mitarbeitern bzw. Übernahme von Kosten drei teilweise überschneidende Gründe maßgeblich sein. Weiterbildungsaktivitäten sind erstens eine rentable Investition, d. h. es besteht ein positiver Zusammenhang zwischen individueller Weiterbildung und Produktivitätsentwicklung, wobei der Produktivitätseffekt im Durchschnitt größer ist als die mit der Weiterbildung verbundene Lohnerhöhung. Zweitens kann die Generierung bestimmter Qualifikationen durch Weiterbildung geringere Kosten verursachen als die Beschaffung des entsprechenden Humankapitals am externen Arbeitsmarkt.

¹⁸ Die Gründe für die Nichtübernahme von erfolgreichen Ausbildungsabsolventen wurden 2005 und 2010 erfragt und finden sich in den entsprechenden Jahresberichten.

Drittens können die erforderlichen Qualifikationen am externen Arbeitsmarkt nicht oder nur im unzureichenden Ausmaß verfügbar sein.

Betrachtet man zunächst die Betriebe, die Maßnahmen der Fort- und Weiterbildung im ersten Halbjahr gefördert haben, so zeigt sich, dass ihr Anteil gegenüber dem Vorjahr erneut angestiegen ist und mit 55 Prozent den höchsten Wert seit 2003 angenommen hat (**Tabelle 30**). In der Vergleichsregion Westdeutschland ist der Wert mit 53 Prozent nicht ganz so hoch.

Der Anteil der Erwerbstätigen, die an Weiterbildungsmaßnahmen teilgenommen haben, ist ebenfalls gestiegen und liegt bei 31 Prozent. Frauen partizipieren in deutlich höherem Maße an Weiterbildungsmaßnahmen. Sie stellen 51 Prozent der Weiterbildungsteilnehmer und nur 47 Prozent der Erwerbstätigen. Dementsprechend ist der Anteil der Frauen mit Weiterbildung an allen Frauen höher als der entsprechende Prozentwert für die Gesamtgruppe. Dies kann u. a. daran liegen, dass die Betriebe Berufsrückkehrerinnen integrieren und hierbei verstärkte Weiterbildung erforderlich ist.

Differenziert man die Betrachtung nach Branchen, so zeigt sich ein hohes Weiterbildungsengagement im Bereich Dienstleistungen, sowohl in Bezug auf den Anteil der Betriebe mit Weiterbildung als auch auf die Weiterbildungsquote. Eine deutlich unterdurchschnittliche Nutzung von Weiterbildung weist das Baugewerbe aus. Dort sind vor allem allgemeine berufsfachliche Qualifikationen erforderlich, welche durch hohe Ausbildungsleistungen im Rahmen der intensiv betriebenen betrieblichen Ausbildung vermittelt werden, sodass hier wohl auf hohe Weiterbildungsaktivitäten verzichtet werden kann. Betrachtet man Betriebsgrößenklassen, so nimmt der Anteil der Betriebe mit Weiterbildung mit der Betriebsgröße zu. Dies ist allerdings mehr oder weniger selbstverständlich, da Großbetriebe i. d. R. eine Vielzahl von personalpolitischen Instrumenten einsetzen. Im Hinblick auf die Weiterbildungsquoten fällt auf, dass die höchsten Werte in mittleren Größenklassen erreicht werden. Dies gilt sowohl für Männer als auch für Frauen.

In vielen Fällen stehen die betriebliche Berufsausbildung und die Fort- und Weiterbildung in einem komplementären Verhältnis. In der Ausbildung steht die Vermittlung allgemeiner Berufsqualifikationen im Vordergrund, die dann durch spezifische Qualifikationen im Rahmen der Weiterbildung ergänzt werden. Die Nutzung von externen Kursen im Rahmen der Weiterbildung spricht allerdings dafür, dass die vermittelten Qualifikationen nicht ausschließlich betriebsspezifisch ausgerichtet sind. Die Komplementarität der beiden Bildungsformen müsste darin zum Ausdruck kommen, dass ausbildende Betriebe ein höheres Maß an Weiterbildung aufweisen als nichtausbildende. Dies bestätigt sich aber bei einem Blick auf **Tabelle 30** im Hinblick auf die Weiterbildungsquote nur schwach. Bei einer Differenzierung nach der Existenz betrieblicher Mitarbeitervertretungen zeigt sich ebenfalls kein deutlicher Unterschied.

Tabelle 30: Betriebe mit Maßnahmen der Fort- und Weiterbildung im 1. Halbjahr 2003, 2005, 2007 bis 2012 in Niedersachsen, Anteile in Prozent; Basis: Alle Betriebe bzw. Betriebe mit Weiterbildung

Bereich	Betriebe mit Weiterbildung	Erwerbstätige mit Weiterbildung ^{a)}			
		insgesamt		Frauen	
		b)	c)	b)	c)
2003 Niedersachsen	45		22	40 ^{d)}	21
2005 Niedersachsen	44		21	46 ^{d)}	22
2007 Niedersachsen	45		21	51 ^{d)}	24
2008 Niedersachsen	48		25	49 ^{d)}	28
2009 Niedersachsen	47		23	54 ^{d)}	27
2010 Niedersachsen	46		23	50 ^{d)}	26
2011 Niedersachsen	51		28	49 ^{d)}	31
2012 Niedersachsen	55	100	31	51 ^{d)} 100	34
Verarbeitendes Gewerbe	48	13	23	6	21
Baugewerbe	48	5	23	1	15
Handel, Reparatur	56	16	29	16	26
Dienstleistungen	57	53	36	67	41
Org. o. E., öffentliche Verwaltung	70	9	30	9	30
1-4 Erwerbstätige	36	4	25	4	28
5-19 Erwerbstätige	60	25	32	29	37
20-99 Erwerbstätige	81	37	36	38	41
100-499 Erwerbstätige	97	24	32	21	33
500 und mehr Erwerbstätige	97	11	19	8	19
nichtausbildende Betriebe	44	31	30	34	33
ausbildende Betriebe	76	69	31	66	35
Betriebe ohne Mitarbeitervertretung	49	41	29	43	32
Betriebe mit Mitarbeitervertretung	77	59	33	57	36

- a) Sofern die Betriebe in der Befragung Teilnehmerfälle statt Personen angegeben haben, wurden diese unter Verwendung von branchen- und größenklassenspezifischen Durchschnittswerten in teilnehmende Personen umgerechnet.
b) Anteil des Teilbereichs an allen Erwerbstätigen bzw. erwerbstätigen Frauen mit Weiterbildung.
c) Anteil der Erwerbstätigen bzw. erwerbstätigen Frauen des Teilbereichs an Weiterbildungsmaßnahmen.
d) Anteil der Frauen mit Weiterbildung an allen Erwerbstätigen mit Weiterbildung.

Lesebeispiel „2012 Verarbeitendes Gewerbe“: Im Verarbeitenden Gewerbe fördern 48 Prozent der Betriebe Weiterbildung. Von allen Erwerbstätigen mit Weiterbildung sind 13 Prozent im Verarbeitenden Gewerbe tätig. Von den Erwerbstätigen im Verarbeitenden Gewerbe nehmen 23 Prozent an Weiterbildungsmaßnahmen teil. Analog bei den Frauen.

Im Zusammenhang mit der vielfach diskutierten Tendenz zum lebenslangen Lernen wird die Hypothese vertreten, dass sich nicht nur der Umfang, sondern auch die Formen der Weiterbildung ändern. Anstelle von vorwiegend institutioneller Weiterbildung in Kursen und Seminaren werden verstärkt arbeitsintegrierte und selbstgesteuerte Lernformen an Bedeutung gewinnen. Wenn diese Hypothese hier auch nicht direkt überprüft werden kann, da jährliche Daten nur ab 2008 vorliegen, so sprechen die Angaben in **Tabelle 31** und ein Vergleich mit den Angaben aus den früheren Erhebungsjahren nicht dafür, dass dieser Verdrängungsprozess weit fortgeschritten ist.

Tabelle 31: Betriebliche Maßnahmen der Fort- und Weiterbildung im 1. Halbjahr 2003, 2008 bis 2012 in Niedersachsen, Anteile in Prozent, Mehrfachnennungen möglich; Basis: Betriebe mit Weiterbildungsmaßnahmen

Bereich	externe Kurse	interne Kurse	Weiterbildung am Arbeitsplatz	Teilnahme an Vorträgen	Arbeitsplatzwechsel (job rotation)	selbstgesteuertes Lernen	Qualitäts-Werkstattzirkel
2003 Niedersachsen	81	32	35	47	2	17	8
2008 Niedersachsen	86	50	46	54	6	23	11
2009 Niedersachsen	85	44	37	54	4	19	14
2010 Niedersachsen	86	49	49	51	4	20	14
2011 Niedersachsen	85	58	62	65	9	30	17
2012 Niedersachsen	88	52	56	59	6	28	15
Verarbeitendes Gewerbe	88	58	72	54	11	22	17
Baugewerbe	92	28	47	60	8	23	13
Handel, Reparatur	86	51	62	55	6	26	9
Dienstleistungen	90	55	55	59	5	32	17
Org. o. E., öffentliche Verwaltung	79	84	64	72	19	33	27
1-4 Erwerbstätige	85	24	30	51	1	17	5
5-19 Erwerbstätige	88	53	59	54	5	28	13
20-99 Erwerbstätige	90	74	76	76	12	38	32
100-499 Erwerbstätige	91	85	79	80	18	42	28
500 und mehr Erwerbstätige	93	98	79	86	22	60	33
2012 Westdeutschland	85	52	54	55	6	21	10

In allen Jahren dominieren institutionelle Formen wie Teilnahmen an externen und internen Kursen sowie an Vorträgen. Zwar hat im Vergleich der Jahre die Bedeutung der Weiterbildung am Arbeitsplatz, des selbstgesteuerten Lernens sowie die Weiterbildung durch Qualitäts-/Werkstattzirkel bis zum Vorjahr tendenziell zugenommen, aber im Berichtsjahr haben alle drei Formen an Bedeutung verloren.

Betrachtet man die Weiterbildungsformen nach Branchen, so zeigen sich Unterschiede wie Gemeinsamkeiten. In allen Branchen sind externe Kurse die am häufigsten genutzte Form der Weiterbildung und Arbeitsplatzwechsel die am wenigsten genutzte. Interne Kurse werden in Branchen mit tendenziell kleinbetrieblicher Struktur wie z. B. das Baugewerbe relativ wenig genutzt. Dort ist auch das Maßnahmenspektrum gemessen an der Summe der Einzelprozentpunkte am geringsten, während es im Bereich Organisationen ohne Erwerbszweck und öffentliche Verwaltung am größten ist.

Untergliedert man **Tabelle 31** nach Größenklassen, erhält man ein recht eindeutiges Bild: Je größer der Betrieb, desto vielfältiger die angewendeten Weiterbildungsformen. Besonders auffällig sind die Unterschiede zwischen großen und kleinen Firmen bei innovativen Weiterbildungsmaßnahmen wie Arbeitsplatzwechsel sowie Qualitäts- und Werkstattzirkeln.

4.5 Arbeitszeit, Arbeitszeitkonten und Überstunden

Die vereinbarte wöchentliche Arbeitszeit betrug in den niedersächsischen Betrieben 39,3 Stunden (**Tabelle 32**). Gut drei Viertel aller Betriebe haben Arbeitszeiten zwischen 38,5 und 40,5 Stunden (**Tabelle 33**). Bezogen auf die Beschäftigten sind die Anteile etwas kleiner, da größere Betriebe mit mehr als 100 Beschäftigten kürzere Arbeitszeiten aufweisen als kleinere Betriebe. Neben der Betriebsgröße ist die Branchenzugehörigkeit von Betrieben ein wichtiger Bestimmungsgrund der Wochenarbeitszeit, da diese häufig in Branchentarifverträgen geregelt wird. Bei den hier präsentierten 5 Wirtschaftsbereichen reicht die Spannweite von 38,7 Stunden im Verarbeitenden Gewerbe bis 39,5 im Baugewerbe. Auf der Basis individueller Betriebe ist die Spannweite deutlich größer. In gut 1 Prozent aller Betriebe beträgt die Wochenarbeitszeit weniger als 35 Stunden und in 2 Prozent der Betriebe werden wöchentlich 45 Stunden und mehr gearbeitet. 56 Prozent der Betriebe haben eine Wochenarbeitszeit von 40 Stunden vereinbart.

Tabelle 32: Vereinbarte durchschnittliche Wochenarbeitszeit niedersächsischer Betriebe 2002, 2004, 2006, 2008 bis 2012; Basis: Alle Betriebe

	Die vereinbarte durchschnittliche Arbeitszeit beträgt ... Std. pro Woche
2002 Niedersachsen	38,9
2004 Niedersachsen	38,7
2006 Niedersachsen	39,3
2008 Niedersachsen	39,4
2009 Niedersachsen	39,3
2010 Niedersachsen	39,1
2011 Niedersachsen	39,1
2012 Niedersachsen	39,3
Verarbeitendes Gewerbe	38,7
Baugewerbe	39,5
Handel, Reparatur	39,2
Dienstleistungen	39,3
Org. ohne Erwerbszweck, öffentliche Verwaltung	39,1
1-4 Erwerbstätige	39,5
5-19 Erwerbstätige	39,2
20-99 Erwerbstätige	39,3
100-499 Erwerbstätige	38,7
500 und mehr Erwerbstätige	38,5

Tabelle 33: Vereinbarte durchschnittliche Wochenarbeitszeit niedersächsischer Betriebe nach Arbeitszeitklassen 2012; Basis: Alle Betriebe

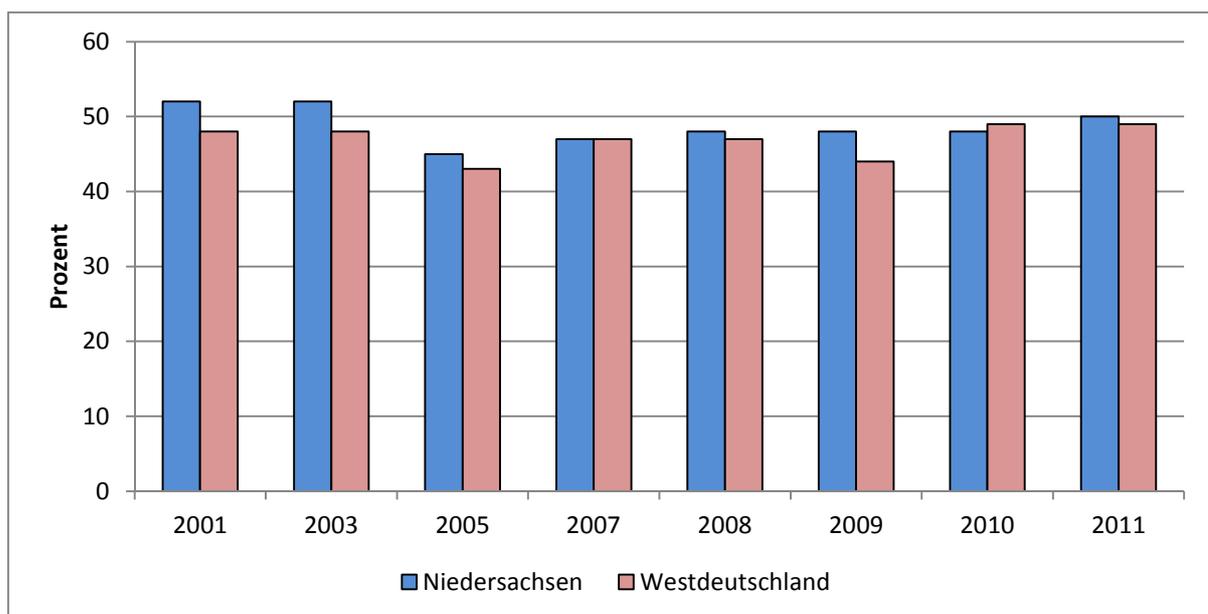
Die durchschnittliche Wochenarbeitszeit beträgt ... pro Woche	in Tausend	Anteile in Prozent
bis unter 35 Stunden	2	1
35 bis unter 37,5 Stunden	11	6
37,5 bis unter 38,5 Stunden	18	11
38,5 bis unter 39,5 Stunden	35	20
39,5 bis unter 40,5 Stunden	98	57
40,5 und mehr Stunden	8	5
durchschnittliche Wochenarbeitszeit Niedersachsen	39,3 Stunden	

Während sich die vereinbarte Wochenarbeitszeit über viele Dekaden hinweg nur in eine Richtung bewegt hat – nämlich in Richtung Verkürzung – hat sich von 2004 bis 2008 eine Verlängerung um ca. 40 Minuten ergeben. Danach ist der gesamtwirtschaftliche Durchschnitt zunächst leicht gesunken und aktuell wieder etwas angestiegen. Der größte Teil der Betriebe (74 Prozent) hat unveränderte Arbeitszeiten, in

16 Prozent der Betriebe hat sich die wöchentliche regelmäßige Arbeitszeit verkürzt und in 10 Prozent verlängert.

Zur Anpassung der tatsächlichen Arbeitszeit an das betrieblich geforderte Volumen steht den Betrieben eine Reihe von Instrumenten zur Verfügung. Überstunden stellen dabei seit Jahren das wichtigste Gestaltungsmittel dar. Jeder zweite Betrieb greift hierauf zurück (Achtung: Angaben jeweils für das Vorjahr, d. h. aktuell Angaben für 2011). Wie **Abbildung 11** ausweist, lag dieser Wert in den Jahren 2001 und 2003 etwas über und seit 2005 unter 50 Prozent. Im Hinblick auf die konjunkturelle Entwicklung wäre im Jahr 2009 ein Rückgang und 2010 ein Anstieg des Anteils der Betriebe mit Überstunden zu erwarten gewesen. In Westdeutschland zeigt sich auch eine entsprechende Entwicklung, in Niedersachsen ist der Wert in den letzten Jahren in etwa stabil geblieben.

Abbildung 11: Betriebe mit Überstunden in den Jahren 2001, 2003, 2005, 2007 bis 2011 in Niedersachsen und Westdeutschland, Anteile in Prozent; Basis: Alle Betriebe

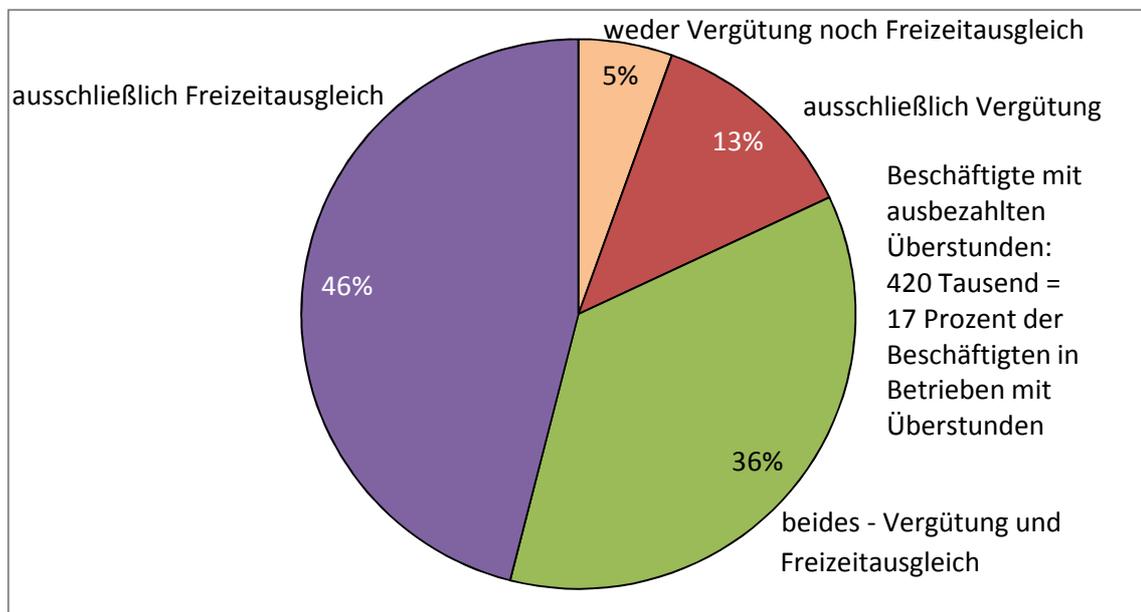


Besonders häufig werden Überstunden im Verarbeitenden Gewerbe angeordnet. Vergleichsweise wenig eingesetzt werden sie im Bereich Dienstleistungen.

Während früher die Überstunden in großem Ausmaß durch Bezahlung ausgeglichen wurden, spielt diese Ausgleichsform heute keine so große Rolle mehr. 17 Prozent der Beschäftigten in Betrieben mit Überstunden bekommen 2012 zumindest zum Teil einen Ausgleich durch Vergütung, überproportional häufig im Baugewerbe. Mit zunehmender Verbreitung der Arbeitszeitkonten gewinnt der Freizeitausgleich immer mehr an Bedeutung. 82 Prozent der Betriebe gleichen Überstunden ganz oder teil-

weise durch Freizeit aus (**Abbildung 12**). Unbezahlte Überstunden finden sich in 5 Prozent der Firmen; auch hier ist das Baugewerbe überproportional vertreten.

Abbildung 12: Art des Ausgleichs von Überstunden 2011 in Niedersachsen, Anteile in Prozent; Basis: Betriebe mit Überstunden



Eine Anpassung der tatsächlichen Arbeitszeit an den betrieblichen Bedarf erfolgt auch über bedarfsabhängige Samstagsarbeit und Variation der Arbeitszeit von Teilzeitbeschäftigten. Über den Einsatz dieser und weiterer Instrumente zur Arbeitszeitsteuerung informiert **Tabelle 34**. In relativ vielen Betrieben wird der Samstag in die Arbeitszeit einbezogen (regelmäßig 34 Prozent, bedarfsabhängig 51 Prozent), in knapp jedem fünften Betrieb auch der Sonntag. Ständige/regelmäßige Arbeit am Wochenende ist vor allem im Handel und im Bereich Dienstleistungen verbreitet. Versetzte Arbeitszeiten werden ebenfalls in jenen Branchen viel genutzt, in denen die Betriebsöffnungs- oder Dienstzeiten länger sind als die wöchentlichen Arbeitszeiten der Mitarbeiter. Schichtarbeit ist hierzu eine andere Möglichkeit, die aber weniger häufig gewählt wird. Eine Anpassung der Dauer und Lage der Arbeitszeit von Teilzeitbeschäftigten ist eine flexiblere Alternative dazu. Betriebe im Bereich Organisationen ohne Erwerbszweck und öffentliche Verwaltung machen davon relativ viel Gebrauch. Diese setzen auch sehr häufig auf das Instrument Vertrauensarbeitszeit. Bei einer Differenzierung nach der Betriebsgröße ergibt sich das übliche Muster, nach dem die Instrumentenvielfalt in Großbetrieben höher ist als in kleinen und mittleren Betrieben. In der Vergleichsregion Westdeutschland ist das Muster des Einsatzes der Instrumente zur Arbeitszeitsteuerung prinzipiell ähnlich, vielfach sind die Anteilswerte dort aber etwas geringer.

Tabelle 34: Instrumente der Arbeitszeitsteuerung in niedersächsischen Betrieben 2006, 2008, 2010 und 2012, Anteile in Prozent ^{a)}; Basis: Alle Betriebe

	Ständige oder regelmäßige Samstagsarbeit	Bedarfsabhängige Samstagsarbeit	Ständige oder regelmäßige Sonntagsarbeit	Versetzte Arbeitszeiten	Schichtarbeit	Vertrauensarbeitszeit	Änderung der Arbeitszeit von Teilzeitbeschäftigten	Arbeitszeitkorridore	Beschäftigungssichernde Arbeitszeitverkürzung
2006 Niedersachsen	37	49	21	36	11	16	27	3	2
2008 Niedersachsen	35	56	18	39	9	31	34	4	3
2010 Niedersachsen	33	50	15	35	11	27	24	4	3
2012 Niedersachsen	34	51	19	42	13	28	26	9	3
Verarbeitendes Gewerbe	14	66	6	33	16	23	26	19	8
Baugewerbe	7	65	7	18	0	18	19	10	8
Handel, Reparatur	58	52	12	43	12	20	23	10	1
Dienstleistungen	32	44	23	50	16	33	29	8	3
Org. o. E., öffentliche Verwaltung	4	55	19	30	6	49	42	9	0
1-4 Erwerbstätige	33	52	17	31	3	29	16	4	1
5-19 Erwerbstätige	31	49	17	44	11	27	31	10	4
20-99 Erwerbstätige	45	55	27	64	39	29	35	20	4
100-499 Erwerbstätige	43	69	26	76	62	45	61	25	8
500 u. mehr Erwerbstätige	48	73	44	84	77	43	77	40	11
2012 Westdeutschland	33	48	15	34	10	28	24	7	2

Die Prozentsätze addieren sich nicht zu Hundert, da Mehrfachantworten möglich waren.

Ein flexibler Zeiteinsatz ist auch möglich, wenn Betriebe über ein Zeitmanagementsystem mit Arbeitszeitkonten verfügen. Betrachtet man die Entwicklung des Anteils der Betriebe mit Arbeitszeitkonten seit 2002, dann fällt auf, dass sie relativ volatil ist. Der Anteil geht zunächst bis 2006 zurück, steigt dann in der Krise auf einen Spitzenwert von 32 Prozent, geht erneut zurück und stagniert aktuell bei gut einem Viertel der Betriebe (**Tabelle 35**). Da das Instrument bei größeren Betrieben häufiger eingesetzt wird als bei kleinen, werden je nach Jahr 40 bis gut 50 Prozent der Erwerbstätigen in das Arbeitszeitmanagement einbezogen. Der Personenanteil ist weniger schwankend, ist aber im Berichtsjahr auf 47 Prozent zurückgegangen. Die Volatilität des Anteils der Betriebe kann dahin gehend interpretiert werden, dass das Instrument „Arbeitszeitkonto“ nicht eindeutig ist und insbesondere kleinere Betriebe mit

geringerer Formalisierung ihre Vorgehensweise mal als Arbeitszeitkonto ansehen und mal nicht.

Tabelle 35: Verbreitung von Arbeitszeitkonten in Niedersachsen 2002, 2004, 2006, 2008 bis 2012; Basis: Alle Betriebe

	Betriebe mit Arbeitszeit- konten	Betriebe mit geplanten Arbeitszeit- konten	Erwerbstätige mit vorhandenen Ar- beitszeitkonten	
	a)		b)	c)
2002 Niedersachsen	25	3		
2004 Niedersachsen	24	3	1.197	40
2006 Niedersachsen	21	3	1.206	40
2008 Niedersachsen	23	3	1.311	42
2009 Niedersachsen	32	2	1.553	49
2010 Niedersachsen	25	1	1.449	46
2011 Niedersachsen	27	2	1.653	51
2012 Niedersachsen	27	1	1.554	47
Verarbeitendes Gewerbe	43	2	410	69
Baugewerbe	30	2	93	43
Handel, Reparatur	28	2	196	35
Dienstleistungen	23	1	587	39
Org. o. E., öffentliche Verwaltung	43	0	203	68
1-4 Erwerbstätige	10	--	16	9
5-19 Erwerbstätige	29	2	224	28
20-99 Erwerbstätige	59	3	500	50
100-499 Erwerbstätige	68	4	434	57
500 und mehr Erwerbstätige	80	2	380	67
2012 Westdeutschland	27	2		

- a) Anteil an allen Betrieben der Kategorie in Prozent.
b) Anzahl der betroffenen Erwerbstätigen in Tausend.
c) Anteil an allen Erwerbstätigen der Kategorie in Prozent.

Der von 2011 auf 2012 erfolgte Rückgang im Anteil an betroffenen Beschäftigten ist in gleicher Weise in der Referenzregion Westdeutschland zu beobachten.¹⁹ Er ist zum einen darauf zurückzuführen, dass Betriebe mit Arbeitszeitkonten einen geringeren Anteil an den Erwerbstätigen aufweisen als im Vorjahr (61/56 Prozent), zum

¹⁹ Kontrollrechnungen zeigen, dass die tendenziell gleiche Entwicklung zu beobachten ist, wenn auf eine Hochrechnung verzichtet wird bzw. wenn der Datensatz auf Betriebe beschränkt wird, die sich 2011 und 2012 an der Befragung beteiligt haben.

anderen darauf, dass in diesen Betrieben ein rückläufiger Anteil an Beschäftigten in das Kontensystem einbezogen wurde (84/80 Prozent).

Relativ weit verbreitet sind Arbeitszeitkonten im Verarbeitenden Gewerbe (69 Prozent der Erwerbstätigen) und bei Organisationen ohne Erwerbszweck und öffentlichen Verwaltungen (68 Prozent), während man sie im Bereich Handel und Reparatur eher selten findet (35 Prozent der Erwerbstätigen). Bei einer Differenzierung der Betrachtung nach Größenklassen zeigt sich, dass Großbetriebe Arbeitszeitkonten häufiger einsetzen als Klein- und Mittelbetriebe.

Tabelle 36: Ausgleichszeiträume von Arbeitszeitkonten in Niedersachsen 2012, Anteile in Prozent^{a)}; Basis: Betriebe mit Arbeitszeitkonten

			Ausgleichszeitraum ...			
			bis zu einem halben Jahr	bis zu einem Jahr	über ein Jahr	nicht festgelegt
Niedersachsen	2002	Betriebe	26	42	1	31
	2006	Betriebe	25	40	1	35
		Beschäftigte	18	34	4	45
	2008	Betriebe	20	34	4	42
		Beschäftigte	17	36	5	42
	2010	Betriebe	21	38	7	34
Beschäftigte		20	38	3	39	
2012	Betriebe	24	33	4	38	
	Beschäftigte	21	38	7	37	
Westdeutschland	2012	Betriebe	18	34	4	42

a) Mehrfachantworten möglich, wenn unterschiedliche Systeme koexistieren.

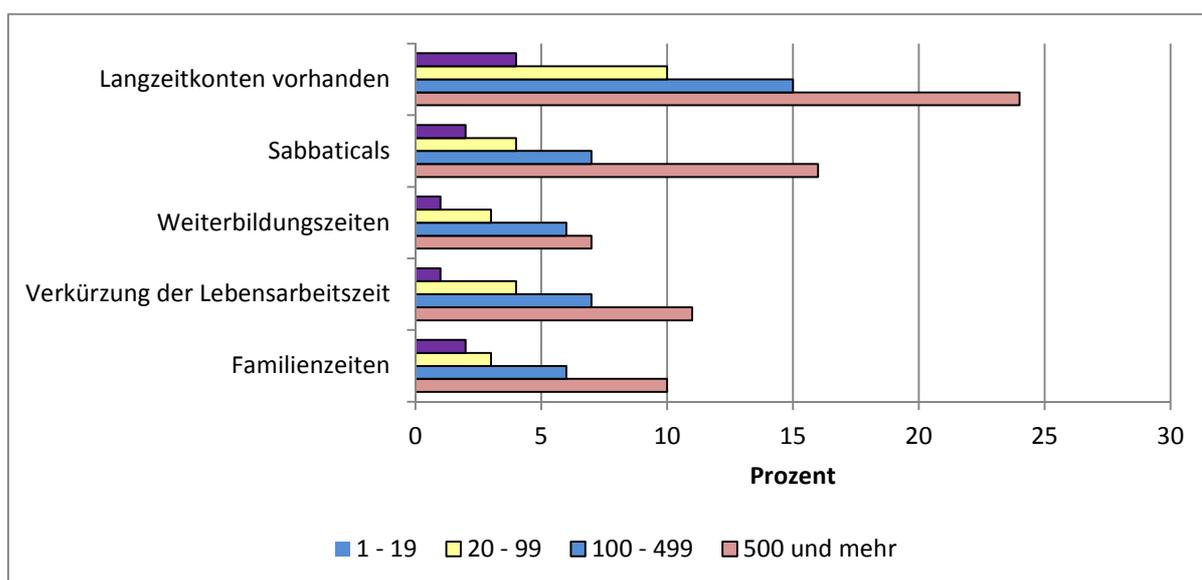
In der vorstehenden **Tabelle 36** finden sich nähere Informationen zu den Zeiträumen, innerhalb derer Arbeitszeitkonten auszugleichen sind. Ein beträchtlicher Teil der Systeme sieht keinen Zeitraum vor, innerhalb dessen die Konten ausgeglichen werden müssen. Aktuell sind das in Niedersachsen 38 Prozent bezogen auf die Betriebe mit Arbeitszeitkonten und 37 Prozent bezogen auf die betroffenen Beschäftigten. Die Anteile schwanken etwas, allerdings ohne eindeutige Tendenz. Wird ein Ausgleichszeitraum festgelegt, dann beträgt er zu einem großen Teil „bis zu einem Jahr“. Zeiträume darüber hinaus kommen selten vor und finden sich am ehesten im Handel und im Bereich Dienstleistungen.

In einer Reihe von Betrieben gibt es die Möglichkeit, größere Arbeitszeitguthaben für längerfristige Arbeitsfreistellungen anzusparen. Dies kann sowohl im Rahmen der regulären Arbeitszeitkonten als auch auf separaten Langzeitkonten administriert werden. Von beiden Möglichkeiten wird etwa gleich häufig Gebrauch gemacht (48/52 Prozent). **Abbildung 13** zeigt, dass Langzeitkonten in Abhängigkeit von der Be-

triebsgröße sehr unterschiedlich eingesetzt werden. Bei den Großbetrieben bot fast jeder vierte Betrieb den Mitarbeitern die Möglichkeit zu längerfristigen Freistellungen, bei den Kleinbetrieben nur jeder fünfundzwanzigste. Allerdings sind nicht alle Beschäftigten in diese Programme einbezogen, mit im Durchschnitt vier von fünf Personen allerdings ein relativ großer Anteil.

Im Hinblick auf den Verwendungszweck können Formen unterschieden werden, bei denen das Zeitguthaben während der Erwerbsphase wieder abgebaut wird, und solchen, bei denen dies am Ende des Erwerbslebens erfolgt.

Abbildung 13: Langzeitkonten und deren Verwendungszweck in Niedersachsen nach Betriebsgrößenklassen 2012, Anteile in Prozent; Basis: Alle Betriebe



Die **Abbildung 13** informiert über die Möglichkeiten von längerfristigen Freistellungen, sagt aber noch nichts über deren Nutzung aus. Von den prinzipiell berechtigten Beschäftigten sparen immerhin 25 Prozent Arbeitszeitguthaben auf Langzeitkonten an.

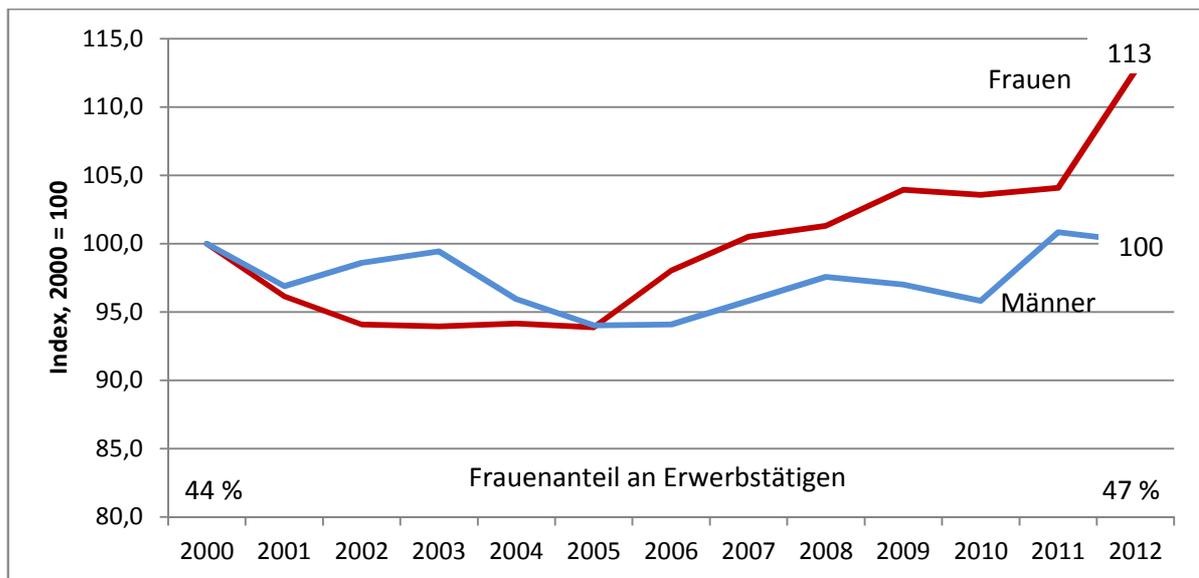
Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass Arbeitszeitkonten die interne Flexibilität erhöhen. Ihre Verbreitung unterliegt Schwankungen. Kleinere Betriebe greifen wohl nach Bedarf auf dieses Instrument zurück. Die inhaltliche Ausgestaltung der Systeme ist unterschiedlich.

4.6 Förderung der Frauenerwerbstätigkeit

Eine Förderung der Erwerbstätigkeit der Frauen wird in Politik und Gesellschaft als wichtige Aufgabe angesehen. Aus einer gesellschaftlichen Perspektive geht es dabei um die Durchsetzung der Chancengleichheit von Frauen und Männern, aus einer

ökonomischen Perspektive um eine stärkere Ausschöpfung des Erwerbspersonenpotentials, um der demographischen Entwicklung entgegenzuwirken. In **Abbildung 14** ist die Entwicklung der Zahl der erwerbstätigen Frauen und Männer seit dem Jahr 2000 dargestellt.

Abbildung 14: Erwerbstätigkeit nach Geschlecht in Niedersachsen 2000 bis 2012, Index, 2000 = 100; Basis: Alle Betriebe

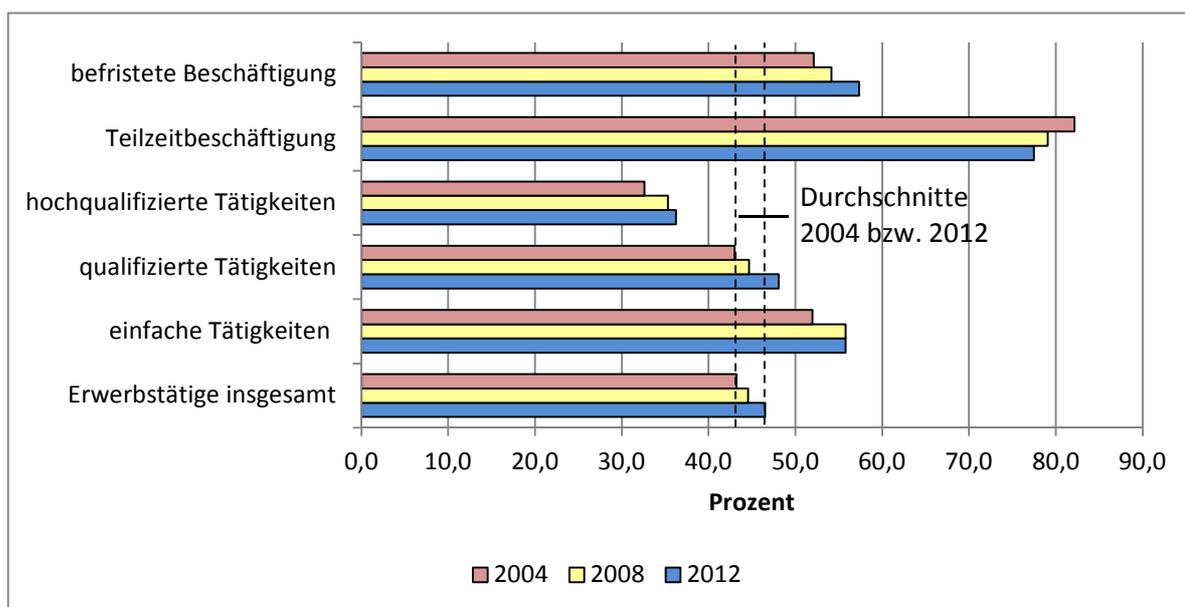


Die nach 2000 deutschlandweit einsetzende Schrumpfung der Erwerbstätigkeit traf zunächst die Frauen stärker als die Männer, führte dann aber zum gleichen niedrigen Niveau im Jahr 2005. Seitdem verläuft die Entwicklung der Frauenerwerbstätigkeit fast in jedem Jahr günstiger als die der Männer (Ausnahmen 2008 und 2011). Der Frauenanteil an den Erwerbstätigen stieg von 44 Prozent im Jahr 2000 auf aktuell 47 Prozent. Begünstigt wurde diese Entwicklung durch den sektoralen Wandel von der Industrie- zur Dienstleistungswirtschaft, in der sich viele „Frauenberufe“ finden. Im Jahr des Trendumbruchs 2005 sind nur 14 Prozent der Frauen im Verarbeitenden Gewerbe sowie im Baugewerbe beschäftigt gegenüber 40 Prozent bei den Männern.

Während die Beschäftigungsdynamik die Frauenerwerbstätigkeit begünstigte, ist deren Beschäftigungsstruktur immer noch ungünstiger als die der Männer, wie aus der **Abbildung 15** zu ersehen ist. Die unterste Zeile der Abbildung zeigt den Frauenanteil an den Erwerbstätigen für drei ausgewählte Jahre. Es wird deutlich, dass der entsprechende Anteil an qualifizierten Tätigkeiten (nach einer Lehre) jeweils in etwa dem allgemeinen Frauenanteil entspricht. Demgegenüber ist er bei den einfachen Tätigkeiten deutlich höher und bei den hochqualifizierten Tätigkeiten (nach einer Hochschulausbildung) deutlich niedriger. Zwar verbessert sich die Qualifikationsstruktur mit der Zeit etwas, aber die prinzipiellen Unterschiede bleiben bestehen. Bezieht man die atypische Beschäftigung in die Betrachtung ein, wird das Ungleich-

gewicht noch ausgeprägter, denn sowohl bei befristeter Beschäftigung als auch bei der Teilzeitbeschäftigung sind Frauen deutlich überrepräsentiert. Bei Ersterer verstärkt sich das noch in der Betrachtungsperiode, bei Letzterer geht der Anteil etwas zurück.

Abbildung 15: Erwerbstätigkeit der Frauen nach Tätigkeiten in Niedersachsen 2004, 2008 und 2012, Anteile in Prozent der Teilgruppe; Basis: Alle Betriebe



Lesebeispiel „befristete Beschäftigung“: Von allen befristet Beschäftigten sind im Jahr 2004 52 Prozent Frauen. Analog 2008 und 2012.

Wie eben beschrieben, ist der Anteil der qualifizierten und hochqualifizierten Frauen in den letzten Jahren gestiegen. Damit stellt sich die Frage, ob es ihnen auch gelungen ist, verstärkt Führungspositionen zu besetzen. Eine Antwort auf diese Frage enthält **Tabelle 37**. Hier wird zwischen Führungskräften auf der obersten und der zweiten Führungsebene unterschieden. Geht man davon aus, dass der Anteil der Frauen an den Führungskräften proportional zu ihrem Anteil an den qualifizierten Beschäftigten sein sollte, dann müsste ihr Anteil zwischen 36 und 48 Prozent liegen, je nachdem ob man eine Lehre oder eine Hochschulausbildung als Voraussetzung für eine Managementtätigkeit ansieht. Ein Blick auf die Tabelle zeigt, dass auf der obersten Führungsebene beide Anteile bei Weitem nicht erreicht werden. Anders sieht es auf der zweiten Ebene aus, auf der der Frauenanteil mit 43 Prozent 2012 zwischen den oben genannten Grenzen liegt. Positiv ist auch zu vermerken, dass auf beiden Ebenen die Anteile seit 2004 kontinuierlich gestiegen sind.

Tabelle 37: Frauenanteil an Erwerbstätigen und an Führungskräften in Niedersachsen 2004, 2008 und 2012, Anteile in Prozent; Basis: Alle Betriebe

	Frauenanteil an Erwerbstätigen	Frauenanteil an Führungskräften	
		oberste Ebene	zweite Ebene
2004 Niedersachsen	43	25	32
2008 Niedersachsen	45	26	35
2012 Niedersachsen	47	28	43
Verarbeitendes Gewerbe	24	13	19
Baugewerbe	15	12	12
Handel und Reparatur	57	37	49
Dienstleistungen	57	33	55
Org. o. E., öffentliche Verwaltung	53	33	34
Betriebe m. geringem Frauenanteil ^{a)}	12	8	14
Betriebe m. hohem Frauenanteil ^{a)}	87	62	80
private Wirtschaft ^{b)}	42	26	41
Gemeinwirtschaft ^{c)}	60	44	50
Betriebe ohne Personalvertretung	48	27	27
Betriebe mit Personalvertretung	46	32	32
2012 Westdeutschland	45	30	36

a) Betriebe mit einem Frauenanteil bis 25 Prozent bzw. über 75 Prozent.

b) Betriebe, die ihre Geschäftstätigkeit nicht durch einen Haushalt messen bzw. nicht im Eigentum der öffentlichen Hand und keine gemeinnützige, mildtätige oder kirchliche Einrichtung sind.

c) Betriebe, die ihre Geschäftstätigkeit durch einen Haushalt messen oder im Eigentum der öffentlichen Hand bzw. eine gemeinnützige, mildtätige oder kirchliche Einrichtung sind.

Die gewerblichen Wirtschaftsbereiche haben auf allen Ebenen vergleichsweise geringe Frauenanteile. Bemerkenswert ist allerdings, dass im Baugewerbe der Anteil der Frauen an den Führungskräften fast an den Anteil der Frauen an den Erwerbstätigen heranreicht. Im Handel und in den Dienstleistungsbereichen sind dagegen Frauen in der Mehrzahl und auch an der Führung auf der zweiten Ebene relativ stark beteiligt. Im Bereich Organisationen ohne Erwerbszweck und öffentliche Verwaltung, der ebenfalls einen hohen Frauenanteil an den Erwerbstätigen aufweist, konnten sich die Frauen dagegen auf der zweiten Ebene nicht so durchsetzen.

Differenziert man die Betrachtung nach weiteren Merkmalen, dann zeigt sich, dass in frauendominierten Betrieben auch die Führung überwiegend weiblich ist und dass in der Gemeinwirtschaft Frauen stärker im Management vertreten sind als in der Privatwirtschaft. Weiterhin sind in Betrieben mit einer Personalvertretung (Betriebs-, Personalrat, Belegschaftssprecher u. ä.) die Frauenanteile auf beiden Führungsebenen etwas höher.

Tabelle 38: Maßnahmen zur Förderung der Chancengleichheit von Frauen und Männern in niedersächsischen Betrieben 2012, Anteile in Prozent, Mehrfachnennungen möglich; Basis: Alle Betriebe

	Anteil der Betriebe mit Maßnahmen	darunter					
		Unterstützung bei der Kinderbetreuung	Unterstützung bei pflegebedürftigen Angehörigen	besondere Rücksichtnahme bei pflegebed. Angehörigen	besondere Angebote an Beschäftigte in Elternzeit	gezielte Förderung von Frauen	Mitglied in einem Netzwerk familienfreundlicher Betriebe
Niedersachsen	35	6	4	29	9	3	2
Verarbeitendes Gewerbe	27	4	1	18	9	1	1
Baugewerbe	19	1	1	13	6		1
Handel, Reparatur	26	2	2	22	8	3	1
Dienstleistungen	43	9	6	37	10	4	2
Org. o. E., öffentliche Verwaltung	59	11	10	58	24	19	10
1-4 Erwerbstätige	21	2	1	18	3	2	1
5-19 Erwerbstätige	35	6	5	29	8	3	2
20-99 Erwerbstätige	64	10	7	54	26	5	3
100-499 Erwerbstätige	82	23	14	74	46	16	14
500 und mehr Erwerbstätige	84	42	39	79	49	33	27
Betriebe m. geringem Frauenanteil ^{a)}	16	3	2	12	5	1	0
Betriebe m. hohem Frauenanteil ^{a)}	52	9	7	46	15	6	4
private Wirtschaft ^{b)}	31	5	3	26	8	2	1
Gemeinwirtschaft ^{c)}	61	15	14	54	23	13	9
Betriebe ohne Personalvertretung	27	4	2	23	6	1	1
Betriebe mit Personalvertretung	64	13	13	52	24	11	7
Westdeutschland		6	4	24	7	2	1

a) Betriebe mit einem Frauenanteil bis 25 Prozent bzw. über 75 Prozent.

b) Betriebe, die ihre Geschäftstätigkeit nicht durch einen Haushalt messen bzw. nicht im Eigentum der öffentlichen Hand und keine gemeinnützige, mildtätige oder kirchliche Einrichtung sind.

c) Betriebe, die ihre Geschäftstätigkeit durch einen Haushalt messen oder im Eigentum der öffentlichen Hand bzw. eine gemeinnützige, mildtätige oder kirchliche Einrichtung sind.

In **Tabelle 38** finden sich Angaben zu Umfang und Art von betrieblichen Maßnahmen zur Förderung der Chancengleichheit im Jahr 2012. Immerhin gut ein Drittel aller Betriebe erklärt, besondere Fördermaßnahmen einzusetzen. Da dies vor allem größere Betriebe tun, können immerhin knapp zwei Drittel der Erwerbstätigen in den Genuss solcher Maßnahmen kommen.

Die in den Betrieben eingesetzten Mittel reichen von diversen Unterstützungsleistungen für Arbeitnehmer mit kleinen Kindern oder pflegebedürftigen Angehörigen bis zur gezielten Förderung des weiblichen Nachwuchses (bevorzugte Stellenbeset-

zung/Quotierung, Mentoringprogramme,...). Viele Maßnahmen richten sich zwar nicht nur an Frauen, werden aber nach wie vor in erster Linie von diesen in Anspruch genommen. Am häufigsten finden sich betriebliche Angebote in Form von besonderer Rücksichtnahme, wenn Beschäftigte pflegebedürftige Angehörige zu versorgen haben. Gezielte Frauenförderung findet in größerem Umfang vor allem in Großbetrieben bzw. in Betrieben des Dienstleistungsbereichs und der öffentlichen Verwaltung statt.

Differenziert man die Betrachtung wie in der vorhergehenden Tabelle nach weiteren Kriterien, dann zeigt sich, dass in Betrieben mit hohem Frauenanteil alle Arten von Maßnahmen relativ weit verbreitet sind. Das gleiche gilt für Betriebe der Gemeinschaft im Vergleich zur Privatwirtschaft sowie für Betriebe mit einer Personalvertretung im Vergleich zu denen ohne.

Zusammenfassend kann in Bezug auf die Frauenerwerbstätigkeit festgestellt werden, dass sich die Situation seit Beginn des Jahrtausends verbessert hat. Die Zahl der erwerbstätigen Frauen ist schneller gestiegen als die der Männer, ihre Anteile an qualifizierten und hochqualifizierten Tätigkeiten haben sich erhöht. Gleichwohl ist ihre Beschäftigungsstruktur immer noch ungünstiger als die der Männer. Ähnlich verhält es sich beim Anteil der Frauen in Führungspositionen. Frauen dringen verstärkt in die oberste wie die zweite Führungsebene ein, ihr Beschäftigungsanteil ist aber in den meisten Betrieben nach wie vor unterdurchschnittlich, vor allem in der Privatwirtschaft. Maßnahmen zur Förderung der Chancengleichheit von Männern und Frauen sind nur mäßig verbreitet, erreichen allerdings verhältnismäßig viele Beschäftigte, weil sie hauptsächlich in Großbetrieben vorzufinden sind.

4.7 Förderung der Gesundheit

Maßnahmen zur Förderung der Gesundheit werden im Jahr 2012 in knapp einem Viertel der Betriebe durchgeführt. Da sich diese Maßnahmen überproportional häufig in Großbetrieben finden lassen, ist der Anteil der begünstigten Beschäftigten deutlich höher (61 Prozent). Gegenüber den früheren Jahren hat sich die Situation noch etwas verbessert. Am weitesten verbreitet sind Mitarbeiterbefragungen zum betrieblichen Gesundheitsschutz und Krankenstandsanalysen, aber auch innerbetriebliche Aktivitäten sowie Schulungs- und Beratungsangebote sind relativ häufig zu finden. Eine intensivere betriebliche Auseinandersetzung mit dem Krankenstand und eine verstärkte Förderung der Gesundheit scheinen auch erforderlich zu sein, um den seit 2007 vorherrschenden Trend zum Anstieg des Krankenstands zu bremsen oder gar umzukehren.

Tabelle 39: Maßnahmen zum Schutz bzw. zur Förderung der Gesundheit der Beschäftigten in niedersächsischen Betrieben 2002, 2004 und 2012, Anteile in Prozent; Basis: Alle Betriebe

	Anteil der Betriebe mit Maßnahmen	darunter (Mehrfachnennungen möglich)						
		Krankenstandsanalysen	Mitarbeiterbefragungen zum Gesundheitsschutz	Gesundheitszirkel	Innerbetriebliche Aktivitäten ^{a)}	Schulungs-/ Beratungsangebote	Finanzielle Hilfe bei außerbetri. Angeboten	Beteiligung an einem Netzwerk zum Gesundheitsschutz
2002 Niedersachsen	18	7	8	3	6	b)	b)	
2004 Niedersachsen	20	9	7	5	6	b)	b)	
2012 Niedersachsen	23	10	11	6	9	9	5	4
Verarbeitendes Gewerbe	33	22	19	8	7	10	7	6
Baugewerbe	16	8	3	1	5	2	0	3
Handel, Reparatur	19	7	8	3	7	7	4	2
Dienstleistungen	25	9	12	8	11	11	6	4
Org. o. E., öffentliche Verwaltung	35	18	17	6	20	24	8	12
1-4 Erwerbstätige	9	2	4	2	2	4	2	1
5-19 Erwerbstätige	22	7	12	7	9	9	4	2
20-99 Erwerbstätige	57	32	25	11	24	19	13	14
100-499 Erwerbstätige	89	68	39	21	50	37	21	29
500 Erwerbstätige u mehr	84	73	46	46	65	62	24	38
2012 Westdeutschland		9	10	6	9	7	4	4

- a) Z. B. aktive Pausengestaltung, Betriebssport, Gesundheitstage, Gesundheitschecks u. ä.
b) Das Item wurde nicht abgefragt.

Besonders gesundheitsbewusst sind die Bereiche Organisationen ohne erwerbszweck und öffentliche Verwaltung sowie das Verarbeitende Gewerbe. Wegen der besonderen körperlichen Belastungen der Arbeiten hätte man auch im Baugewerbe mit einer weiteren Verbreitung gesundheitsfördernder Maßnahmen gerechnet. Die kleinbetriebliche Struktur dieses Bereichs erschwert aber wohl die Durchführung institutionalisierter Maßnahmen.

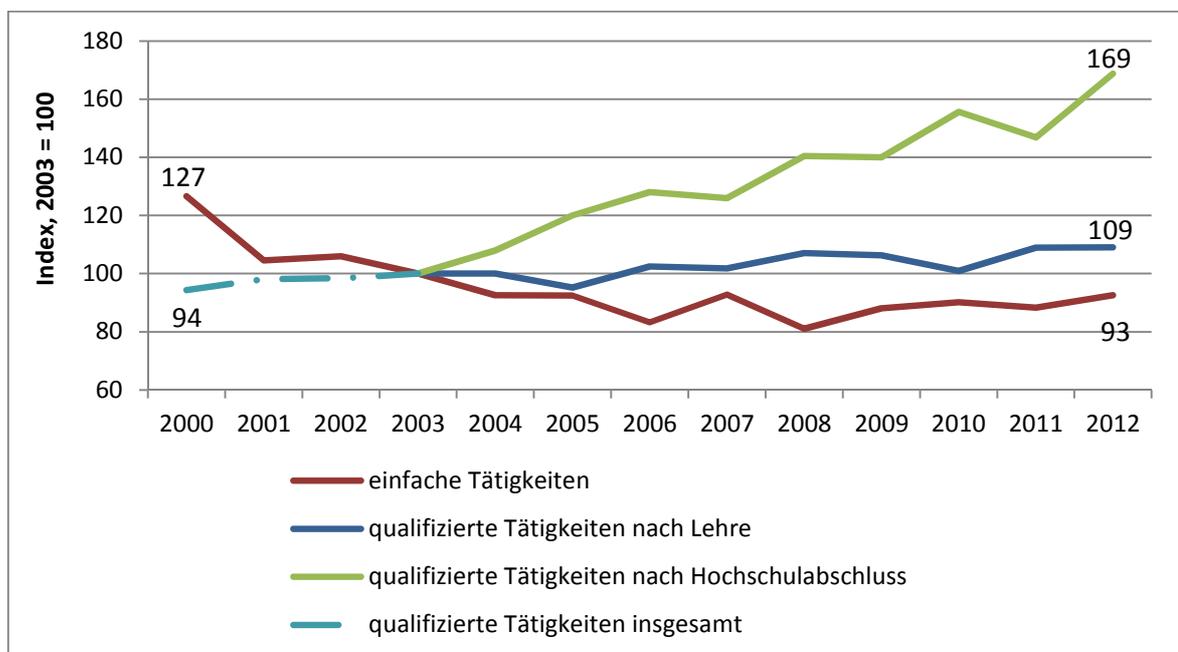
4.8 Fachkräftebedarf

Der Fachkräftebedarf und die häufig beklagte Knappheit an Fachkräften stehen seit längerem im Fokus der Wirtschaftspolitik. Es ist daher selbstverständlich, dass sich das Betriebspanel und die „Beschäftigungstrends“ mit diesem Themenkreis aus-

einandergesetzt haben.²⁰ Sofern dem Thema nicht ein eigener Schwerpunkt gewidmet war, wie z. B. 2011, finden sich themenbezogene Aussagen allerdings in verschiedenen Teilen des Berichts. Zur besseren Übersichtlichkeit werden diese hier noch einmal im Zusammenhang betrachtet.

Abbildung 16 verdeutlicht die Entwicklung der Erwerbstätigkeit nach Art der Tätigkeit. Wie man sieht, haben einfache Tätigkeiten im Zeitraum 2000 bis 2006 abgenommen und sich seitdem in etwa stabilisiert. Qualifizierte Tätigkeiten sind demgegenüber durch einen steigenden Trend gekennzeichnet, der bei denen, die üblicherweise eine abgeschlossene Lehre voraussetzen, verhältnismäßig flach verläuft. Sehr dynamisch verläuft demgegenüber die Entwicklung bei den Tätigkeiten, die im Anschluss an eine Hochschulausbildung ausgeübt werden.

Abbildung 16: Erwerbstätigkeit nach Art der Tätigkeit in Niedersachsen 2000 bis 2012, Index, 2003 = 100; Basis: Alle Betriebe

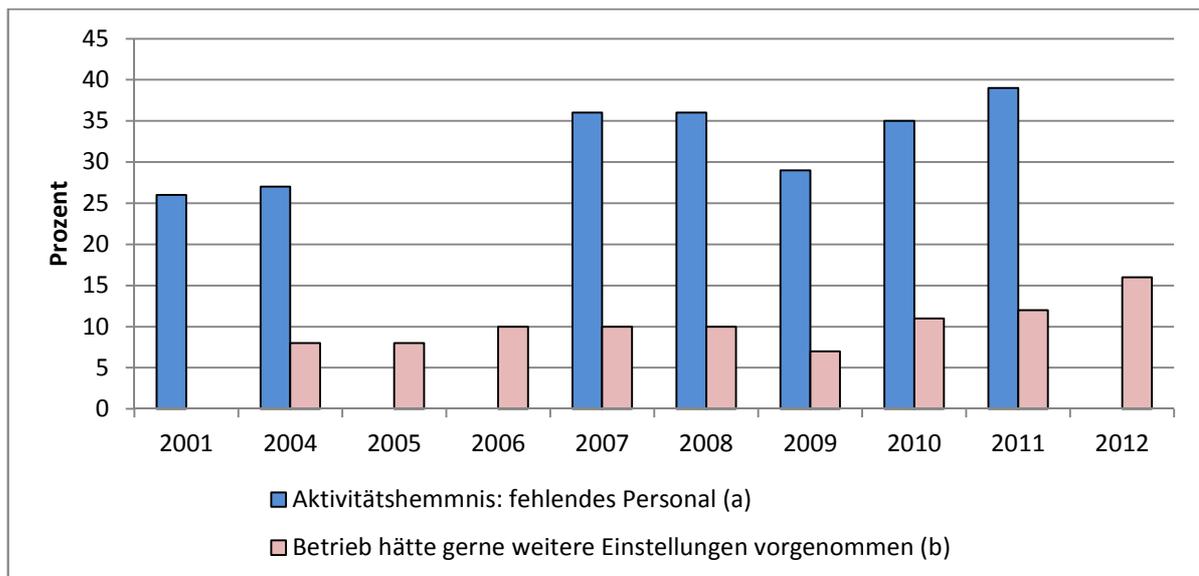


Angesichts dieser Entwicklung bei den „Hochqualifizierten“ erscheint es plausibel, dass z. B. die OECD für Deutschland eine quantitative Ausdehnung des tertiären Bildungsbereichs fordert. Dies sollte aber nicht zu einer Vernachlässigung des beruflichen Bildungswesens führen, dem vor allem in Form der dualen Ausbildung nach wie vor enorme Bedeutung zukommt.

²⁰ Auch beim Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung finden sich zahlreiche Publikationen zu diesem Thema, wie z. B.: Kubis, A. et al. (2013), Der Arbeitskräftebedarf in Deutschland 2006 bis 2011. Nachfrage, Rekrutierungsprozesse und Engpässe aus Sicht der Betriebe, IAB-Bibliothek 339, Nürnberg.

Die Abbildung verdeutlicht, dass zunehmend Fachkräfte eingesetzt werden²¹, sagt aber noch nichts über eventuell bestehende Knappheit aus. Hinweise darauf können sich aus der folgenden **Abbildung 17** ergeben, in der die Ergebnisse zu zwei Fragen zusammengefasst sind.²²

Abbildung 17: Hemmnisse bei Ausweitung der Güternachfrage und Betriebe, die gern weitere Einstellungen vorgenommen hätten, Anteile in Prozent; Basis: Alle Betriebe



- a) Angenommen, es hätte die entsprechende Nachfrage gegeben: Hätten Sie mit dem vorhandenen Personal und den vorhandenen Anlagen mehr Umsatz erzielen können? Oder hätten Sie dafür zusätzliches Personal ... benötigt?
- b) Hätten Sie gerne [mehr] Arbeitskräfte eingestellt oder hatten Sie keinen [weiteren] Bedarf?

Zum einen werden die Betriebe gefragt, ob bei zusätzlicher Güternachfrage die Möglichkeit bestanden hätte, den Umsatz auszuweiten. 2001 wäre dies bei 26 Prozent der Betriebe nur mit zusätzlichem Personal möglich gewesen. Dieser Anteil steigt bis 2007/08 an, geht in der Krise 2009 zurück und erreicht 2011 den Höchstwert von 39 Prozent. Die Personalreserven sind also tendenziell knapper geworden und Personalaufstockungen häufiger erforderlich. Allerdings bleibt hierbei offen, ob dies eher einfache oder qualifizierte Tätigkeiten trifft und es bleibt vor allem offen, ob diese Arbeitskräfte auf dem Arbeitsmarkt rekrutierbar gewesen wären oder nicht.

Zu letzterem gibt es erste Hinweise aus der Frage nach Einstellungen im jeweils ersten Halbjahr. Sowohl einstellende wie nichteinstellende Betriebe geben an, ob sie

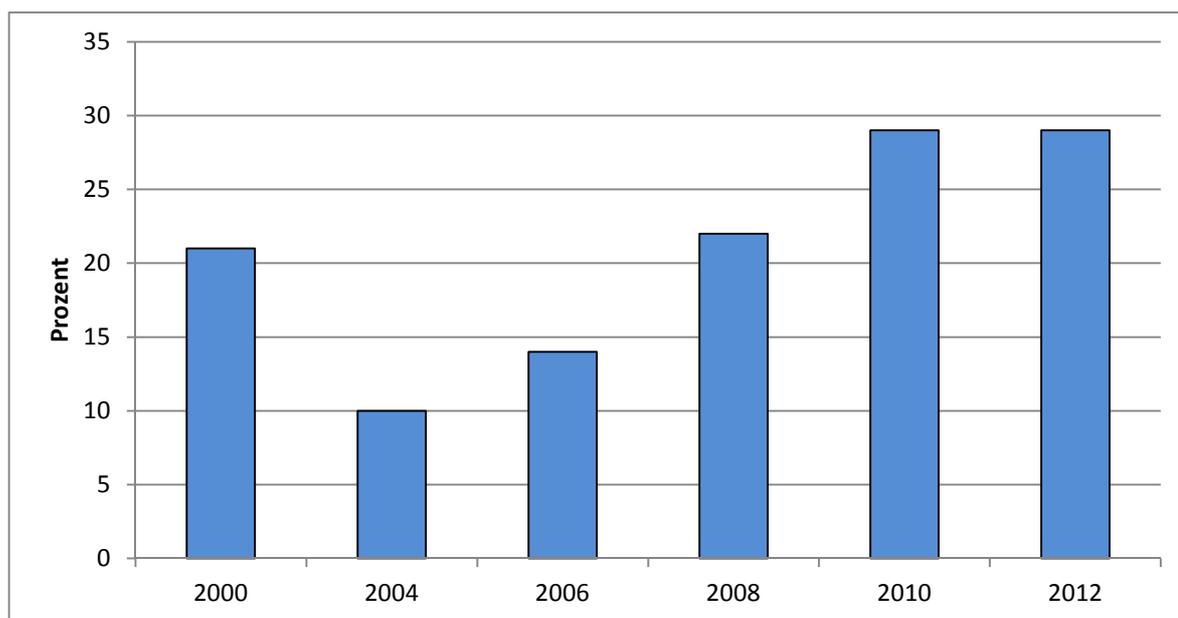
²¹ Im Jahr 2000 setzen 81 Prozent der Betriebe Fachkräfte ein, 2012 beträgt dieser Wert 86 Prozent.

²² Beide Fragen werden nicht jährlich gestellt. Wenn in der Abbildung eine Angabe fehlt, wurde nicht nach ihr gefragt.

über das realisierte Maß hinaus weitere Einstellungen geplant hatten. Die Antworten entsprechen dem eben vorgestellten Muster. Der Anteil der Betriebe, der gern mehr eingestellt hätte, nimmt bis 2008 zu, sinkt in der Krise ab und steigt auf den Höchstwert 2012. Vergleicht man die Niveaus der beiden Reihen, so stellt man fest, dass die zweite deutlich niedriger verläuft. Dies ist nicht verwunderlich. Zum einen wird die in der Frage unterstellte erhöhte Güternachfrage nicht immer eingetreten sein und zum anderen können die am Arbeitsmarkt verfügbaren Arbeitskraftreserven hoch genug gewesen sein, um die Zusatznachfrage zu befriedigen.

Der Existenz von Fachkräfteknappheit wird in weiteren Teilen des Fragebogens nachgegangen. Im zweijährigen Rhythmus sollen die Betriebe auf einer Liste ankreuzen, welche Personalprobleme sie für die nächsten zwei Jahren erwarten. Unter anderem wird als Antwortmöglichkeit angeboten: „Schwierigkeiten, benötigte Fachkräfte auf dem Arbeitsmarkt zu bekommen.“

Abbildung 18: Erwartete Schwierigkeiten, Fachkräfte zu bekommen ^{a)}, Anteile in Prozent; Basis: Alle Betriebe



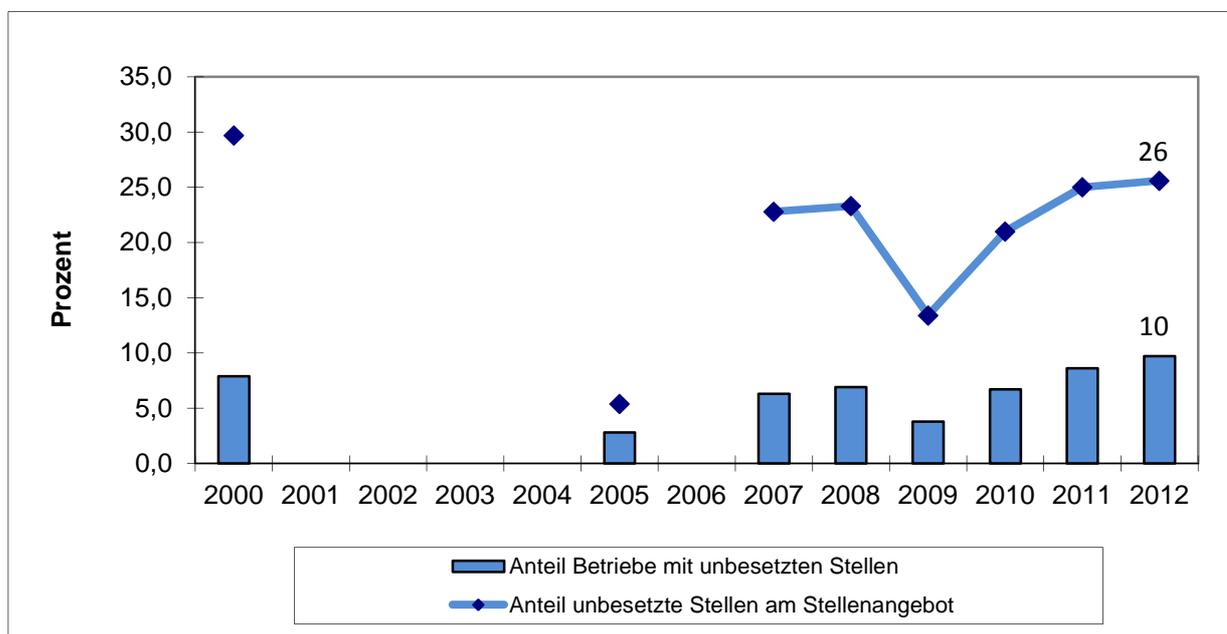
a) Welche Personalprobleme erwarten Sie in den nächsten beiden Jahren für Ihren Betrieb/Ihre Dienststelle? Item C: Schwierigkeiten, benötigte Fachkräfte auf dem Arbeitsmarkt zu bekommen.

Im Jahr 2000, einem wirtschaftlichen Boomjahr, erwarteten 21 Prozent der Betriebe derartige Probleme. Im Krisenjahr 2004 sank der Wert um mehr als die Hälfte ab, erholte sich danach und erreicht 2010/12 den Spitzenwert von 29 Prozent. In diesen letzten Jahren ist die Fachkräfteknappheit auch an der Spitze der Rangskala der Personalprobleme, während vorher die Belastung durch hohe Lohnkosten deutlich häufiger als Problem genannt wurde.

Treffen die bei der Rekrutierung der Fachkräfte erwarteten Schwierigkeiten ein, ist es nicht immer möglich, die Stellen genau mit den Bewerbern zu besetzen, die den betrieblichen Vorstellungen entsprechen. Wie häufig dies vorkommt und wie die Betriebe darauf reagieren, war Gegenstand der Befragung 2008 (siehe Beschäftigungstrends 2008, Kap. 4.2). Bei Einstellungen für qualifizierte Tätigkeiten mussten damals 23 Prozent der betreffenden Betriebe Kompromisse eingehen und dies betraf 18 Prozent aller Fachkräfteeinstellungen. Kompromisse wurden vor allem im Hinblick auf die vom Bewerber geforderten Qualifikationen gemacht. Damit verbunden sind ein höherer Einarbeitungsaufwand sowie eine intensivere interne Weiterbildung der Neueingestellten. Jeder fünfzehnte Betrieb musste auch seine Vorstellungen hinsichtlich der Bezahlungen anpassen. Kompromisse in Bezug auf die Arbeitszeit wurden am wenigsten häufig als Reaktion auf Besetzungsprobleme genannt.

Wenn die Kompromisse nicht akzeptabel erscheinen und innerbetriebliche Alternativen kurzfristig nicht verfügbar sind, kommt es zu unbesetzten Stellen. In welchem Ausmaß diese bei Fachkräften aufgetreten sind, darüber informiert **Abbildung 18**. Für 2000 und 2005 liegen Momentaufnahmen vor, seit 2007 jährliche Informationen.

Abbildung 19: Unbesetzte Stellen für qualifizierte Tätigkeiten jeweils im 1. Halbjahr in Niedersachsen, Anteile in Prozent; Basis: Alle Betriebe



Die Abbildung bestätigt das bisher deutlich gewordene Muster. Im Jahr 2000 gab es in erheblichem Umfang unbesetzte Stellen, fünf Jahre später spielen sie kaum noch eine Rolle. Im Zuge des folgenden Aufschwungs nehmen sie wieder zu und erreichen 2012 - unterbrochen durch die Krise 2009 – erneut ein hohes Niveau. Der Anteil an Betrieben mit unbesetzten Stellen ist mit 10 Prozent so hoch wie nie zuvor in der Berichtsperiode, der Anteil an unbesetzten Stellen liegt etwas unter dem Wert

von 2000, beträgt aber immerhin 26 Prozent, d. h. gut jede vierte angebotene Stelle blieb unbesetzt.

Unbesetzte Stellen haben sich nicht nur in den Betrieben ergeben, die Stellenbesetzungsprobleme erwartet haben, sondern auch in den übrigen. Ein kurzer Blick auf den Zusammenhang zwischen den Erwartungen und den Realisierungen auf der Basis der beiden Jahre 2011 und 2012 zeigt für Betriebe, die 2011 mit einer Stellenbesetzung bei qualifizierten Tätigkeiten in der Folgezeit rechneten, folgendes²³:

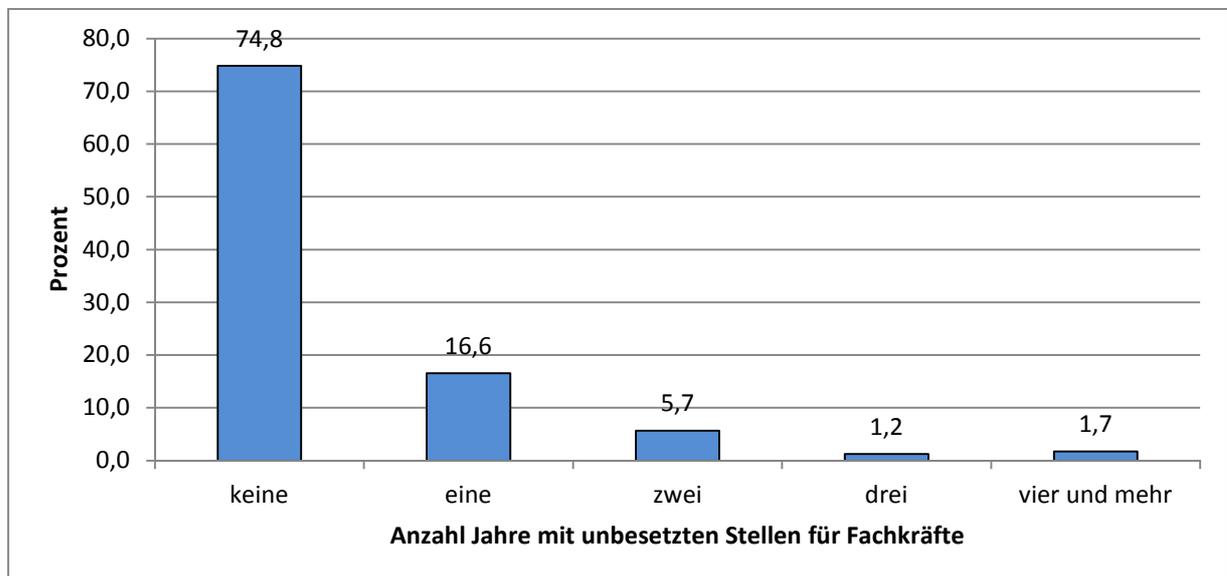
- Betriebe, die nicht mit Problemen gerechnet haben, konnten 2012 im 1. Halbjahr 9 Prozent der angebotenen Fachkräftestellen nicht besetzen.
- Bei Betrieben, die Besetzungsprobleme antizipiert hatten, war der entsprechende Anteil mit 18 Prozent doppelt so groß.

Auf den ersten Blick mag überraschend erscheinen, dass die beiden eben genannten Werte deutlich unter dem in **Abbildung 19** für 2012 ausgewiesenen Wert von 26 Prozent liegen. Dies kann zum einen darauf zurückzuführen sein, dass die Auswertung sich hier nur auf eine Teilstichprobe (N=293) stützt, die nicht repräsentativ ist. Es kann aber auch insbesondere bei der zweiten Gruppe daran liegen, dass sie in der Zwischenzeit betriebliche Maßnahmen zur Linderung des Problems eingesetzt hat. In den „Beschäftigungstrends 2011“ sind diese betrieblichen Strategien näher beschrieben.

Unbesetzte Stellen für Fachkräfte sind vor allem dann ein betriebliches Problem, wenn sie über längere Zeiträume auftreten. In **Abbildung 20** werden Betriebe, die Fachkräfte einsetzen und sich von 2007 bis 2012 kontinuierlich an der Befragung beteiligt haben (N=448), in Abhängigkeit von der Häufigkeit nicht besetzter Stellen dargestellt. Dabei muss bedacht werden, dass die Abfrage unbesetzter Stellen jeweils nur für das erste Halbjahr erfolgt und die Gesamtjahressituation natürlich ungünstiger sein kann. Insofern stellt die Abbildung eine untere Grenze dar, die gültig wäre, wenn jeweils in der zweiten Jahreshälfte keine weiteren Betriebe unbesetzte Stellen bekämen.

²³ Die Betriebe wurden 2011 gefragt, ob sie in den nächsten zwei Jahren mit einer Stellenbesetzung für Fachkräfte rechnen und ob dabei Besetzungsprobleme zu erwarten sind. Einbezogen wurden hier Betriebe, die mit einer Besetzung rechneten und auf die Frage nach erwarteten Problemen klar mit „ja“ oder „nein“ geantwortet haben.

Abbildung 20: Anzahl Jahre mit nichtbesetzten Stellen für Fachkräfte^{a)} im Zeitraum 2007 bis 2012, Anteile in Prozent; Basis: Betriebe mit Fachkräfteeinsatz und kontinuierlicher Beteiligung an der Befragung



a) Betriebe mit nichtbesetzten Stellen jeweils im 1. Halbjahr der Jahre 2007 bis 2012.

Unter Berücksichtigung dieser Einschränkung lässt sich sagen, dass unbesetzte Stellen eher ein vorübergehendes Phänomen sind. Nur in knapp 9 Prozent der Betriebe taucht das Problem zwei- oder mehrfach in der Sechsjahres-Periode auf, in knapp 2 Prozent mehr als dreimal. Differenziert man die Betrachtung nach Branchen, so treten unbesetzte Stellen relativ häufig im Baugewerbe und im Verarbeitenden Gewerbe auf und sind sehr selten im Bereich Organisationen ohne Erwerbszweck und öffentliche Verwaltung. Bei einer Differenzierung nach Betriebsgrößenklassen erweisen sich Betriebe mittlerer Größenordnung (20 bis 99 Erwerbstätige) als problematisch. Bei Kleinbetrieben stehen Fachkräftebesetzungen häufig nur in größeren zeitlichen Abständen an, sodass der größte Anteil auch keine Besetzungsprobleme haben kann. Großbetriebe haben zwar kontinuierlich Bedarf, sind aber aus Sicht der Arbeitskräfte häufig attraktiver als andere²⁴ und deshalb bleiben hier nur relativ wenige Stellenangebote unbesetzt.

Fasst man die vorstehenden Ausführungen zusammen, dann lassen sich folgende Tendenzen beschreiben:

- Seit der Jahrtausendwende werden zunehmend Beschäftigte für qualifizierte Tätigkeiten eingesetzt, wobei Tätigkeiten, die eine Hochschulausbildung voraussetzen, schneller an Bedeutung gewinnen als solche, die auf einer Lehre aufbauen.

²⁴ Empirische Analysen zeigen, dass Großbetriebe höher entlohnen und auch die Beschäftigungsstabilität dort höher ist.

- Im Hinblick auf die Fachkräfte ist ein zyklisches/konjunkturelles Muster zu erkennen. Von 2000 (Boom) bis 2005 (Tiefpunkt) entspannt sich die Situation (z. B. weniger erwartete Probleme, Fachkräfte zu bekommen, weniger unbesetzte Stellen) und verschärft sich anschließend wieder, kurz unterbrochen von der Krise 2009.
- Vergleicht man 2012 mit der Vorkrisensituation 2008, dann wird eine leichte Verschärfung des Problems deutlich.
- Insgesamt gesehen ist Fachkräfteknappheit aber aktuell eher ein einzelbetriebliches als ein gesamtwirtschaftliches Problem. Angesichts der demographischen Entwicklung ist wohl damit zu rechnen, dass es sich in Zukunft verschärfen wird.

5 Wirtschaftliche Lage

5.1 Geschäftsvolumen und Produktivität

Die Betriebsbefragungen finden jeweils im Sommer eines Jahres statt. Will man zu diesem Zeitpunkt Daten erheben, die aus den betrieblichen Standardberichten stammen, muss das letzte abgeschlossene betriebliche Berichtsjahr zugrunde gelegt werden, das in vielen Fällen mit dem Kalenderjahr übereinstimmt. Die in diesem Kapitel präsentierten Angaben zur wirtschaftlichen Situation der Betriebe stützen sich daher überwiegend auf das abgeschlossene Berichtsjahr 2011. Da die Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/2009 schnell überwunden wurde, setzte 2010 ein Aufschwung ein, der 2011 in eine Boomsituation mündete. Die gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen waren also im Berichtsjahr sehr günstig.

Das Geschäftsvolumen kann in unterschiedlichen Einheiten gemessen werden. So ist für 9 Prozent der Betriebe, die vor allem aus den Bereichen Dienstleistungen sowie Organisationen ohne Erwerbszweck und öffentliche Verwaltung stammen, das Haushaltsvolumen relevant. Einige wenige Betriebe aus dem Dienstleistungssektor, vornehmlich Banken, messen ihr Geschäftsvolumen an den Bruttozins- und Provisi- onserträgen sowie am Handelsergebnis. Für eine weitere sehr kleine Anzahl aus den Bereichen Dienstleistungen sowie Organisationen ohne Erwerbszweck und öffentli- che Verwaltung sind die Bruttobeitragseinnahmen relevant. Zusammengenommen machen diese 10 Prozent der Betriebe aus. 90 Prozent messen ihr Geschäftsvolu- men durch den Umsatz. Für diese Betriebe sollten entsprechende Umsatzangaben vorliegen. Allerdings gehört der Umsatz zu den „sensiblen“ Daten, die nicht alle Be- triebe offen legen wollen. 23 Prozent der Befragten verweigerten eine Antwort auf diese Frage. Um trotzdem Aussagen für die Gesamtheit treffen zu können, werden für die Betriebe mit fehlenden Angaben die Werte geschätzt. Nichtantwortern werden die Mittelwerte aus der nach Branchen und Betriebsgrößenklassen geschichteten Stichprobe zugewiesen. Die hochgerechneten Angaben zum Geschäftsvolumen haben daher ein über das Übliche hinausgehendes Maß an Unschärfe. Hinzu kommt, dass durch die wechselnde Zusammensetzung der Stichprobe (z. B. durch Betriebsschließungen, Betriebsverlagerung in andere Regionen, generelle Antwort- verweigerung und die dadurch notwendige Neuaufnahme) die aggregierten Umsatz- angaben im Zeitverlauf verhältnismäßig groß schwanken.

Die niedersächsischen Betriebe haben im Jahr 2011 im Durchschnitt einen Umsatz von 2,5 Millionen Euro erwirtschaftet; ein Wert, der über denen der drei Vorjahre

liegt, aber das Vorkrisenniveau noch nicht wieder erreicht hat.²⁵ (**Tabelle 40**). Wegen der Verzerrung des Durchschnitts nach oben durch einige umsatzstarke Betriebe erfolgt auch ein Ausweis nach Quartilen. Dem Median (= 50 Prozent-Perzentil) zufolge befinden sich die umsatzstärksten Betriebe im Verarbeitenden Gewerbe und die umsatzschwächsten bei den Dienstleistungen. Im Baugewerbe gibt es wenig „Umsatzriesen“, sodass hier das Verhältnis zwischen Mittelwert und Median verhältnismäßig klein ist, während es sich im Verarbeitenden Gewerbe genau gegensätzlich verhält. Bei einer Differenzierung nach Betriebsgrößenklassen ist klar, dass die Werte mit der Betriebsgröße steigen. Den größten Beitrag zum niedersächsischen Gesamtumsatz leistet das Verarbeitende Gewerbe.

Tabelle 40: Umsatzvolumen der niedersächsischen Betriebe 2005 bis 2011; Basis: Betriebe mit Umsatz^{a)}

Bereich	Perzentile in Tausend €			Umsatzvolumen		
	25	50	75	Mittelwert in Tausend €	Summe in Milliarden €	Anteil in Prozent
2005 Niedersachsen	176	440	1.100	2.700	431	
2006 Niedersachsen	180	400	1.035	3.114	500	
2007 Niedersachsen	180	508	1.500	2.788	431	
2008 Niedersachsen	163	450	1.200	1.688	276	
2009 Niedersachsen	127	350	950	2.096	351	
2010 Niedersachsen	189	380	900	2.391	407	
2011 Niedersachsen	200	445	1.200	2.511	430	100
Verarbeit. Gewerbe	265	820	3.000	11.343	168	39
Baugewerbe	150	445	1.190	1.312	26	6
Handel und Reparatur	298	700	1.905	3.051	125	29
Dienstleistungen	150	250	535	1.007	85	20
1-4 Erwerbstätige	100	200	298	255	16	4
5-19 Erwerbstätige	300	500	1.200	969	81	19
20-99 Erwerbstätige	1.685	3.000	6.466	5.730	118	27
100 und mehr ^{b)}	17.000	27.034	50.000	65.204	215	50

a) Für Betriebe mit fehlenden Angaben ist der Wert geschätzt.

b) Wegen zu geringer Besetzung der obersten Größenklasse sind die beiden oberen Klassen gemeinsam ausgewiesen.

Die Region Westdeutschland ist für viele niedersächsische Betriebe vor allem im Baugewerbe, im Bereich Handel und Reparatur sowie im Dienstleistungssektor das dominante Absatzgebiet. 93 Prozent der Betriebe erzielten 70 Prozent und mehr

²⁵ Diese Aussage ist mit Vorsicht zu interpretieren, da sich die Zusammensetzung der befragten Betriebe geändert hat. Zwar wird für die Branchen und die Betriebsgröße bei der Stichprobenziehung kontrolliert, aber es können trotzdem Selektionsverzerrungen auftreten.

ihres Umsatzes in Westdeutschland (nicht in der Tabelle). Ostdeutschland ist für 81 Prozent der Betriebe überhaupt kein Absatzmarkt und nur 2 Prozent erwirtschaften dort mehr als die Hälfte ihres Geschäftsvolumens. Noch spärlicher waren die Verbindungen zum Ausland, wo 89 Prozent der niedersächsischen Betriebe 2011 überhaupt keinen Umsatz verzeichneten. Die stärkste überregionale Orientierung findet sich traditionell im Verarbeitenden Gewerbe (34 Prozent mit Auslandsumsatz).

Die angesprochenen Datenprobleme übertragen sich in die Berechnung der Kennziffer Bruttowertschöpfung pro Beschäftigten, d. h. die Arbeitsproduktivität, die ergänzend zur Kennzeichnung der wirtschaftlichen Lage herangezogen werden kann (**Tabelle 41**). Gemessen am Median ist die Produktivität in Niedersachsen im Vergleich zu 2009 erneut konstant geblieben. Dies ist unerwartet. Im Krisenjahr 2009 haben die Betriebe Arbeitskräfte gehortet, was mit einer Senkung der Arbeitsproduktivität verbunden war. Im Konjunkturaufschwung steigt die Arbeitsproduktivität dann üblicherweise mit zunehmender Auslastung der Produktionskapazitäten an. 2010 war dies nicht zu beobachten und 2011 nur für den Mittelwert, d.h. nur für Betriebe in der oberen Hälfte des Produktivitätsspektrums.

Tabelle 41: Bruttowertschöpfung (BWS = Umsatz minus Vorleistungen) der niedersächsischen Betriebe 2005 bis 2011; Basis: Betriebe mit Umsatz ^{a)}

Bereich	Perzentile der BWS pro Erwerbstätigen in Tausend €			BWS pro Erwerbstätigen Mittelwert in Tausend €	gesamte BWS	
	25	50	75		Summe in Mrd. €	Anteil in Prozent
2005 Niedersachsen	20	34	60	57	132	
2006 Niedersachsen	19	35	60	49	127	
2007 Niedersachsen	19	36	68	63	139	
2008 Niedersachsen	21	36	63	52	101	
2009 Niedersachsen	20	34	53	45	121	
2010 Niedersachsen	19	34	56	45	133	
2011 Niedersachsen	22	34	57	49	143	100
Verarbeitendes Gewerbe	25	39	69	62	53	37
Baugewerbe	22	43	71	51	11	8
Handel und Reparatur	25	39	71	60	33	23
Dienstleistungen	19	30	46	38	38	27
1-4 Erwerbstätige	20	29	47	42	6	4
5-19 Erwerbstätige	22	36	57	50	30	21
20-99 Erwerbstätige	26	45	72	60	41	29
100 und mehr ^{b)}	42	62	101	80	67	47

a) Für Betriebe mit fehlenden Angaben ist der Wert geschätzt.

b) Wegen zu geringer Besetzung der obersten Größenklasse sind die beiden oberen Klassen gemeinsam ausgewiesen.

Bei einer branchenspezifischen Unterteilung ergibt sich ein differenziertes Bild: Zieht man den Median zum Vergleich heran, findet sich im Baugewerbe die höchste Arbeitsproduktivität, während das Verarbeitende Gewerbe gemessen am Mittelwert knapp vorne liegt. Die niedrigsten Werte erhält man im Bereich Dienstleistungen (Median und Mittelwert). Den größten Anteil an der gesamten Bruttowertschöpfung in Niedersachsen hat das Verarbeitende Gewerbe. Die Baubranche hat – ebenso wie beim Umsatz – den geringsten Anteil. Eine Differenzierung nach Größenklassen zeigt, dass die Produktivität ebenso wie der Wertschöpfungsanteil mit der Betriebsgröße steigt.

Tabelle 42: Möglichkeit zur Erzielung eines höheren Umsatzes in Betrieben in Niedersachsen 2007 bis 2011, Anteile in Prozent; Basis: Betriebe mit Umsatz

	Bei erhöhter Nachfrage wäre eine Umsatzsteigerung			
	möglich mit vorhandenen Ressourcen	zusätzlichem Personal	nur möglich mit ... zusätzlichen Anlagen	zusätzlichem/n Personal & Anlagen
2007 Niedersachsen	60	26	4	10
2008 Niedersachsen	61	27	3	9
2009 Niedersachsen	68	25	3	4
2010 Niedersachsen	62	28	3	7
2011 Niedersachsen	58	31	3	8
Verarbeitendes Gewerbe	58	23	2	17
Baugewerbe	34	54	-	13
Handel, Reparatur	72	22	1	5
Dienstleistungen	60	32	2	6
1-4 Erwerbstätige	61	30	4	5
5-19 Erwerbstätige	58	33	1	8
20-99 Erwerbstätige	57	26	4	14
100 und mehr ^{a)}	43	40	3	14

a) Wegen zu geringer Besetzung der obersten Größenklasse mit dieser gemeinsam ausgewiesen.

Falls es 2011 zu einem Ansteigen der Nachfrage nach den in den Betrieben produzierten Waren und Dienstleistungen gekommen wäre, hätten Beschäftigung und Investitionstätigkeit nur beschränkt positive Impulse erhalten. Wie **Tabelle 42** ausweist, wären dann nämlich knapp drei Fünftel aller Betriebe mit den vorhandenen Ressourcen ausgekommen. Bei den anderen ist die Personaldecke vielfach in den letzten Jahren ausgedünnt, sodass es hier häufiger zu Engpässen und zusätzlicher Nachfrage käme. Insgesamt 39 (31+8) Prozent der Betriebe hätten zusätzliche Arbeitskräfte bei einem Nachfrageschub am Markt für Waren und Dienstleistungen

benötigt. Zusätzliche Investitionen wären weniger häufig erforderlich gewesen. In Westdeutschland ist die Lage im Großen und Ganzen ähnlich.

In der Befragung wurde wie in den Vorjahren auch erfasst, wie die weitere Entwicklung der Geschäftstätigkeit von den Betrieben eingeschätzt wird (**Tabelle 43**). Konkret heißt das hier, welche Umsatzentwicklung für das zum Zeitpunkt der Befragung laufende Geschäftsjahr 2012 erwartet wird. Da das konjunkturelle Klima sich gegenüber dem Vorjahr verschlechtert hat, wird die Entwicklung wesentlich verhaltener eingeschätzt als im Vorjahr. Zwar sind die „Optimisten“, die mit einem steigendem Geschäftsvolumen rechnen (22 Prozent), noch etwas zahlreicher als die „Pessimisten“ (14 Prozent), ein im Durchschnitt erwarteter Zuwachs von 0,3 Prozent läuft aber mehr oder weniger auf eine Stagnation hinaus. In der Referenzregion Westdeutschland wird die Entwicklung etwas günstiger eingeschätzt.

Tabelle 43: Erwartete Entwicklung des Umsatzes der niedersächsischen Betriebe für 2008 bis 2012 jeweils gegenüber dem Vorjahr; Basis: Betriebe mit Umsatz

Bereich	erwartete Umsatzentwicklung, Anteile in Prozent				erwartete prozentuale Umsatzentwicklung ^{a)}
	etwa gleich bleibend	eher steigend	eher sinkend	weiß noch nicht	
2008 Niedersachsen	51	28	14	7	2,3
2009 Niedersachsen	51	17	22	10	-3,8
2010 Niedersachsen	54	27	12	7	3,0
2011 Niedersachsen	55	30	9	6	3,5
2012 Niedersachsen	59	22	14	5	0,3
Verarbeit. Gewerbe	56	24	14	6	0,6
Baugewerbe	61	22	11	6	0,4
Handel und Reparatur	46	29	17	8	1,4
Dienstleistungen	65	18	13	3	0,1
1-4 Erwerbstätige	58	19	15	7	-1,1
5-19 Erwerbstätige	62	21	13	3	1,1
20-99 Erwerbstätige	52	31	12	5	1,4
100-499 Erwerbstätige	52	26	16	6	0,3
500 und mehr	47	26	17	11	-0,5
2012 Westdeutschland	56	20	14	10	0,9

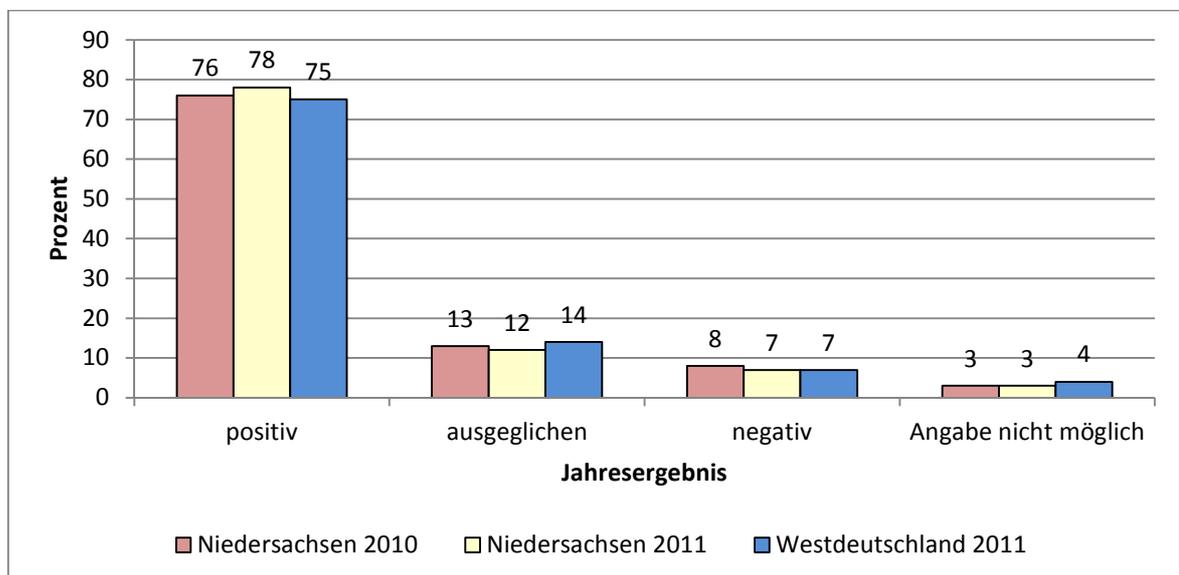
a) Durchschnittliche Wachstumsrate pro Betrieb in Prozent.

Der anteilmäßige Abstand zwischen „Optimisten“ und „Pessimisten“ war besonders hoch im Bereich Handel und Reparatur; dementsprechend wird hier mit 1,4 Prozent auch ein nennenswerter Umsatzanstieg erwartet. Im Bereich Dienstleistungen verhält es sich genau umgekehrt und die erwartete Steigerungsrate liegt nahe Null. In Bezug auf die Größenklassen zeigt sich, dass mittlere Betriebe die günstigste Entwicklung erwarten, während ganz kleine und ganz große mit Schrumpfungen rechnen.

5.2 Ertragslage

Die Ertragslage gehört zu den sensiblen Größen, über die bei nicht publizitätspflichtigen Unternehmen meist keine genauen Angaben zu erhalten sind. Es wird daher nur abgefragt, ob das Jahresergebnis (Reingewinn) positiv, ausgeglichen oder negativ ist und die Betriebe werden um eine subjektive Bewertung der Ertragslage gebeten. **Abbildung 21** zeigt, dass 78 Prozent der Betriebe 2011 ein positives und 7 Prozent ein negatives Jahresergebnis erwirtschaftet haben. Gegenüber dem Vorjahr hat sich die Ertragslage etwas verbessert. Sie ist auch gegenüber der Vergleichsregion Westdeutschland etwas günstiger.

Abbildung 21: Ertragslage niedersächsischer und westdeutscher Betriebe 2010 und 2011, Anteile in Prozent; Basis: Betriebe mit Ertragsermittlung



Knapp die Hälfte der Betriebe schätzt dabei die Ertragslage als „gut“ bis „sehr gut“ ein (**Tabelle 44**). Ein so hoher Anteil zufriedener Betriebe wurde seit 2003 noch nie erreicht. Mit „mangelhaft“ urteilen nur noch 5 Prozent. Fasst man die subjektive Einschätzung der Ertragslage in einer durchschnittlichen Schulnote zusammen, dann zeigt sich ebenfalls die insgesamt günstige Situation. Die Schulnote verbesserte sich auf den besten Wert seit 2003, nämlich auf 2,7. Wie in den beiden Vorjahren herrschen die positivsten Einschätzungen im Dienstleistungssektor vor. Hier beurteilen mehr als die Hälfte aller Betriebe die Ertragslage mit gut oder sehr gut. Die Betriebe im Verarbeitenden Gewerbe beurteilen die Situation nicht so günstig, aber mit einer Schulnote von 2,8 wird ebenfalls noch ein verhältnismäßig guter Wert erreicht. Im Hinblick auf die Betriebsgröße ist festzustellen, dass die Ertragszufriedenheit bei kleinen Betrieben (1 - 4 Erwerbstätige) am geringsten ist.

Tabelle 44: Ertragslage niedersächsischer Betriebe 2003 bis 2011; Basis: Betriebe mit Ertragsermittlung

Bereich	Beurteilung der Ertragslage, Anteile in Prozent					durchschnittliche Note
	sehr gut	gut	befriedigend	ausreichend	mangelhaft	
2003 Niedersachsen	3	15	34	26	22	3,5
2004 Niedersachsen	4	20	32	27	17	3,3
2005 Niedersachsen	3	25	36	22	14	3,2
2006 Niedersachsen	6	31	35	20	8	2,9
2007 Niedersachsen	4	31	35	20	10	3,0
2008 Niedersachsen	6	32	37	16	9	2,9
2009 Niedersachsen	5	29	36	20	10	3,0
2010 Niedersachsen	6	34	40	14	6	2,8
2011 Niedersachsen	6	43	30	15	5	2,7
Verarbeit. Gewerbe	7	35	35	17	5	2,8
Baugewerbe	8	41	31	16	4	2,7
Handel und Reparatur	8	36	37	15	3	2,7
Dienstleistungen	5	48	25	15	6	2,7
1-4 Erwerbstätige	5	33	35	20	6	2,9
5-19 Erwerbstätige	6	52	25	12	4	2,6
20-99 Erwerbstätige	10	39	35	10	6	2,6
100 und mehr ^{a)}	10	39	32	13	5	2,6
2011 Westdeutschland	7	38	34	14	6	2,7

a) Wegen zu geringer Besetzung der obersten Größenklasse mit dieser gemeinsam ausgewiesen.

5.3 Investitionen

Die Wettbewerbsfähigkeit der Betriebe hängt u. a. vom technischen Stand der Anlagen ab. Mit modernen Anlagen lässt sich leichter die für Erfolg am Markt notwendige Flexibilität sicherstellen. Wie **Tabelle 45** zeigt, sehen 18 Prozent der Betriebe ihre Anlagen auf dem neuesten Stand und 42 Prozent sagen dies mit einer kleinen Einschränkung (Note 2 auf einer fünfstufigen Skala). Eine überwiegend negative Einschätzung der Anlagen (Note 4 oder 5) liegt nur bei 4 Prozent vor. Im Verarbeitenden Gewerbe sagen dies allerdings gut doppelt so viele Betriebe. Da dieser Bereich der internationalen Konkurrenz vergleichsweise stark ausgesetzt ist, ist dies in mittel- bis langfristiger Perspektive bedenklich. Die Einschätzungen unterscheiden sich nur geringfügig von der Vergleichsregion Westdeutschland. Bildet man Notendurchschnitte, ergibt sich für Niedersachsen die Note 2,3 und für Westdeutschland 2,2. Die Modernität der Anlagen korrespondiert in etwa mit den Investitionsanstrengungen der Firmen im Vorjahr.

Tabelle 45: Technischer Stand der Anlagen und Investitionstätigkeit der niedersächsischen Betriebe 2008 bis 2012, Anteile in Prozent; Basis: Alle Betriebe

Bereich	Die technischen Anlagen sind				
	auf dem neuesten Stand Note 1 Note 2	durch- schnittlich Note 3 Note 4	völlig veraltet Note 5
2008 Niedersachsen	14	46	37	3	0
2009 Niedersachsen	21	40	36	3	0
2010 Niedersachsen	15	44	37	4	0
2011 Niedersachsen	16	44	35	4	1
2012 Niedersachsen	18	42	34	4	0
darunter mit Investitionstätigkeit 2011	22	45	28	4	0
2012 Westdeutschland	19	45	31	4	0

Im abgelaufenen Geschäftsjahr 2011 haben wieder mehr Betriebe als im Vorjahr Investitionen vorgenommen. Der Anteil investierender Betriebe stieg 2011 mit 61 Prozent auf den höchsten Wert in Niedersachsen seit der Jahrtausendwende und liegt auch deutlich über dem entsprechenden Anteil für Westdeutschland (**Tabelle 46**). Der Anteil der Betriebe mit Investitionstätigkeit nimmt dabei mit der Betriebsgröße deutlich zu. Überdurchschnittlich investitionsfreudig waren die Firmen im Verarbeitenden Gewerbe, während sich die Bereiche Dienstleistungen sowie Organisationen ohne Erwerbszweck und öffentliche Verwaltung sehr viel verhaltener zeigten. Schwerpunkte der Investitionstätigkeiten waren wie in den Vorjahren Investitionen in EDV/IuK-Technologien (60 Prozent der Betriebe mit Investitionen) und Investitionen in Produktionsanlagen, Betriebs- und Geschäftsausstattung (61 Prozent). In Verkehrsmittel und Transportsysteme (38 Prozent) sowie in Grundstücke und Gebäude (21 Prozent) wurde deutlich weniger häufig investiert. Eine Differenzierung nach Branchen macht deutlich, dass Investitionen in IuK-Technologien in allen Bereichen eine große Rolle spielen (niedrigster Wert 55 Prozent). Bei den anderen Investitionsfeldern zeigten sich dagegen große Abweichungen. So spielten im Baugewerbe Investitionen in Grundstücke und Gebäude fast keine Rolle (1 Prozent), während im Bereich Organisationen ohne Erwerbszweck und öffentliche Verwaltung mehr als die Hälfte aller Betriebe in diesem Feld aktiv waren. Bei Investitionen in Verkehrsmittel und Transportsysteme verhält es sich genau umgekehrt.

Tabelle 46: Investitionstätigkeit der niedersächsischen Betriebe in den Jahren 2005 bis 2011 nach Einsatzfeldern, Anteile in Prozent ^{a)}; Basis: Alle Betriebe

Bereich	Be- triebe mit Inv. b)	Grundstücke, Gebäude		EDV, IuK-Technik		Produktions- anlagen, Betriebsaus- stattung		Verkehrs- mittel, Transport- systeme	
		b)	c)	b)	c)	b)	c)	b)	c)
2005 Niedersachsen	56	10	18	40	71	31	55	18	32
2006 Niedersachsen	52	9	17	36	68	30	56	18	34
2007 Niedersachsen	52	10	20	32	62	32	60	20	37
2008 Niedersachsen	59	12	21	40	68	38	64	17	29
2009 Niedersachsen	60	12	20	36	59	33	55	19	32
2010 Niedersachsen	56	11	19	36	64	31	56	19	34
2011 Niedersachsen	61	13	21	37	60	37	61	23	38
Verarbeit. Gewerbe	71	18	25	39	55	59	82	20	28
Baugewerbe	64	1	1	37	59	33	52	43	67
Handel und Reparatur	62	16	25	40	64	45	72	22	36
Dienstleistungen	59	12	20	36	61	32	55	18	32
Org. o. E., öff. Verwaltung	45	25	56	35	78	18	40	9	19
1-4 Erwerbstätige	49	10	21	27	55	25	51	14	27
5-19 Erwerbstätige	64	11	17	39	60	40	62	26	41
20-99 Erwerbstätige	77	23	30	52	67	56	72	36	47
100 und mehr ^{d)}	80	39	48	65	81	64	79	37	46
2011 Westdeutschland	56	9	16	33	59	34	61	17	31

- a) Die Anteile nach Einsatzfeldern addieren sich nicht zu 100, da in mehreren Feldern investiert werden kann.
b) Anteil an allen Betrieben bzw. an allen Betrieben einer Kategorie in Prozent.
c) Anteil an Betrieben mit Investitionen bzw. allen Betrieben einer Kategorie mit Investitionen in Prozent.
d) Wegen zu geringer Besetzung der obersten Größenklasse mit dieser gemeinsam ausgewiesen.

In der vorhergehenden Tabelle wurde nur erfasst, ob Investitionen getätigt wurden oder nicht. Die **Tabelle 47** informiert nun über deren quantitatives Ausmaß. Im Jahr 2011 investierten die niedersächsischen Betriebe insgesamt knapp 17 Milliarden Euro und im Durchschnitt pro Betrieb 153.000 Euro. Die Investitionssumme insgesamt ist etwa konstant geblieben, der Durchschnitt gefallen. Beide Werte liegen wie in den Vorjahren deutlich unter dem Vorkrisenniveau 2008, trotz allgemein guter wirtschaftlicher Lage im Berichtsjahr. Der Anteil der Erweiterungsinvestitionen beträgt 38 Prozent und ist damit erneut deutlich höher als in der Vergleichsregion Westdeutschland.

Eine Differenzierung nach Branchen und Größenklassen zeigt wieder deutliche Unterschiede. So entfielen 33 Prozent des Investitionsvolumens auf den Bereich Dienstleistungen. Der hohe Anteilswert ergibt sich aber vor allem aufgrund der Größe des

Bereichs, denn die Investitionssumme pro Betrieb fällt dort unterdurchschnittlich aus. Dem Verarbeitenden Gewerbe, dessen Betriebe im Durchschnitt mit 390.000 Euro relativ viel investierten, kommt ebenfalls große Bedeutung zu. Auf der anderen Seite war das Investitionsvolumen im Baugewerbe gering, und zwar sowohl im Hinblick auf den Branchenanteil wie auf den Wert pro Betrieb. Hier fällt zusätzlich der niedrige Wert für den Anteil an Erweiterungsinvestitionen auf.

Tabelle 47: Investitionsvolumen niedersächsischer Betriebe in den Jahren 2005 bis 2011; Basis: Betriebe mit Investitionen

Bereich	Investitionsvolumen			Anteil der Erweiterungsinvestitionen in Prozent
	Summe in Millionen €	Anteil in Prozent	Mittelwert in Tausend €	
2005 Niedersachsen	16.855		164	48
2006 Niedersachsen	16.995		187	47
2007 Niedersachsen	17.308		189	36
2008 Niedersachsen	21.730		210	35
2009 Niedersachsen	18.234		167	43
2010 Niedersachsen	16.879		169	39
2011 Niedersachsen	16.978	100	153	38
Verarbeit. Gewerbe ^{a)}	3.897	23	390	55
Baugewerbe ^{a)}	569	3	45	10
Handel und Reparatur ^{a)}	1.687	10	68	29
Dienstleistungen ^{a)}	5.627	33	107	32
Org. o. E., öff. Verwaltung ^{a)}	1.902	11	632	21
1-4 Erwerbstätige	947	6	28	37
5-19 Erwerbstätige	3.082	18	55	30
20-99 Erwerbstätige	6.004	35	335	44
100 und mehr ^{b)}	6.945	41	2.095	35
2011 Westdeutschland	161.120		189	35

a) Wegen fehlender Branchen addieren sich die Teilwerte nicht zu den Gesamtwerten.

b) Wegen zu geringer Besetzung der obersten Größenklasse mit dieser gemeinsam ausgewiesen.

5.4 Innovationen

Für die wirtschaftliche Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit einer Region ist neben der Investitionstätigkeit das Innovationsverhalten der Betriebe bedeutsam. **Tabelle 48** gibt Auskunft über die Art und das Ausmaß von Produkt- und Prozessinnovationen in Niedersachsen im abgelaufenen Geschäftsjahr 2011. Unter Produktinnovationen werden Weiterentwicklungen von Produkten, Sortimentserweiterungen sowie Marktneuheiten zusammengefasst. Gut drei Fünftel der Betriebe haben im Berichts-

jahr überhaupt keine Produktinnovationen eingeführt. Weiterentwicklungen von Produkten fanden in 30 Prozent der Betriebe statt und machen den Großteil der Produktinnovationen aus. Allerdings ist der aktuelle Wert wie im Vorjahr vergleichsweise gering. Sortimentserweiterungen wurden in 22 Prozent der Betriebe vorgenommen, Marktneuheiten gab es immerhin in 8 Prozent der Betriebe. Niedersachsen steht damit aktuell sowohl im Vergleich mit früheren Jahren als auch mit Westdeutschland etwas günstiger da.

Für die Beschäftigungsentwicklung ist auch die letzte in **Tabelle 48** angegebene Innovationskategorie – Prozessentwicklung – wichtig, da sich in ihr der meist arbeitsparende technische Fortschritt niederschlägt. Knapp jeder achte Betrieb nimmt derartige Veränderungen vor.

Tabelle 48: Produkt- und Prozessinnovationen der Betriebe im Jahr 2007 bis 2011, Anteile in Prozent; Basis: Alle Betriebe

Bereich	Produktentwicklung im letzten Geschäftsjahr ^{a)}				Prozessentwicklung
	keine	Weiterentwicklung von Produkten	Sortimentserweiterung	Marktneuheiten	
2007 Niedersachsen	61	35	18	6	13
2008 Niedersachsen	54	38	24	8	15
2009 Niedersachsen	61	32	20	6	12
2010 Niedersachsen	64	30	19	5	11
2011 Niedersachsen	61	30	22	8	13
Verarbeit. Gewerbe	50	42	25	12	18
Baugewerbe	66	21	16	8	9
Handel und Reparatur	53	27	38	7	11
Dienstleistungen	61	34	18	8	15
Org. o. E., öff. Verwaltung	76	14	8	6	10
1-4 Erwerbstätige	66	23	22	7	8
5-19 Erwerbstätige	62	30	19	8	12
20-99 Erwerbstätige	45	45	28	9	29
100-499 Erwerbstätige	37	57	28	11	32
500 und mehr	29	65	33	27	29
2011 Westdeutschland	63	29	19	6	11

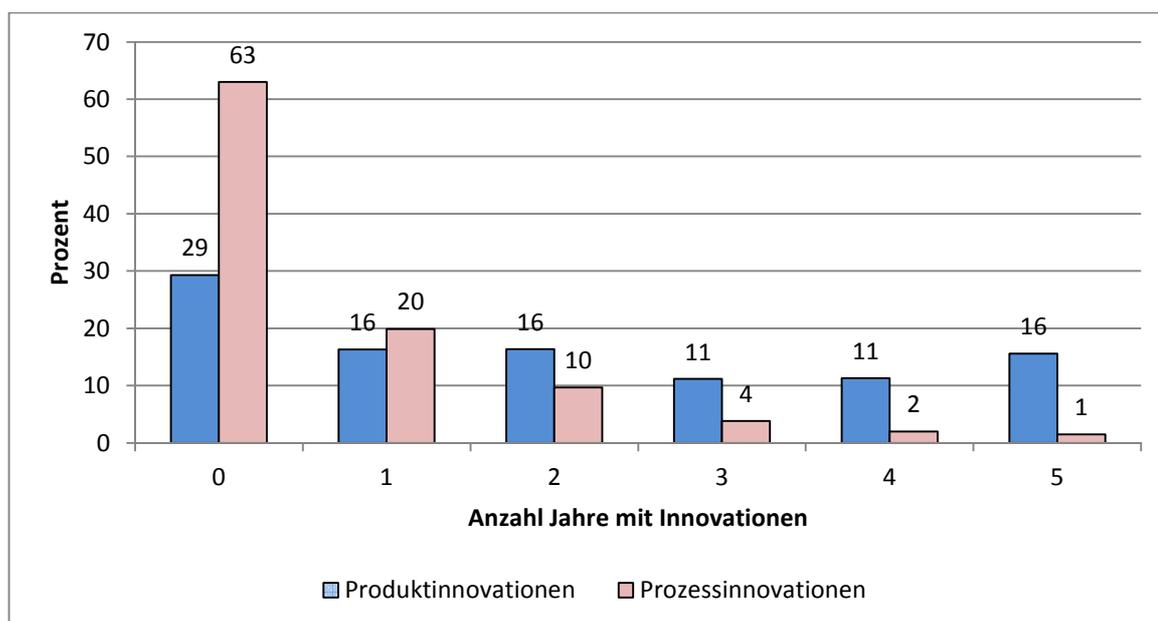
a) Die Anteile addieren sich nicht zu 100, da von einem Betrieb mehrere Arten der Produktentwicklung durchgeführt werden können.

Eine Aufgliederung nach Branchen und Größenklassen zeigt einige Unterschiede. So sind Produktinnovationen in größeren Betrieben häufiger zu finden, aber auch bei den anderen Innovationstypen zeigt sich tendenziell eine positive Korrelation mit der Beschäftigtenzahl. Bei einer branchenmäßigen Aufgliederung zeigt sich das Verarbeitende Gewerbe am innovationsfreudigsten. Etwa zwei von fünf Betrieben entwi-

ckeln Produkte weiter, Marktneuheiten finden sich in keiner anderen Branche so häufig wie hier. Relativ wenige Produktneuheiten finden sich demgegenüber in Handel und Reparatur sowie im Bereich Organisationen ohne Erwerbszweck und öffentliche Verwaltung. Für die betriebliche Beschäftigungsentwicklung spielt weiterhin eine Rolle, ob der Betrieb Verfahren entwickelt oder eingeführt hat, die den Produktionsprozess oder das Bereitstellen von Dienstleistungen merklich verbessern. Hier sticht das Verarbeitende Gewerbe (20 Prozent) sowohl im Branchenvergleich als auch im Vergleich mit Westdeutschland hervor.

In **Tabelle 48** liegt der Fokus auf den Innovationen im jeweils letzten Geschäftsjahr. Nun ist nachvollziehbar, dass in vielen Betrieben Innovationen nicht in jährlichem Rhythmus, sondern in etwas größeren Zeiträumen durchgeführt werden. In **Abbildung 22** wird daher der in der Tabelle abgedeckte Zeitraum von 2007 bis 2011 zusammengefasst betrachtet. Dabei können nur die Betriebe einbezogen werden, die sich 2008 bis 2012 kontinuierlich an der Befragung beteiligt haben.²⁶

Abbildung 22: Innovationsverhalten niedersächsischer Betriebe im Zeitraum 2007 bis 2011, Anteile in Prozent; Basis: Betriebe, die an den Wellen 2008 bis 2012 kontinuierlich teilgenommen haben (N=505)



Wie man sieht, geht bei Ausweitung des Betrachtungszeitraums der Anteil der Betriebe ohne Produktinnovationen deutlich zurück. Jeweils grob gerechnet ein Drittel

²⁶ Insgesamt 505 Betriebe haben sich von 2008 bis 2011 kontinuierlich an der Befragung beteiligt. Die Struktur ist nicht ganz repräsentativ, weil Kleinbetriebe und Dienstleistungsbetriebe unterrepräsentiert sind. Da dies tendenziell innovationsarme Betriebe sind, sind die für diese Teilstichprobe präsentierten Anteile innovierender Betriebe nach oben verzerrt.

der Betriebe erneuern ihre Produkte gar nicht, gelegentlich (ein- oder zweimal in fünf Jahren) oder häufig (drei- bis fünfmal in fünf Jahren). Prozessinnovationen treten auch bei diesem längeren Betrachtungszeitraum in knapp zwei Drittel der Betriebe nicht auf. Jährliche Verbesserungen des Produktionsprozesses oder der Bereitstellung von Dienstleistungen berichtet nur 1 Prozent der Betriebe.

Neben Produkt- und Prozessinnovationen haben auch organisatorische Innovationen Einfluss auf die Beschäftigung. In den Befragungen 2010 und 2012 wurde abgefragt, welche organisatorischen Änderungen in den zurückliegenden zwei Jahren durchgeführt wurden. Darüber hinaus haben die Betriebe angegeben, welches die wichtigste organisatorische Änderung in der genannten Periode war. Die Ergebnisse sind in nachfolgend aufgeführt.

Tabelle 49: Wichtigste organisatorische Änderungen in den letzten zwei Jahren vor der Befragung, Anteil an allen Betrieben in Prozent; Basis: Alle Betriebe

Bereich	Keine Änderung	Mehr Eigenfertigung/ Eigenleistung	Mehr Zukauf von Produkten und Leistungen	Neugestaltung der Vertriebswege und Kundenbeziehungen	Reorganisation von Abteilungen oder Funktionsbereichen	Verlagerung von Verantwortung nach unten	Einheiten mit eigener Kosten- oder Ergebnisermittlung	Umweltbezogene organisatorische Maßnahmen	Verbesserung der Qualitätssicherung
2008/09 Niedersachsen	59	5	3	8	4	4	1	1	12
2010/11 Niedersachsen	64	4	3	7	5	4	1	0	11
Verarbeitendes Gewerbe	54	6	8	6	5	7	0	1	13
Baugewerbe	74	6	3	5	1	4	-	-	4
Handel und Reparatur	60	4	6	15	3	2	2	0	11
Dienstleistungen	64	4	1	5	5	4	0	0	14
Org. o. E., öff. Verwaltung	67	1	1	0	14	4	1	-	8
1-4 Erwerbstätige	74	5	3	8	2	2	-	-	5
5-19 Erwerbstätige	63	3	3	6	3	5	1	0	15
20-99 Erwerbstätige	44	6	6	8	14	4	1	1	17
100-499 Erwerbstätige	31	6	5	4	23	4	2	1	26
500 u. mehr Erwerbstätige	32	5	6	6	22	0	0	3	23
2010/11 Westdeutschland	71	3	2	4	4	3	1	1	8

Zunächst ist ersichtlich, dass fast zwei Drittel der Betriebe überhaupt keine organisatorischen Änderungen vorgenommen haben. In der Vergleichsregion ist dieser Anteil wie auch 2005 sogar noch deutlich höher. Unter den wichtigsten Änderungen stehen an erster Stelle absatzorientierte Innovationen, nämlich Verbesserungen in der Qualitätssicherung (11 Prozent) und eine Neugestaltung der Vertriebswege und Kundenbeziehungen (7 Prozent). Wichtig sind auch die Reorganisation von Abteilungen und eine Verlagerung von Verantwortung in Richtung auf den einzelnen Mitarbeiter. Es folgen Veränderungen des Umfangs der Eigenfertigung/Eigenleistung, entweder in

Richtung auf „mehr“ oder auf „weniger“. Bei einer Differenzierung nach Branchen- und Betriebsgrößenklassen bestätigt sich das Muster im Großen und Ganzen. Der Bereich Organisationen ohne Erwerbszweck und öffentliche Verwaltung setzt allerdings teilweise andere Schwerpunkte. Die innere Reorganisation steht hier im Vordergrund und eine Neugestaltung von Vertriebswegen und Kundenbeziehungen kommt praktisch nicht vor.

5.5 Produkte und Dienstleistungen im Umweltschutz

Der Umweltschutz wird in der öffentlichen Diskussion im Hinblick auf die Beschäftigungswirkungen häufig zwiespältig gesehen. Auf der einen Seite wird er als „Jobkiller“ verdächtigt, wenn bestehende Betriebe verschärfte Umweltstandards für ihre Produktionsverfahren nicht einhalten können und die Produktion verlagern, verringern oder gar einstellen. Auf der anderen Seite wird er als „Motor“ gepriesen, wenn innovative Unternehmen mit Umweltschutzgütern oder Umweltschutzdienstleistungen in neue Wachstumsfelder hineinstoßen können.

Gegenwärtig haben Produkte und Dienstleistungen für den Umweltschutz noch keine sehr große Bedeutung für die niedersächsische Wirtschaft, wobei sich dies kaum von der Vergleichsregion unterscheidet. Zwar gibt es immerhin in 15 Prozent der Betriebe ein Angebot für den Umweltschutz, aber damit werden nur 4 Prozent vom gesamten Umsatz erwirtschaftet. Vergleicht man die aktuelle Situation mit der im Jahre 2005, dann stellt man allerdings fest, dass dieser Bereich beträchtlich gewachsen ist. Der Umsatzanteil hat sich verdoppelt, der Betriebsanteil sogar verdreifacht. Umweltschutzdienstleistungen kommen dabei in beiden Jahren größere Bedeutung zu als Umweltschutzgütern. Verengt man die Betrachtung auf Betriebe mit einem Angebot im Umweltschutzbereich, dann erhöhen sich die Umsatzanteile, sind aber mit insgesamt 16 Prozent auch für diese Betriebe noch nicht zentrale Umsatzbringer.

Bei einer Betrachtung nach Branchen fallen einige Wirtschaftszweige von vornherein aus, da sie das Geschäftsvolumen nicht oder nur in wenigen Fällen mit dem Umsatz messen (z. B. Kredit- und Versicherungsgewerbe, Erziehung und Unterricht, Organisationen ohne Erwerbscharakter und öffentlicher Dienst). Am quantitativ bedeutendsten sind Produktion und Absatz von Umweltgütern im Baugewerbe gefolgt vom Bereich Handel und Reparatur. Bei einer Differenzierung nach der Betriebsgröße fällt auf, dass Umweltschutzangebote vor allem bei mittleren Firmen bedeutsam sind.

Tabelle 50: Produkte und Dienstleistungen für den Umweltschutz in niedersächsischen Betrieben 2005 und 2012, Anteile in Prozent; Basis: Betriebe mit „Umsatz“ als Messgröße für Geschäftsvolumen

	Betriebe mit Angeboten für den Umweltschutz	Anteil am Umsatz ^{a)}		
		insgesamt	Umwelt-schutz-güter	Umwelt-schutz-dienst-leistungen
2005 Niedersachsen	5	2	0	1
2012 Niedersachsen	15	4	2	2
Verarbeitendes Gewerbe	17	4	3	1
Baugewerbe	26	6	2	4
Handel, Reparatur	17	5	1	4
Dienstleistungen	10	1	0	1
1-4 Erwerbstätige	13	4	0	3
5-19 Erwerbstätige	14	2	1	1
20-99 Erwerbstätige	21	7	2	5
100-499 Erwerbstätige	16	4	1	5
500 und mehr	23	1	1	0

a) Die Umsatzangaben beziehen sich auf das jeweilige Vorjahr, d. h. auf 2004 bzw. 2011.

Schaut man sich die Beschäftigungsentwicklung von 2011 auf 2012 der Firmen mit und ohne Angebote im Umweltschutz an (nicht in der Tabelle), zeigt sich ein Muster, das mit der Hypothese vom Wachstumsmotor „Umweltschutz“ vereinbar ist. Umweltschutzgutanbieter haben etwas stärker wachsende Arbeitnehmerzahlen, und zwar sowohl bei den Erwerbstätigen insgesamt als auch bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (2,5 Prozent gegenüber 1,8 Prozent).

Zu welchen Umweltschutzbereichen das Angebot der Firmen gehört, lässt sich aus **Tabelle 51** ersehen. Die größte Bedeutung haben in Niedersachsen wie in Westdeutschland Angebote für die Luftreinigung und den Klimaschutz, Produkte oder Dienstleistungen für den Gewässerschutz und die Abwasserbehandlung sowie für die Abfallwirtschaft. Verhältnismäßig geringe Bedeutung haben Umweltforschung, -entwicklung und -überwachung. Bei einem Vergleich mit Westdeutschland fällt auf, dass in einigen Bereichen die Betriebsanteile um einen Prozentpunkt höher sind, was angesichts der niedrigen Werte schon relativ beachtlich ist.

Tabelle 51: Bereiche des Angebots für den Umweltschutz 2012; Basis: Alle Betriebe

Umweltschutzbereiche	Anteil Betriebe in Prozent			
	Niedersachsen		Westdeutschland	
	alle ^{a)}	wichtigster Bereich	alle ^{a)}	wichtigster Bereich
Luftreinigung, Klimaschutz	7	5	6	4
Abfallwirtschaft, Recycling	4	3	3	2
Gewässerschutz, Abwasserbehandlung	3	1	2	1
Mess-, Analyse-, Regeltechnik	2	1	2	1
Analytik, Beratung, Projektierung	2	0	2	0
Lärmbekämpfung	2	0	2	0
Altlastensanierung, Bodenschutz	2	0	1	0
Umweltforschung und -entwicklung, -überwachung	1	0	1	0
Sonstige	1	1	1	1

a) Mehrfachantworten sind möglich.

5.6 Tarifbindung und übertarifliche Bezahlung

In den „Beschäftigungstrends Niedersachsen“ für die beiden letzten Jahre wurde darauf hingewiesen, dass Fragen der Tarifbindung in der aktuellen wissenschaftlichen und arbeitsmarktpolitischen Diskussion nur eine untergeordnete Rolle spielten. Die gegenwärtige Diskussion konzentriert sich vor allem auf die Zunahme der prekären Beschäftigung und die Einführung von Mindestlöhnen, von der eine zumindest partielle Lösung des Problems einer zu geringen Entlohnung erwartet wird. Hinzu kommt jedoch, dass sich die wichtigsten Gewerkschaften verstärkt darum bemühen, den Rückgang des gewerkschaftlichen Organisationsgrads aufzuhalten und in den tariflichen Lohnverhandlungen wieder stärker höhere Lohnabschlüsse anstreben.

Tabelle 52 dokumentiert die wesentlichen Informationen zur Tarifbindung. Die Tarifbindung von Betrieben hat sich auf einem niedrigen Niveau stabilisiert und liegt mit 32 Prozent etwas über dem Wert des Vorjahres. Ebenso ist der seit Jahren stagnierende Prozentsatz der Betriebe mit einem Haus- oder Firmentarifvertrag um einen Prozentpunkt angestiegen. Mit 63 Prozent hat der Anteil der Betriebe ohne Tarifbindung wieder den Wert des Jahres 2010 erreicht und übertrifft den Wert des Vorjahres um 2 Prozentpunkte. Hingegen ist der Anteil dieser Betriebe, die sich an einem Branchentarifvertrag orientieren, um einen Prozentpunkt gefallen. Diese Entwicklungen spiegeln sich in den Anteilen der Erwerbstätigen wider. 51 Prozent der Erwerbstätigen arbeiten in Betrieben mit einem Branchentarifvertrag, 37 Prozent in Betrieben ohne Tarifvertrag, von denen allerdings 58 Prozent zu Konditionen beschäftigt sind, die sich aus einer Orientierung an Branchentarifverträgen ergeben. Dieser Anteil hat im Vorjahrsvergleich immerhin um 2 Prozentpunkte zugenommen. Die

Abweichungen der Erwerbstätigenanteile von den Anteilen der tarifgebundenen Betriebe verdeutlichen, dass es vor allem größere Betriebe sind, die entweder tarifgebunden sind oder sich an einem Tarifvertrag orientieren. Branchentarifverträge setzen mithin weiterhin lohn- und arbeitszeitpolitische Maßstäbe für mehr als die Hälfte der Erwerbstätigen. Hier zeigt sich erstmals seit mehreren Jahren eine Stabilisierung. Ob diese von Dauer ist, wird sich aus den zukünftigen Erhebungen ergeben.

Die Differenzierung nach Branchen zeigt zunächst, dass das Baugewerbe weiterhin einen sehr hohen Tarifbindungsgrad (52 Prozent) aufweist. Seine Spitzenposition hat es jedoch erstmals an den Bereich Organisationen ohne Erwerbszweck und öffentliche Verwaltung abgegeben, und zwar sowohl beim Betriebs- als auch beim Erwerbstätigenanteil. Immerhin arbeiten in diesem Bereich 85 Prozent der Erwerbstätigen zu Bedingungen, die in Branchentarifverträgen ausgehandelt werden. In Handel und Reparatur sowie im Bereich der Dienstleistungen beläuft sich der entsprechende Bindungsgrad nur auf 39 bzw. 49 Prozent. Die Kluft zwischen den Tarifbindungsgraden des öffentlichen und des privaten Sektors ist nicht unproblematisch.

Eine Aufschlüsselung nach Betriebsgrößenklassen verdeutlicht zunächst, dass Betriebe mit 500 und mehr Beschäftigten weiterhin am häufigsten Branchentarifverträge anwenden. Allerdings ist der Rückgang zum Vorjahr sowohl bei den Betrieben (minus 5 Prozentpunkte) als auch bei den Erwerbstätigen (minus 8 Prozentpunkte) auffällig. Interessant ist, dass sich in der zweitgrößten Klasse (100 - 499 Erwerbstätige) die Bindungswirkung im Vergleich zum Vorjahr wieder stabilisiert hat. Für die kleinste Betriebsgrößenklasse (1 - 4 Erwerbstätige) hat die Tarifbindung zugenommen. Im Jahresvergleich (2012 zu 2011) beläuft sich der Anstieg bei den Betrieben auf 8 und bei den Beschäftigtenanteilen auf 11 Prozentpunkte und erreichte damit fast wieder die relativ hohen Werte von 2009. Erklärungen für diese Entwicklungen liegen nicht auf der Hand. Sollte sich die wenn auch schwache Stabilisierung der Tarifbindung auch in den nächsten Erhebungswellen nachweisen lassen, könnten zwei Gründe dazu beitragen. Zum einen die schon erwähnte intensive gewerkschaftliche Strategie zur Gewinnung neuer Mitglieder. Zum anderen die in neueren Forschungsbeiträgen nachgewiesenen privaten Erträge aufgrund einer Gewerkschaftsmitgliedschaft. Diese Erträge beruhen vor allem auf einem geringeren Entlassungsrisiko von Gewerkschaftsmitgliedern im Vergleich zu Nichtorganisierten und darauf, dass Gewerkschaftsmitglieder längere krankheitsbedingte Fehlzeiten aufweisen als ihre Kollegen.

Tabelle 52: Tarifbindung von Betrieben und Beschäftigten in Niedersachsen 2003 bis 2012, Anteile in Prozent; Basis: Alle Betriebe

Bereich	Betriebe				Erwerbstätige			
	mit Branchen-tarif	mit Haus-tarif/ Firmen-tarif	ohne Tarif	davon mit Ori-entierung am Branchen-tarif	mit Branchen-tarif	mit Haus-tarif/ Firmen-tarif	ohne Tarif	davon mit Ori-entierung am Branchen-tarif
2003 Niedersachsen	46	3	51	39	61	13	26	53
2004 Niedersachsen	45	3	52	38	60	11	29	50
2005 Niedersachsen	39	4	57	39	56	12	32	49
2006 Niedersachsen	39	3	58	42	55	11	34	50
2007 Niedersachsen	37	4	59	44	50	12	38	53
2008 Niedersachsen	35	4	61	43	52	11	37	54
2009 Niedersachsen	36	4	60	44	53	12	35	51
2010 Niedersachsen	34	4	63	45	51	11	36	53
2011 Niedersachsen	31	4	65	47	49	12	38	56
2012 Niedersachsen	32	5	63	46	51	12	37	58
Verarbeitendes Gewerbe	30	6	63	50	46	21	33	56
Baugewerbe	52	-	48	67	66	-	34	73
Handel und Reparatur	33	6	62	54	39	9	52	65
Dienstleistungen	26	5	69	40	47	11	42	55
Org. o. E., öffentliche Verwaltung	54	21	25	a)	85	12	3	a)
1-4 Erwerbstätige	26	4	70	34	31	3	66	38
5-19 Erwerbstätige	32	3	65	54	33	5	62	57
20-99 Erwerbstätige	45	13	42	59	46	15	39	59
100-499 Erwerbstätige	60	15	24	71	63	14	23	70
500 und mehr	76	10	14	a)	74	16	10	a)
2012 Westdeutschland	32	2	66	42				

a) Wegen zu geringer Besetzung nicht ausgewiesen.

Lesebeispiel „Verarbeitendes Gewerbe“: Im Verarbeitenden Gewerbe sind 30 Prozent der Betriebe durch einen Branchentarifvertrag tarifgebunden, 6 Prozent haben einen Haustarifvertrag geschlossen. Von den 63 Prozent nichttarifgebundener Betriebe orientieren sich 50 Prozent in der Entlohnung an dem entsprechenden Branchentarifvertrag. Von den Erwerbstätigen fallen 46 Prozent unter den Geltungsbereich von Branchentarifverträgen und 21 Prozent von Haustarifverträgen. Für 33 Prozent der Erwerbstätigen gelten keine Tarifverträge direkt, aber für 56 Prozent von diesen wenden die Betriebe Tarifverträge freiwillig an.

Über die Höhe der übertariflichen Entlohnung tarifgebundener Betriebe nach Betrieben und Erwerbstätigen informiert **Tabelle 53**. Auffällig ist zunächst, dass der Anteil der über Tarif entlohnenden Betriebe im Krisenjahr 2009 ein Minimum (30 Prozent) erreichte, der Erwerbstätigenanteil im gleichen Jahr aber ein Maximum (39 Prozent)

darstellte. Dieser Wert wurde nach einem Rückgang im Jahr 2010 im folgenden Jahr wieder erreicht, um dann im Jahr 2012 um 3 Prozentpunkte zu fallen. Betrachtet man die drei unterschiedenen Zuschlagsgruppen „geringe (bis 5 Prozent)“, „mittlere (über 5 bis 10 Prozent)“ und „höhere Lohnzuschläge (über 10 Prozent)“, zeigt sich im Vergleich der Nachkrisenjahre (2010 – 2012) folgende Entwicklung: Bei geringen Lohnzuschlägen sind die Betriebsanteile um 7 Prozentpunkte gesunken, während die Erwerbstätigenanteile um 5 Prozentpunkte zugenommen haben. In der mittleren Gruppe haben in demselben Zeitraum die Betriebs- und Erwerbstätigenanteile leicht abgenommen. Bei hohen Lohnzuschlägen hingegen ist die Zunahme bei den Betriebsanteilen ausgeprägt (8 Prozentpunkte), wohingegen bei den Erwerbstätigenanteilen Rückgänge zu verzeichnen sind. In dieser Gruppe werden aber die Vorkrisenwerte nicht erreicht. Offensichtlich versuchen Betriebe, nach der ertragsschwachen Periode der schweren Rezession Kosten durch eine Verringerung der Lohnzuschläge im Aufschwung zu senken.

Tabelle 53: Übertarifliche Bezahlung nach Betrieben und Erwerbstätigen in Niedersachsen 2003, 2008 bis 2012, Anteile in Prozent; Basis: Tarifgebundene Betriebe

tarifgebundene Betriebe	Betriebe						Erwerbstätige					
	2003	2008	2009	2010	2011	2012	2003	2008	2009	2010	2011	2012
übertariflich zahlend	33	31	30	31	35	35	38	38	39	34	39	36
davon ^{a)}												
bis 5 Prozent mehr	27	42	38	38	37	31	29	44	21	37	39	42
über 5 bis 10 Prozent	50	37	41	52	49	51	43	25	45	41	37	38
über 10 Prozent mehr	23	21	21	10	14	18	28	31	34	22	25	20